

MAI – AUG 2022

# Leben in der



## GEISTLICHES LEBEN

Wohin des  
Weges?

## GEDULD

Die Zeit spielt  
keine Rolle

## MUSIK

Die innere Schönheit  
des Universums

# INHALT

## 1 GELEIT

### LEITTHEMA – GEDULD

- 2 Die Zeit spielt keine Rolle
- 8 Nur Geduld. Ich komme zum Punkt.
- 11 Der Puppentrickfilm und die Geduld
- 14 Wie es ist, sich in Geduld zu üben
- 16 Geduld im Atem
- 18 Geduld? Ausgeschlossen!
- 20 Hebammen – Persönlichkeiten und die Geduld darin
- 23 Was bedeutet Geduld für mich?
- 26 Brauchen Förster besonders viel Geduld?
- 28 Generation ungeduld – Warum Geduld allein nicht mehr ausreicht
- 30 Geduld – die notwendige Tugend
- 31 Wenn Sie noch einen Moment...

### GEISTLICHES LEBEN

- 32 Geduld zur Ungeduld
- 36 Die Feste im Kirchenjahr
- 38 Wohin des Weges? Gemeinsam in die Nacht – Die Nachtschwärmer

### MUSIK

- 40 Die innere Schönheit des Universums
- 44 Geduld – in Töne gesetzt
- 45 Geduld, das wichtigste Instrument im Instrumentalunterricht

### BAUWERK

- 46 Geduld – Warten auf den ersten Ton
- 52 In großen Zeiträumen denken

## FORUM

- 56 Autorenlesung – Bernhard Schlink: Die Enkelin
- 58 COVID-19 als Weckruf? Perspektiven für ein solidarisches Europa
- 59 Forum Frauenkirche – GESUNDHEITS-(UN-)GLEICHHEIT: globale Zusammenhänge, lokale Auswirkungen
- 60 Reden! Zur Verteidigung der Demokratie

## ENGAGEMENT

- 62 Ein finanzielles Fundament mit Geduld
- 66 Zahlen, Daten, Fakten – 2021

## FRIEDENSBOTSCHAFT

- 68 Friedensgebet, Hope for Peace u.a.
- 70 Wir läuten für den Frieden

## KIRCHENFÜHRUNG

- 72 Glaube kann Halt geben

## 74 LESERBRIEFE

## FÖRDERGESELLSCHAFT

- 76 Wertvolle Begegnungen

## 78 IM GEDENKEN AN

## 80 KALENDER

## 112 SERVICE · KONTAKT · IMPRESSUM

## 113 SITZPLAN



## LIEBE GÄSTE UND FREUND\*INNEN DER FRAUENKIRCHE,

in Sekundenschnelle rufen wir Informationen ab; immer und überall. Wenn die Homepage länger lädt, beschweren wir uns beim Provider. In einer Schlange zu warten, verbinden wir mit alten Zeiten. Das emblematische Bild aus der DDR, dass wir nach Bananen anstehen, ist angestaubt. »Echtzeit« ist das Schlagwort der Zeit. Tatsächlich wird die Ungeduld zur Tugend, mit Agilität und Mut assoziiert. In Bewerbungsgesprächen wird auf die Frage nach Schwäche die Ungeduld angeführt, weil sie eigentlich als Stärke verstanden wird. Etwas zu »erdulden« ist keine Führungsqualität, meinen wir. Obwohl die Geduld förmlich aus der Zeit gefallen zu sein scheint, wählen wir sie zum Thema dieses Magazins. Vielleicht hat die Pandemie unseren Blick wieder auf die Geduld gelenkt? Dann aber in der Weise, dass wir mit ihr am Ende sind, unsere Geduldsfäden reißen.

Auf der anderen Seite sprießen Geduldswelten aus dem Boden: Slow Food, Achtsamkeitsseminare oder Meditationsübungen vor dem Bildschirm zu Hause, zum besseren Einschlafen. Denn das soll auch in Echtzeit passieren. Es scheint also Bedarf zu geben an Langsamkeit. Aber bitte sofort!

Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich bin eine große Verfechterin digitaler Kommunikation. Für unsere Bürgerkirche, deren Gemeinschaft weit über Dresden hinausgeht, ist sie wahrlich ein Segen. Und noch wichtiger: Als Friedensort müssen wir nah an den Themen unserer Zeit dran sein, schnell reagieren und uns positionieren. Angesichts der politischen Zeitenwende, in der wir uns gerade befinden, ist dies umso wichtiger. Ich finde, da müssen wir sogar ungeduldig sein und in Echtzeit handeln. Sonst sind unsere Angebote, vor Ort oder digital, ein alter Zopf.

Andererseits erleben wir, dass Menschen in der Frauenkirche aufatmen. Der Kirchoraum hat etwas der Zeit Entrücktes, im positiven Sinn. Die tradierten Dimensionen von Raum und Zeit können, wenn wir es zulassen, in eine andere Perspektive gebracht werden. Der Blick hinauf zur Kuppel, die Ahnung des Göttlichen jenseits von Raum und Zeit, die jede und jeder unterschiedlich empfindet, die Verzahnung alter und neuer Steine, die gewissermaßen Generationen verbinden, eröffnen neue Horizonte. Die Frauenkirche ist eine Reflexionsfläche, an der wir die Geduld erspüren können, die nicht träge ist, doch das lang Tragende vor sich sieht.

Es braucht solche Geduldsräume, die unsere Ungeduld hin und wieder zurechtrücken. Die uns mit ihrer zeitenübergreifenden Aura erfahren lassen, dass es sich lohnt, Schritt für Schritt zu gehen. Innezuhalten, um den Blick für das große Ganze zu schärfen und also dafür, wo wir energisch loslaufen oder wo wir uns in Gelassenheit üben sollten. Wo wir uns geduldig in eine Schlange einreihen, um am Ende wunderbare Musik zu erleben, oder wo wir uns an einer trägen Masse vorbei drängeln sollten, um anzupacken und Stellung zu beziehen. So lade ich Sie ein, den vielfältigen (Un)Geduldsfäden in diesem Heft und »in echter Zeit« in der Frauenkirche nachzuspüren.

Ihre

**Maria Noth**

Geschäftsführerin, Stiftung Frauenkirche Dresden

# Die Zeit

## SPIELT KEINE ROLLE



### IM GESPRÄCH MIT FRAU PROF. DR. GABRIELE SCHACKERT

#### Wann hatten Sie den Wunsch, Neurochirurgin zu werden?

Ich hatte eigentlich nicht primär den Wunsch, Neurochirurgin zu werden. Nach meinem Studium in Heidelberg waren wir die ersten, die das Praktische Jahr machen mussten. Vorher gab es die Medizinalassistenten-Zeit. Mir wurde in der Chirurgie per Zufall die Neurochirurgie zugeteilt, im letzten Jahr des Medizinstudiums. Die Neurochirurgie hat mich fasziniert.

Ich habe zugeschaut, gelernt und es gefiel mir so gut, dass ich mir sagte, das wäre etwas, ich könnte Neurochirurgin werden. Mein damaliger Verlobter sagte zu mir, wenn ich Neurochirurgin werden würde, heiratet er mich nicht. Wir wollten nach dem Staatsexamen heiraten. Sein Weg führte nach Erlangen, und so hatte ich mich dort für die Neurologie, Augenheilkunde und Neurochirurgie beworben. Ich bekam nur die eine Stelle in der Neurochirurgie. Es war einfach Zufall. Wir hatten schon geheiratet und jetzt spielte das Schicksal. So habe ich 1978 an der Universität Erlangen mit der Neurochirurgie begonnen.

#### Die Ausbildung zur Ärztin und zur Chirurgen, noch dazu zur Neurochirurgin dauert relativ lange, die Zeit scheint hier keine Rolle zu spielen? Wie viel Geduld ist notwendig, um die Fähigkeiten eines Neurochirurgen/einer Neurochirurgin zu erlangen?

Nach dem Medizinstudium folgt die neurochirurgische Facharztausbildung, welche sechs Jahre dauert. Eigenverantwortlich kann man Operationen erst als Facharzt durchführen. Als Oberarzt operiert man dann sehr viel. Natürlich braucht es länger, bis man sich sicher fühlt und bis man neurochirurgische Eingriffe vornehmen kann. Sie brauchen eine lange Zeit und man lernt immer weiter. Auch ich lerne häufig noch dazu, man muss sich immer verbessern. Und immer schauen, was habe ich operiert, gibt es noch eine bessere Möglichkeit, wie geht es dem Patienten, ist irgendwas noch besser zu machen? Diesen Anspruch muss man immer an sich haben, denn wenn man an den Punkt kommt, wo man denkt, ich kann alles, macht man Fehler oder man bleibt stehen. Und das sollte man nicht. Man sollte immer versuchen, sich weiter zu perfektionieren, soweit man perfekt sein kann. Kann man ja nicht, aber anstreben sollte man es.



### Was fasziniert Sie an der Neurochirurgie?

Einfach diese feinen Strukturen, dieses feine Präparieren. Das ist ein ästhetischer Beruf. Das Gehirn an sich, mit seinen Funktionen, das fasziniert mich, das ist immer wieder schön, wenn man die Hirnkammern sieht, wenn man diese feinen Nervenstrukturen sieht. Ich sage immer, ich »räume auf« im Gehirn, da gehört ja was nicht hin, und so ist das ganze Leben, »aufräumen«. Wir haben immer ein sauberes, steriles Feld. Bei dem neurochirurgischen Eingriff bringt man etwas in Ordnung und weiß, dass das gut für den Patienten ist. Und wenn es dem Patienten gut geht, ist das das Wichtigste.

### Sie sind als Neurochirurgin bestrebt, Ihren Patienten während des neurochirurgischen Eingriffes die beste Behandlung zukommen zu lassen. Das erfordert Zeit, da jeder Eingriff mit höchster Präzision erfolgt. Mir sagten Sie einmal, dass eine solche OP keine Olympiade ist. Sie wollen nicht die Schnellste sein, sondern die Beste. Wie sehen Sie die Rolle der Zeit an Ihrem OP-Tisch, ist Geduld eine Tugend bzw. Ungeduld ein Hindernis?

Ja, definitiv. Ich sage jedem Assistenten und Oberarzt, es geht nicht darum, dass wir der tollste Hecht sind und dass alles so schnell wie möglich geht. Es geht nur um Qualität. Es geht nur darum, dass es dem Patienten gut geht und dass wir alle Gehirnfunktionen erhalten. Zeit spielt nach meiner

Meinung keine Rolle. Die Narkosen sind heutzutage sehr gut, aber das Ergebnis zählt. Dem Patienten ist nicht geholfen, wenn ich eine halbe Stunde schneller war und das Ergebnis ist nicht gut.

Ich glaube, man muss viel Geduld haben, das sagt man mir auch nach, dass ich auch um den letzten Rest noch kämpfe, um das wirklich gut zu machen. Ja, Geduld, die habe ich.

Manchmal, wenn es sehr, sehr schwierig wird, muss man sich auch mahnen, nicht die Geduld zu verlieren. Denn gerade bei den Nervenstrukturen kommt es auf jede kleine Nuance an und einmal falsch, immer falsch. Es ist einfach so, es ist nicht wieder gut zu machen. Deshalb muss man viel Geduld haben. Ja, ich glaube, das ist ganz wichtig.

### Lernt man das, oder sollte man bereits über ausreichend Geduld verfügen?

Ich glaube, die innere Einstellung muss man haben und man muss immer bescheiden bleiben, muss immer denken, gib dein Bestes. Man darf nicht plötzlich denken, ich kann das alles und jetzt mache ich hier rasch, rasch, rasch und ich bin gehetzt. Wenn ich eine große Operation habe, dann ist das für mich heute das Wichtigste und es ist egal, wie lange es dauert. Und die Geduld muss man in sich tragen, vielleicht ist nicht jeder so geduldig. Aber ich glaube für die Neurochirurgie speziell, für die Feinarbeiten, braucht man viel Geduld.

### Stimmt es, dass während eines neurochirurgischen Eingriffs Zeit und Raum verschwinden, weil sich der Chirurg/die Chirurgin in einem hochkonzentrierten Zustand befindet?

Ja, das stimmt. Man ist sehr konzentriert. Ich arbeite ohne Musik und ich möchte auch nicht, dass gesprochen wird. Natürlich werden Informationen ausgetauscht. Aber ich bin sehr konzentriert und dafür benötige ich Ruhe.

### Welche Rolle spielt die Geduld nach der Operation für den Heilungsprozess des Gehirns?

Man weiß, dass sich neurologische Ausfälle innerhalb von zwei Jahren noch kompensieren können. Man weiß auch, dass, wenn etwas erhalten ist, es sich auch regenerieren kann. Aber ganz langsam, im Gehirn geht alles sehr langsam. Also muss man Geduld haben. Aber wir arbeiten immer daran und hoffen, dass die meisten Patienten keine Ausfälle haben. Wir sehen sofort, was los ist, nachdem der Patient aufwacht. Entweder hat er nichts oder er hat Ausfälle, und da muss man Geduld haben. Das braucht ein paar Monate, kann auch 1–2 Jahre dauern, in denen sich vieles noch bessern kann. Solange die Strukturen da sind, kann sich das erholen.

### In Ihrer Verantwortung als Direktorin der Klinik für Neurochirurgie des Universitätsklinikums der TU Dresden haben Sie es mit vielen Kolleginnen und Kollegen mit einem sehr breiten Aufgabenspektrum zu tun. Wie darf ich mir das Zusammenwirken vorstellen?

Es gibt Projekte mit anderen Fachgebieten und da kommt es darauf an, woran man arbeitet. Zum Beispiel auf dem Gebiet von Hirnmetastasen arbeiten wir mit der Strahlenklinik zusammen, natürlich auch mit der Radiologie oder der Neuroradiologie. Zum einen ist das die tägliche klinische Arbeit im Austausch mit anderen Gebieten. Man arbeitet gemeinsam in sogenannten Boards, z. B. Tumor-Board, Wirbelsäulen-Board, Gefäß-Boards. Und wissenschaftlich arbeitet man natürlich auch zusammen. Man kann mit Grundlagenwissenschaftlern zusammenarbeiten oder mit der Technischen Universität an der Entwicklung von innovativen Methoden. Zum Beispiel der Spektroskopie oder der Raman-Spektroskopie. Um technische Neuigkeiten in ein Fach einzubringen, gibt es immer wieder Überschneidungen, je nach Forschungsgebiet. Jedes Projekt besteht immer aus dem medizinischen Teil und dem Forschungsbereich und alle Bereiche benötigen die anderen Fachgebiete auch. Wir beginnen jeden Morgen mit einer Konferenz zwischen den Neuroradiologen und uns. Da sehen wir alle neuen Fälle, die in die Klinik kommen. Das ist Routine, weil man immer die andere Seite mitberücksichtigen muss und die Expertise nutzen möchte. Man kann nicht überall der Experte sein.



**Für die Amtsperiode 2015/16 wurden Sie als erste Frau als Präsidentin in die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie berufen. Das ist eine besondere Ehre und Verantwortung. Welche Rolle spielt die Geduld bei der Ausübung dieses Amtes?**

Das war natürlich eine Riesenaufgabe. Es gibt zehn Fachgesellschaften für Chirurgie, die in der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie vertreten sind. Nach 143 Jahren war ich die erste Frau, das war natürlich ungewöhnlich. Die Präsidentin war die erste Neurochirurgin, das mussten auch die Männer verkraften.

Insofern, man weiß das doch, wie das läuft. Heute wird sehr viel vom Gendern und von der Gleichstellung gesprochen, das ist nicht meine Zeit. Meine Zeit hat ja viel früher begonnen und ich denke, in der Zeit musste man einfach Leistungen erbringen. Ich habe immer gesagt, wir erbringen die Leistung und das muss immer genau das sein, was die Männer auch bringen. Nur wir als Frauen erbringen sie eben auf unsere Weise, und wir verlieren, wenn wir so werden wollen wie die Männer, denn die haben ja ganz andere Vorzüge und Stärken und wir werden schwach, wenn wir etwas machen wollen, was wir eigentlich nicht sind. Gerade Geduld ist bei Frauen eine Stärke und Frauen sind eher reproduzierend. Wir sind für Stabilität, die Männer sind für Innovation und etwas Neues. Das

könnte ein Unterschied sein. Jeder hat seine Stärken und die muss man gegenseitig anerkennen. Also Geduld eher nicht. Ich musste mich behaupten in dieser Männerwelt. Ich musste schauen, dass ich meinen Standpunkt durchbringe und dass ich meinen Aufgaben gerecht werde. Von Geduld zu sprechen ist schwierig. Es war eine große Herausforderung, das muss ich schon sagen.

**Es heißt, dass hochbegabte Menschen manchmal etwas ungeduldig werden, wenn ihre Mitmenschen Aufgaben nicht so schnell erledigen können, wie sie es sich vorstellen oder Zusammenhänge manchmal etwas langsamer begreifen. Kann Geduld hier eine Tugend sein bzw. eine Übung in Demut?**

Das kann natürlich sein, dass man mal ungeduldig ist, aber jeder lernt. Das mussten wir auch, haben auch am Anfang etwas länger gebraucht und waren dann sicherlich dankbar, wenn man mehr Geduld mit uns hatte, um uns anzuleiten, um das Lernen zu unterstützen. Ich glaube, es ist eher ein Zeichen von Stärke, wenn man die Geduld nicht verliert. Man wird auch manchmal zur Ordnung gerufen. Ob das mit hochbegabt und ungeduldig, geduldig und dumm korreliert, weiß ich nicht. Man wird immer mit irgendetwas konfrontiert, was einem nicht passt. Und das muss man versuchen zu regeln. Dazu muss man durchgreifen,

damit es so gemacht wird und der Ablauf am Tag stimmt. Geduld schadet nicht, aber man darf auch nicht zu geduldig sein, weil sonst nichts läuft. Man muss die Richtung vorgeben.

**Was erfordert besonders Ihre Geduld?**

Das Operieren. Das mache ich sehr gerne, es ist keine Herausforderung, sondern es ist in meinem Wesen. Ich möchte es einfach gut machen und ich möchte, dass es dem Patienten gut geht. Das ist für mich die größte Belohnung, wenn ich sehe, ich habe gute Arbeit gemacht, dem Patienten geht es gut, die Bilder sehen gut aus, das ist das, was ich anstrebe.

Und sonst, ja, mit manchen muss man Geduld haben, die immer wieder nicht das machen, was man will, das ist wie eine Art Erziehung. Ich habe immer die Kraft für den Beruf aus der Familie geschöpft und auch aus dem Beruf die Kraft für die Familie. Für mich war das ganz wichtig. Dass man einen Ausgleich hat und auch einmal abschaltet, dass man sich nicht nur mit dem Beruf identifiziert, dass man andere Dinge auch noch wichtig findet und offenbleibt. Ich lese z. B. sehr, sehr viel. Das finde ich wunderbar zu wissen, wie andere Leute leben, das interessiert mich sehr, dass das Leben auch ganz anders sein kann, als es das hier ist bei uns. Das finde ich auch wichtig.

→ Die Fragen stellte Liane Rohayem-Fischer.



**PROF. DR. MED. GABRIELE SCHACKERT**

**Direktorin der Klinik für Neurochirurgie des Universitätsklinikums der TU Dresden**

**Ihr klinisches Interesse umfasst Tumorchirurgie, Schädelbasischirurgie, Akustikusneurinome, intramedulläre Tumoren, Gliome, molekulare Analyse von Hirntumoren und Aneurysmen. Sie ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Neurochirurgie (DGNC), der Deutschen Gesellschaft für Neuroonkologie, der Europäischen Vereinigung für Neurologische Onkologie (EANO), der Deutschen Akademie für Neurochirurgie, der Europäischen Gesellschaft für Schädelbasischirurgie (ESB), der Deutschen Gesellschaft für Schädelgrundchirurgie, Deutschen Akademie für Aus- und Weiterbildung in Neurochirurgie und der Deutschen Forschungsgemeinschaft**

*»Wer Geduld sagt,  
sagt Mut, Ausdauer,  
Kraft.«*

MARIE VON EBNER-ESCHENBACH

# NUR Geduld. ICH KOMME ZUM PUNKT.

DANIEL NARTSCHICK

## JETZT.

Wir haben das Gestern abgeschafft. Und das Morgen ins Heute verlegt. Was wir jetzt kaufen können, werden wir auch jetzt kaufen. Atemlos. Der weite Himmel über uns. Das unendliche Paradies der Warenströme zu unseren Füßen. Im Kaufen liegt die Realität (die Realisation, welche eine einsehbare Form von Wirklichkeit ist) bereits begründet. Wir kaufen das Buch. Jetzt. Wir lesen es nicht. Denn es ist nicht nötig, es zu lesen. Im Moment des Klicks auf den JETZT KAUFEN Button ist alles erfüllt: Tod, Hingabe, Auferstehung. Wir stellen uns vor, dass wir das Buch lesen. Das Buch stellt sich vor, von uns gelesen worden zu sein. Beide existieren wir also. Der Amazon-Bote, der einmal ein Hermes-Bote war, stoppt vor unserem JETZT KAUFEN Button und stellt kontaktlos zu: Die Einfahrt. Den Weg. Die Ausfahrt.

Jedenfalls, wenn wir das Geld besitzen oder wenigstens »haben«, um zu kaufen. Das Geld, das uns überhaupt zum Menschen macht. Zum Homo politicus. Das Geld, das uns zur Realität werden lässt in den Landen der Wunscherzeugung. In der Welt

der Wunscherfüllung. Im Universum der Wunschmaschinen. Unser Begehren richtet sich auf Dinge. Besitz macht uns beständig. Versichert uns unseres Seins: Ich kaufe, also bin ich.

## MIT DENKEN HAT DAS NICHTS ZU TUN.

### **Bestandsaufnahme.**

Braucht man Geduld, wenn man einen Text über Geduld schreibt? Oder sollte man ungeduldig sein? Fieberhaft? Jetzt schreiben, was jetzt zu schreiben ist. Aber was schreibt man jetzt?

## EINEN TEXT ÜBER DIE UNGEDULD. WAS SONST?

Geduld verzögert. Sie lässt uns aufhorchen. Wir haben in uns die Zeit, die sich dehnt, welche für den abgemessenen Moment endlos wird. Wir werden aufmerksam, indem wir uns langweilen. Wir sind bei uns, zurückgeworfen auf uns. Wir verharren. Frieren im Moment ein, der eine Zeitspanne ist, die wir nicht mehr überblicken: Stop! Nicht bewegen! So ist es gut... Der Fotograf löst aus.

Geduld löst uns aus unseren Zusammenhängen. Wir lösen uns auf. Aus Bewegung wird ein Moment. Aus dem Moment ein Zerfließen ohne Mitte. Am Ende haben wir ein Foto für uns. Mehr nicht. Aber das Weiterkommen scheint gesichert.

Indem Geduld zur Tugend erklärt wird, indem sie in den ethischen Bereich verschoben wird, wird sie zu einem Instrument der Repression. Was in der Kunst, in der Rhetorik ein Mittel zur Aufmerksamkeitssteigerung ist, wird, als Moral getarnt, eine Hinhaltechnik: Zeig mir, dass du über deinem Begehren stehst. Zeig mir, dass du dich behERRschen kannst: Hab' Geduld!

## WIDERSTAND REGT SICH. SOFORT. OHNE GEDULD. GEGEN DIE GEDULD. UNGEDULDIG.

Ungeduld als revolutionärer Akt. Aber was tun, wenn Revolution und Zeitgeist, beide wie Feuer und Wasser, Hand in Hand gehen müssen? Weil sie miteinander schwanger sind? Ein gemeinsames Produkt in Planung haben? Romeo und Julia der Wunschmaschine. Einmal die Promenade der Ernüchterung hinunter. Dann, parallel, die Promenade der Selbstbeherrschung wieder hinauf. Im Schatten der Bäume verweilen die Onkel und Tanten, welche das unerwartete Brautpaar in Augenschein nehmen; nickend, flüsternd, kritisch.

## SEHT, WIE GEDULDIG SIE SIND!

Die Liebe wagt den Blick zu den Sternen. Voller Ungeduld. Ein Krieg des Begehrens tobt in ihren Herzen. Lasst uns hinauf zu den Sternen reisen. Auf die Unendlichkeit hält die Geduld Optionscheine. Im Krieg der Liebe scheint Profit auf:

*Geduld du  
haben musst*

(patience you must have)...

Je nachdem, mit welchem Satzzeichen man diesen Satz enden lässt oder ob man an seinem Ende noch Atem übrig hat für eine ungewisse Zukunft: Yoda erscheint als unendlicher Denker, Zweifler, er manifestiert sich als Mahner und Moralapostel (der wirkliche 13. Apostel), er hält uns vom Leben ab. Er diktiert den Preis. Er ist die Grenze, die wir für uns nicht mehr definieren können (dürfen?).

Der Krieg der Sterne als Geduldprobe. Star Wars. Der Stern war einmal. Ist noch. Und wird nie vergehen. Und alles im Zeichen des schwarzen Lochs, das die Wunschmaschine ist.

## WAS HABEN GEDULD UND KAPITALISMUS MITEINANDER GEMEIN?

Ist es nicht kontraintuitiv anzunehmen, Teil der Wunschmaschine sei die Verzögerung? Warum? Ist nicht vielmehr die unendliche Beschleunigung, die sofortige Erfüllung das Wesen des Kapitalismus? Gehen nicht am Ende, das endlos sein wird, Begehren und Wunscherfüllung in eins?

## NUR GEDULD, JUNGER MANN.

Je nach Sender, Senderin macht dieser Satz alt oder wirft zurück. Auf die alten Zeiten. Früher war alles... viel früher, singt Peter Hiller (Herzdeutsch ist Trumpf!). Da, wo keine Geduld mehr ist, ist die Kultur am Ende. Worauf man nicht warten kann, das verpasst man. Man soll mit Weile (mit Lange-Weile?) eilen: In diesem Satz ist die Zerrissenheit unserer Gegenwart. Ob einzuholen, ohne zu überholen, ob im Hier oder im Jetzt sein: Es bleibt unmöglich. Man kann dem Kapitalismus nicht entfliehen. Er ist in Wahrheit Gott. Allgegenwärtig. Und alles Sein, selbst die Abkehr, ist durchtränkt von SEINEM Wirken.

Am Ende verliert man die Geduld und wird kulturkritisch. Man wird alt. Man hat einiges gelebt. Man sehnt sich nach dem Gestern und projiziert es ins Morgen. Und kann dem Heute nicht entfliehen. Man nennt es Altwerden und versteht. Sich selbst.

Die Altvorderen. Das Unausweichliche. Alles eine Frage der Geduld. Falls man nicht vorher stirbt.

Geduld? Ungeduld? Sind es am Ende (das immer ein Anfang ist) dieselben Seiten einer Medaille? Verliehen fürs Überleben, das ein Vegetieren ist? Und was ist dann auf der abgewandten Seite des Mondes aufgeprägt?



**DANIEL NARTSCHICK**

arbeitet als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität der Künste Berlin, im Studiengang Schauspiel als stellvertretender Studiengangsleiter. Nebenberuflich ist er als Fotograf unterwegs. Er ist möglicherweise Verfasser des Blogs »KALAUER & KAPITALISMUS (Philosophische Gedichte)« – zu finden unter: [www.dannart37.tumblr.com](http://www.dannart37.tumblr.com).

*Ist es eine Frage  
der Geduld,  
(im Moment)  
keine Antworten  
zu haben?*



Oder eine Ausrede  
(für immer)?

Jetzt.

*Oder nie.*



# DER Puppentrickfilm UND DIE GEDULD

MARTINA GROSSER UND ROLF HOFMANN

**Dresden als ein Zentrum des Animationsfilms beherbergte einst das DEFA-Studio für Trickfilme, dass leider 1990 abgewickelt wurde. Danach arbeiteten einige ehemalige Mitarbeiter als freiberufliche Künstler weiter. Heute gibt es viele junge hervorragende Filmemacher und eine lebendige Szene auf dem Gebiet des Animationsfilms. Hylas-Trickfilm Dresden, gegründet 1990, widmet sich der Dresdner Tradition des Puppentrickfilms für Kinder.**

Was gehört eigentlich dazu zur Herstellung eines Puppentrickfilms? Da wären:

- Die literarische Vorlage, das Szenarium, das Drehbuch und das Bild Drehbuch
- Die Entwürfe und der Bau der Puppentrickfiguren und der Requisiten
- Die Entwürfe und der Bau der Szenenbilder
- Der Aufbau der Szenen im Atelier und das Lichtsetzen
- Die Animation der Figuren
- Die Sprach-, Musik- und die Geräuschaufnahme
- Der Schnitt und die Endfertigung

Zum Beispiel braucht ein 24-minütiger Puppentrickfilm durchschnittlich fünfzehn Puppentrickfiguren mit Messinggelenkgestellen oder Gestellen aus weichem Aluminiumdraht. Weiterhin werden ungefähr fünfunddreißig Szenenbilder gebaut, und zwar auf dicken Korkplatten, die sich hervorragend als Untergrund zum Animieren eignen. Die Figuren können mit Nadeln festgesteckt werden, so dass sie während der Aufnahme nicht umfallen können. An die hundert Requisiten gehören weiterhin zur Ausstattung des Films. Am besten ist es, wenn Nadeln zur Befestigung in das Material gesteckt werden können, deshalb nimmt man feste Schaumstoffe, Kork oder Holz als Grundmaterial. Nachdem die Szenerien im völlig abgedunkelten Atelier aufgebaut sind, wird eingeleuchtet. Mit verschiedenen Scheinwerfern wird das Licht gesetzt, um die gewünschte Atmosphäre zu schaffen. Die kleinen Puppentrickfiguren werden mit besonderer Präzision ausgeleuchtet, um dem Charakter der Figuren gerecht zu werden. Indirektes Licht, Tülls für weiches Licht, Farbfolien, Filter und Einspiegelungen gehören zum Repertoire der



Möglichkeiten, um eine Szene drehfertig vorzubereiten. Kamerafahrten benötigen Trickschienen. Objekte, die geflogen kommen, benötigen sogenannte »Galgen«. Nun kommt der Animator ins Spiel. Er ist derjenige, der den Figuren die Bewegungen verleiht. Akribisch vorbereitet, mit dem Charakter der Figuren vertraut, mit einem Fahrplan für die Animation der Figuren, mit Zange und Nadeln ausgestattet, wird er jetzt eintauchen in die Szene. Ein 24-minütiger Puppentrickfilm besteht aus 34560 Filmbildern.

Jedes Bild wird einzeln aufgenommen. Von der Idee bis zum fertigen Film vergehen zwei Jahre.

## Geduld ist der Schlüssel zur Freude

(TAUSENDUNDEINE NACHT)

Bei der Fülle und der Dauer dieser Arbeiten könnte der Leser die berechtigte Frage stellen: Brauchen die Trickfilmer dafür nicht unendliche Geduld? Am Anfang eines Filmprojektes braucht man sie tatsächlich unbedingt. Da ist ein präziser Plan in jeglicher Hinsicht absolut hilfreich. Denn man ist ungeduldig, unruhig und unsicher.

Doch während der Arbeit, nach einiger Zeit, gehen Regisseur, Animator, Kameramann oder Szenenbildner voll konzentriert in ihren Tätigkeiten auf. Jetzt wird die Arbeit zur reinen Freude. Angst und Unsicherheit sind verschwunden. Und ab jetzt entstehen neue Dinge, auf die man vorher nie ge-

kommen wäre. Es scheinen nun die Figuren selbst zu sein, die die Regie übernehmen. In diesen schönen Momenten sagen die Trickfilmer: »Jetzt läuft es!« Alles passt zusammen. Das Zeitgefühl geht verloren, die Zeit vergeht wie im Flug.

Das Thema »Geduld« begegnet uns ebenfalls in der literarischen Vorlage unseres Kinderfilms, der Erzählung »Anna, genannt Humpelhexe« von Franz Fühmann. Dieses Märchen gehört zu den »Märchen auf Bestellung« und wurde 1985 im Hinstorff Verlag Rostock veröffentlicht. Genannte Humpelhexe Anna hat ein kurzes und ein langes Bein. Das verdrießt sie sehr, weil sie am Siebenmeilenstiefelwettbewerb, zweiundzwanzig mal um den Wald herum, unbedingt teilnehmen will, so wie alle gleichbeinigen Teufel es tun. Also übt Anna heimlich das Laufen. »Sie war zäh und übte fleißig, und bald lief sie auf dem langen Bein schneller als der Wind und auf dem kurzen langsamer als die Schnecke.« Diese Geduld der Hexe Anna hat so gar nichts zu tun mit Erdulden oder Ertragen, sondern meint wohl eher wie Marie von Ebner-Eschenbach: »Wer Geduld sagt, sagt Mut, Ausdauer, Kraft.« Franz Fühmann, der viele wundervolle Geschichten für Kinder schrieb, war bei Lesungen übrigens stets begeistert von der Geduld seiner kleinen Zuhörer. Wer sich den Kinderfilm »Anna, genannt Humpelbein« ansehen will, kann ihn bei Youtube finden. Dort präsentiert ihn die DEFA-Filmwelt. Das Förderprogramm Filmerbe hat den ursprünglich im 35mm Filmformat gedrehten Film digitalisiert. Mit der Zeit werden aus Filmfiguren Ausstellungsobjekte.

Geduld ist ebenfalls ein Thema des Films »Die Suche nach dem Vogel Turlipan«. Der Regisseur Kurt Weiler (1921–2016) drehte diesen Puppentrickfilm 1977 nach dem Gedicht von Peter Hacks »Der Vogel Turlipan«. Ein Dekan zieht aus, um den Wundervogel, den noch nie ein Mensch gesehen hat, zu finden, und dann gibt es ihn nicht. Die Suche nach dem Vogel wird zur wunderbaren, geduldigen Su-

che nach dem Sinn des Lebens. Es ist Kurt Weilers Lieblingsfilm. Er, der als jüdisches Kind nach England entkam und in ein sozialistisches Deutschland zurückkehrte, widmete sein Leben dem Trickfilm. Kurt Weiler, ein Meister des Animationsfilms, hat in vierzig Schaffensjahren über 130 Trickfilme gedreht, die meisten davon sind Puppentrickfilme. Viele Filme entstanden im DEFA-Studio für Trickfilme in Dresden. Ihm zu Ehren präsentiert das Deutsche Institut für Animationsfilm in einer umfangreichen Sonderausstellung die schönsten Szenen und Figuren seiner außergewöhnlichen, phantasievollen und humorvollen Puppentrickfilme. Zu sehen ist diese Ausstellung noch bis zum Ende des Jahres in den Technischen Sammlungen Dresden. Im gleichen Gebäude befindet sich das Archiv des Deutschen Instituts für Animationsfilm. Dort wird der Nachlass des DEFA-Studios für Trickfilme bewahrt und behütet. 1500 Puppentrickfiguren, unzählige Bauten und Requisiten gehören zu den Schätzen des Archivs. Viele bedeutende Künstler entwarfen und bauten diese Figuren und Szenenbilder. Mit großer Geduld werden die kostbaren Bestände restauriert. Dornröschen – Ein Fall von Geduld?

Hundert Jahre muss das Mädchen warten, bis ein Prinz sie aus ihrem »Gefängnis« erlöst. Wer hat hier die Geduld? Wohl eher der Prinz, der sich geduldig durch die Hecke zu Dornröschen vorarbeitet.



- 1 Teufel aus »Anna, genannt Humpelhexe«
- 2 Dekan aus »Die Suche nach dem Vogel Turlipan«
- 3 »Dornröschen«

Dornröschen selbst, durch ein böses Schicksal zur Passivität verdammt, verschláft die Zeit. Geduld braucht sie dafür nicht. Die Originalfiguren des Puppentrickfilms »Dornröschen«, der 1965 von Katja Georgi im DEFA-Studio für Trickfilme gedreht wurde, werden ab Anfang Mai als Leihgabe des Deutschen Instituts für Animationsfilm im Schloss Hartenfels in Torgau, dem geistigen Zentrum der Reformation, zu sehen sein.



**ROLF HOFMANN**

wurde 1939 in Dresden geboren und arbeitete nach dem Studium an der Filmhochschule Potsdam-Babelsberg als Kameramann und Regisseur im DEFA-Studio für Trickfilme in Dresden. Nach dessen Abwicklung drehte er weitere Filme im selbst gegründeten Trickfilmstudio Hylas-Trickfilm Dresden. Er arbeitete unter anderem auch für den MDR, fotografierte für renommierte Magazine und Werbeagenturen.



**MARTINA GROSSER**

wurde 1953 in Dresden geboren und studierte an der Hochschule für Bildende Künste Dresden Bühnenbild. Seit 1978 arbeitete sie im DEFA-Studio für Trickfilme Dresden als Szenenbildner und seit 1991 als Szenenbildner im Trickfilmstudio Hylas-Trickfilm Dresden. Für verschiedene Puppentheater entwarf sie zahlreiche Ausstattungen.

# WIE ES IST, *sich in Geduld zu üben*

IM GESPRÄCH MIT...  
TOBIAS WILLNER

**Vielen Dank dafür, dass Sie bereit sind, über Ihren ganz persönlichen Schicksalsschlag zu berichten. Wie kam es dazu?**

Im Dezember 2019 erlitt ich einen Schlaganfall aufgrund einer defekten Halsschlagader. Zum Glück bemerkte meine Frau rechtzeitig meine Ausfälle und alarmierte umgehend den Notarzt, der mich in das Uniklinikum Dresden brachte. Dort wurde ich noch in derselben Nacht operiert. Seitdem therapiere ich eine halbseitige Lähmung des Gesichtes und der Hand.

**Wenn man es so sagen kann, kämpfen Sie sich seit vielen Monaten zurück in Ihren Beruf. Sie sind Trompeter der Sächsischen Staatskapelle. Wie sieht Ihr Alltag aus?**

Anfangs ging es erst einmal darum, Dinge des Alltags wieder zu erlernen, die Motorik der Hand zu trainieren, um eine Tasse halten zu können und zu schreiben und mit intensiver Logopädie das Sprechen wieder verständlich werden zu lassen. Darin hatte ich sehr schnell Erfolge, sodass ich schon nach wenigen Wochen erste Spielversuche auf meiner Trompete wagte. Aufgrund der Lähmung meiner rechten Gesichtsmuskulatur war jedoch das Trompeten nur sehr eingeschränkt möglich. Durch das enge Zusammenspiel aller Therapien

wie Logopädie, Physio-, Ergo- und Atemtherapie, aber auch Akupunktur und Osteopathie und mein eigenes tägliches Training konnte ich in kleinen Schritten das Trompetenspiel langsam wieder neu erlernen.

Mein derzeitiger Alltag ist noch immer geprägt vom täglichen mehrstündigen Training auf der Trompete und von meinen Therapien. Außerdem stehe ich in regem Austausch mit meinen Trompetenkollegen, die mich mit sehr viel persönlichem Einsatz und fachlicher Kompetenz beim Zurückerobern meiner Fähigkeiten unterstützen.

**Wie schaffen Sie es, sich immer wieder zu motivieren weiter zu proben, zu üben? Was treibt Sie an?**

Als Musiker bin ich es ja bereits seit Kindertagen gewohnt, regelmäßig zu üben und dadurch mit zum Teil auch langwierigen Trainings- und Lernprozessen vertraut.

Ich habe das große Glück, als Musiker zur Gemeinschaft der Staatskapelle Dresden zu gehören! Dort möchte ich liebend gern wieder musizieren und vor allem unsere besondere Klang- und Musizierkultur aktiv mitgestalten.

Und so freue ich mich, dass ich auch nach über zwei Jahren weitere Fortschritte beim Wiedererlangen meiner Fähigkeiten erleben kann. Das ermutigt mich, weiter zu trainieren.

**Gab es in den zurückliegenden Monaten auch Momente des Zauderns, des Zweifelns?**

Aber ja!!! Bereits während meiner Reha in Kreischa warnte mich mein dortiger Neurologe, dass sich die anfänglich recht schnellen Fortschritte künftig nur noch phasenweise in immer größeren Abständen feststellen lassen werden. Als Musiker wäre ich jedoch mehr als andere Menschen bereits damit vertraut, über längere Zeit auf ein größeres Ziel hin zu trainieren und zu üben. Und so gab es immer wieder Durststrecken von mehreren Wochen, in denen sich trotz intensiven Trainings scheinbar nichts mehr verbesserte.

Ich erinnere mich an lange Spaziergänge mit meiner Frau, bei denen ich ihr mein in mir wachsendes Zweifeln andeutete. Interessanterweise durfte ich jedoch unmittelbar in den Tagen nach solchen Geständnissen immer wieder spürbare Fortschritte erleben. Auch durch den Zuspruch und das Vertrauen besonders meiner Frau und Familie, aber auch von Freunden und Kollegen gewann ich immer wieder neue Zuversicht.

**Ihr Weg ist wirklich beeindruckend. Wie viel Geduld braucht es, das zu schaffen, was Sie geschafft haben?**

Da staune ich manchmal selbst...

Scheinbar gibt es in mir ein großes Vertrauen darauf, dass alles gut wird!

Vielleicht ist man aber als Blechbläser im Orchester bereits in besonderem Maße in Sachen Geduld trainiert, da man oft sehr lange auf seinen Einsatz warten muss! Ich denke beispielsweise an Opern von Wagner, Mozart oder Händel.

**Wie ist das mit Ihren Kollegen? Warten sie »geduldig« darauf, wieder mit Ihnen arbeiten zu können?**

Durch die kurz nach meinem Schlaganfall beginnende Corona-Pandemie werden ja meine Kollegen quasi selbst noch mehr in Sachen Geduld geprüft als ich, da sie durch die langen Schließzeiten der Semperoper selbst auf jegliches gemeinsames Musizieren verzichten mussten. Und dies ohne persönliches Handicap.

Sowohl durch meine unmittelbaren Trompeten- und Blechbläserkollegen, aber auch von der gesamten Kapelle samt Orchesterdirektion bis hin zu unserem Chefdirigenten Christian Thielemann bekomme ich jegliche Unterstützung und spüre, wie mich deren Zuspruch weiter anspornt. So durfte ich zwei Jahre nach meinem Schlaganfall das erste Konzertprojekt im Rahmen eines Wiedereingliederungsplanes mit unbeschreiblichen Glücksgefühlen erleben.

**Gibt es etwas, das Sie für sich als ganz positiv annehmen können?**

Durch meinen erlittenen Schlaganfall nehme ich die Kostbarkeit des Lebens noch viel dankbarer, bewusster und intensiver wahr und erfreue mich vor allem an meiner Familie, der Musik und der Natur.

→ Die Fragen stellte Liane Rohayem-Fischer.



TOBIAS WILLNER

**Solotrompeter der Sächsischen Staatskapelle, erlitt 2019 einen Schlaganfall und kämpft seitdem darum, wieder seinen Beruf ausüben zu können. (verheiratet, 3 Kinder)**

# Geduld im Atem



FRIEDERIKE LANGBEIN

**Ich lasse meinen Atem kommen – ich lasse meinen Atem gehen – und ich warte, bis ein neuer wiederkommt.** Diese drei Sätze, die so einfach in unseren Ohren klingen, sind für mich der Inbegriff an Geduld. Machen wir ein kleines Spiel: Setzen Sie sich gemütlich hin und schließen Sie für ein paar Atemzüge die Augen. Spüren Sie, wie der Atem leise an Ihren Nasenflügeln kitzelt? Wie er sie bewegt? Und wie er wieder hinaus strömt? Den Atem zu lassen, bedarf Geduld. Atem ist Bewegung und oft nehmen wir diese im Alltag nicht wahr. Doch sprachlich ist sie uns allgegenwärtig: mal ordentlich durchpusten, um Atem ringen, mir stockt der Atem oder eine Atempause einlegen. Ja, tatsächlich macht das unser Atem dann auch. Heimlich und unauffällig agiert er in uns, ist beteiligt an unserer Haltung und nimmt unmittelbar Einfluss auf unser gesamtes Befinden. Ihm die Aufmerksamkeit zu schenken und ihm in aller Ruhe zu lauschen, ist das Üben in der Geduld. Das Wort Geduld würde ich auch als Akzeptanz bezeichnen. Die Akzeptanz, den Prozess der eigenen Entwicklung entstehen zu lassen. Atem

erleben ist Entwicklung und Annahme des Seins. Dieser Prozess des Erfahrens kann für jeden ganz unterschiedlich sein. Jeder hat seinen eigenen Atem, es ist nicht vorgeschrieben, wie die Schritte sein werden und es gibt keinen Standard. Wie wohlthuend dies doch ist.

Ein Musiker, der tagtäglich mit seinem Instrument arbeitet, arbeitet vor allem mit dem willentlichen Atem. Er ist es gewohnt, den Atem »hineinzuziehen« und ihn »hinauszuschieben«. Das ist oft so mühsam und geht zu Lasten der Muskulatur und der Spielbereitschaft. Doch lebendig und erfahrbar wird der Atem, wenn ich ihn lasse. Dies ist die Basis, unser Fundament für den willentlichen Atem – eine entspannt schwingende Atemmuskulatur. Entspannt heißt hier nicht unterspannt, also das Gefühl, als läge ich auf dem Sofa und wäre wie Wackelpudding. Entspannt heißt, mein Körper ist in einer positiven Spannung. Die Muskulatur ist bereit, der Körper ist bereit, der Geist ist klar und ich spüre Aufrichtung. Aufrichtung von den Füßen bis hoch zur Haarspitze. In dieser gespannten Haltung

kann mein Atem schwingen. Ich richte mich auf und gebe mir eine Richtung. Rein anatomisch gesehen ist der Atemprozess der einzige Prozess, der willentlich und unwillkürlich geschehen kann. Ich atme weiter, wenn ich schlafe, ohne daran denken zu müssen. Die Atemarbeit heißt, all das Spannende in der Mitte zwischen dem willkürlichen und dem unwillkürlichen Atem zu erfahren. Ich setze mich mit mir selbst auseinander. Atem ist ICH und ICH bin der Atem. Geduld ist hier ein Prozess des Wartens, weniger des Suchens. Jeder kennt das: Wenn ich nach etwas suche, dann finde ich es oft nicht. Erst wenn ich den Gedanken des »unbedingt Findens« losgelassen habe, finde ich es.

Geduld im Atem heißt Vertrauen lernen. Ich (ver-)traue mich, »ja« zu mir selbst zu sagen, das ist das Vertrauen auf meine innere Stimme und meinen ICH.

Wer nun meint, in der Atemarbeit würden wir alle meditativ mit Klangschalen umherschweben, der täuscht. Die Atemarbeit ist ganz greifbar – beGreifbar. Jeder spürt die Bewegung, das befreiende Durchatmen, spürt die Resonanz im Körper, die der Atem bewegt. Ich spüre, wie mein Brustkorb sich hebt und senkt. Ein tiefer Lufthunger, das bedingungslose Gefühl, die Lunge mit Luft zu füllen. Durch das »Atemumspülen« entweichen die Spannungen der Schultern und der Nacken erfährt Leichtigkeit. Der Rippenkorb bringt Weite. Lässt er Bewegungen zu, kann er uns helfen, die Welle des Atems zu erleben. Die Welle strömt sowohl nach oben, als auch nach unten. Bringt die Muskulatur, das Bindegewebe und unsere Körperflüssigkeiten in Bewegung. Wie ein Stein, der ins Wasser fällt. Kreis für Kreis schwingt er immer größer. Nehmen Sie noch einmal das Spiel zu Beginn des Textes auf. Stellen Sie sich nun dabei einen wohlthuenden Duft vor und lassen Sie ihn durch Ihre Nase strömen. Stellen Sie sich vor, Ihr Körper ist dabei weich, als

würde er sich im Wind bewegen. Der Atem nimmt sich seinen Raum und geht, fortwährend – rein, raus und jetzt.

Atemarbeit ist das Arbeiten an der eigenen Beweglichkeit und an der eigenen Flexibilität – sowohl körperlich als auch geistig. Halte ich fest, hat die Atembewegung es schwer zu schwingen. All das lässt uns spürbarer werden. Viele Wege sind möglich, im Schweigen, im Bewegen, im Liegen oder im Sitzen.

Atmen betrifft uns alle, denn egal ob jemand damit arbeitet oder nicht, atmen wir alle. Egal, ob wir klein oder groß, schwer oder leicht sind, egal welcher Nation, egal welcher Herkunft, egal welcher Geschichte. Mein Atem hält mich am Leben. Geduld im Sinne von Akzeptanz, Zulassen, Annehmen und Vertrauen – all das und noch so vieles mehr hält uns der Atem als Überraschung bereit. Atemarbeit ist ein Geschenk, meine Atmung wahrzunehmen ist eine Kostbarkeit, die mir bewusst wird, je geduldiger ich ihr lausche. Denn Atem ist Leben. Wir atmen, um zu leben.



FRIEDERIKE LANGBEIN

ist Atemtherapeutin Erfahrender  
Atem Middendorf® und diplomierte  
Gesangspädagogin

[www.friederike-langbein.de](http://www.friederike-langbein.de)

# GEDULD? Ausgeschlossen!

UTA DUTSCHKE

»Als geduldig erweist sich, wer bereit ist, mit ungestillten Sehnsüchten und unerfüllten Wünschen zu leben oder diese zeitweilig bewusst zurückzustellen«, sagt uns Wikipedia über den Begriff Geduld. Dass Geduld im Zusammenhang mit dem Wunsch nach einem Kind quasi ausgeschlossen ist, bestätigen mir drei Frauen, die über viele Jahre einen unerfüllten Kinderwunsch hatten. Alle drei sind jetzt Mütter. Ihr (Leidens-)Weg war sehr unterschiedlich.

Bianca B. und ihr Mann beschlossen 2012, dass ein Kind ihr Liebesglück perfekt machen würde. Nachdem sich über längere Zeit keine Schwangerschaft einstellen wollte, suchte Frau B. ärztlichen Rat. Bei einer Bauchspiegelung wurde festgestellt, dass beide Eileiter verschlossen waren und eine Schwangerschaft auf natürlichem Wege nicht in Frage kam. »Es war schwer, den Satz: – Du musst geduldig sein! – zu ertragen, denn jeder wollte es besser wissen als ich selbst. Ich hatte keine Geduld mehr und habe mich gefragt, warum ich so gestraft werde. Wenn ich eine Schwangere gesehen habe, kam automatisch Wut und Abneigung in mir auf. Für mich war das alles sehr schwer«, berichtet Bianca B.

»Wir haben uns dann 2015 für eine künstliche Befruchtung entschieden. Durch mein Krankheitsbild dauerte es fast ein halbes Jahr, bis sich hormonell alles reguliert hatte und wir mit der

eigentlichen Behandlung beginnen konnten. Zeitgleich mit mir begab sich meine Freundin in die Kinderwunschklinik. Bei uns klappte es beim ersten Versuch«, erzählt Frau B. Ihre Freundin hatte weniger Glück. Sie brach den Kontakt zu Frau M. ab, weil sie es nicht ertragen konnte, dass Bianca B. schwanger war, ihr aber dieses Glück verwehrt blieb. »Ich konnte das damals total verstehen. Der Kontakt lebte wieder auf, als meine Freundin nach ihrem sechsten Versuch der künstlichen Befruchtung auch endlich schwanger wurde. Heute sind unsere Jungs Spielgefährten«, erzählt Bianca B. Der Satz kommt wie aus der Pistole geschossen:

*Geduld und Kinderwunsch  
– das funktioniert nicht!*

Sarah L. und ihr Mann Peter probierten fünf Jahre lang, ein Kind zu bekommen – ohne Erfolg. Auch sie suchten eine Kinderwunschklinik auf. Dort wurde festgestellt, dass Herr L. zeugungsunfähig ist. »Das Thema war dann erstmal für uns abgehakt«, erzählt Frau L. »In den fünf Jahren zuvor hatte ich bei jedem Zyklus die Hoffnung, dass es geklappt haben könnte. Einmal war ich fast drei Monate mit der Periode überfällig – aber auch das war wieder nur ein Fehlalarm. Ich habe oft geweint, vor allem, als in meinem Umfeld alle schwanger wurden«, berichtet Sarah L. Die Verzweiflung war groß. Sie



UTA DUTSCHKE

Referentin Fundraising

habe sich nicht vollkommen gefühlt und sich aus dem Freundeskreis zurückgezogen, erzählt sie.

Sarah und Peter L. beschlossenen, einen Antrag auf Adoption zu stellen. Hätte ihr Mann Peter nicht zugestimmt, wäre die Ehe zerbrochen, sagt Sarah L. Für die Adoption musste viel Papierkram erledigt werden. Das Ehepaar besuchte ein Seminar für Adoptiveltern und es fanden mehrere Hausbesuche durch das Jugendamt statt. Ungefähr ein Jahr später erhielt Familie L. das Angebot, ein Pflegekind aufzunehmen – mit der Option, es adoptieren zu können. Leider kam es dazu bisher nicht. Dennoch sind die L.s froh, dass das Kind bei ihnen ist. »Der Moment, das Neugeborene am Tag seiner Geburt in den Arm nehmen zu können, war unbeschreiblich. Es ist ein Geschenk. Wir sind bis heute überglücklich mit unserer Entscheidung. Trotz aller Herausforderungen, die eine Pflegschaft mit sich bringt«, sagt Frau L.

Auch Elisabeth R. entgegnet mir bei unserem Gespräch sofort: »Geduld passt nicht mit einem Kinderwunsch zusammen! Man muss eine Entscheidung treffen. Entweder will man ein Kind – dann wird man ungeduldig oder man entscheidet sich dagegen.« Sie sagt weiter, dass die innere Uhr stets gegen einen arbeitet. Der Druck wächst proportional, während die Chancen kleiner werden. Elisabeth R. und ihr Partner probierten vier Jahre lang, ein Kind zu bekommen. Nach eineinhalb

Jahren ohne jegliche Hilfsmittel entschloss sich das Paar, diverse Untersuchungen durchführen zu lassen, um der Ursache des unerfüllten Kinderwunsches auf den Grund zu gehen. Nach ungefähr zwei Jahren entschieden sie sich für eine Insemination – also der Übertragung von Samenzellen direkt in die Gebärmutter der Frau. Dem Paar sagte man, dass ihre Chancen auf eine Schwangerschaft aufgrund verschiedener medizinischer Indikationen bei 3-5% lägen. Dennoch wurde Elisabeth R. schwanger, verlor das Kind jedoch in der 10. Schwangerschaftswoche. Danach folgten sechs weitere Versuche, die jedoch erfolglos blieben. »Das war damals ein absolutes Gefühlschaos. Man soll sich nicht verrückt machen, aber das tut man natürlich trotzdem. Es war immer eine latente Anspannung bei mir und eine Wut auf andere – Schwangere – kam auf«, berichtet Elisabeth R. Die Frage, warum es zur Fehlgeburt kam und was bei ihr falsch läuft, quälte sie lange.

»Bei einem nächsten Arztbesuch sagte man uns, dass wir bei der Methode der Insemination an eine Grenze gekommen wären und dass wir zusammen einfach kein Kind bekommen könnten. Damit mussten wir uns abfinden und wir überlegten, wie wir nun weiter machen könnten. Im nächsten Zyklus war ich schwanger – auf natürlichem Weg«, berichtet Elisabeth R.



# Hebammen

## PERSÖNLICHKEITEN UND DIE GEDULD DARIN

ELISABETH JORSCHICK

**Es sind die großartigen Eigenschaften und Geschichten des Hebammenlebens, welche eine mehrjährige medizinische Ausbildung unter den herausfordernden Bedingungen eines Klinikalltags zur Folge haben. Als Hebamme entscheidet man sich für ganz besondere Privilegien, welche dieser Beruf mit sich bringt:**

Die vor Aufregung glitzernden Augen, wenn eine Frau erfahren hat, dass sie ein Kind erwartet. Glücklicherweise, dass ihr eine der schwer verfügbaren Hebammen gegenübersteht, um ihr als eine der ersten Personen überhaupt ihr noch zartes Geheimnis anzuvertrauen und ihr das Versprechen abzunehmen, sie auf diesem besonderen Weg vertrauensvoll, ehrlich und nach bestem Wissen und Gewissen zu begleiten.

Das wachsende, schon sehr lebendige Leben, noch verborgen am wohl sichersten Ort der Welt, im Bauch einer anderen Frau, unter den eigenen Händen fühlen zu dürfen.

Das Schenken von Zuversicht und Vertrauen zusammen mit den richtigen Worten zur rechten Zeit oder auch einfach nur das offene Ohr einer Vertrauten zu sein, macht die Betreuung einer werdenden Mutter im Kern aus.

Natürlich auch das eigene Selbstvertrauen und der Mut, der jede Hebamme ergreift, wenn eine Frau in den Wehen ihre Hilfe sucht, um dann selbst in fast ununterbrochenes Staunen zu verfallen, über eine Kraft und Willensstärke, die einer Urgewalt gleicht.

Und nicht zu vergessen das größte aller Privilegien: dabei zu sein, als oft vollkommen fremde Person, wenn ein Mensch den ersten seiner Atemzüge tut.

Erwartet und doch plötzlich ist er oder sie da, in dieser verrückten Welt und gestaltet schon den allerersten Moment auf seine oder ihre Art. Manche laut, manche eher leise, mit groß aufgerissenen Augen, andere noch scheu blinzeln und manche brauchen eben ihren Augenblick.

Ebenso gehören die so genannten »stillen Geburten« unserer Sternenkinder und ihr Weg auf die Welt dazu und gelten als ganz besonders schutzbedürftig.

Nach jeder Geburt gilt es, den Frauen stärkend, selbstbewusst und vor allem mit Zuversicht zur Seite zu stehen. Sie als »Mutter aller Mütter« (natürlich im übertragenen Sinn) zu unterstützen, mit einigen Taschentüchern und vielen Tipps und Tricks für diesen erstmal völligen Neustart in ihr »neues, altes Leben« zur Seite zu stehen.

Als mehr oder weniger stille Begleitung erleben wir so ein wunderbares Wachsen junger Familien.

Der größte Lohn ist es, wenn die Eltern am Ende dieser Zeit bewusst auf ihren riesigen Berg Ängste und Sorgen zurückschauen, den sie meist ganz unbemerkt haben fallen lassen, weil sie anfangen, einfach ihren eigenen Weg zu gehen.

Diese Erkenntnisse machen für mich die große Liebe zu meiner Arbeit aus.

Wenn ich gefragt werde, wozu es wichtig ist, als Hebamme Geduld mitzubringen, kann ich nur antworten: »Mir fällt kein einziges meiner Arbeitsfelder ein, wo ich auf Geduld verzichten könnte!«

Es beginnt mit dem Bangen auf die Zusagen der viel zu wenigen Ausbildungs- oder Studienplätze oder der ganz aktuellen Fragen, wie sich die neue Studienreform entwickeln und welche Veränderungen das für unseren Berufsalltag bedeuten wird.



Am Wichtigsten ist Geduld jedoch im Kern unserer alltäglichen Arbeit. Nicht umsonst steht sie im Ausbildungs- oder Studienprofil als persönliche Anforderung ganz am Anfang jeden Hebammenweges.

Die Geduld und das Vertrauen, alles und doch nicht zu viel rund um eine gesunde Schwangerschaft getan zu haben, so dass diese friedlich und geschützt gedeihen darf.

Die eventuell überschießende (Für-)Sorge der Eltern etwas zu bremsen, mit weniger »Baby Watching« als selbst Hand auflegen, hineinspüren, Vertrauen zum eigenen Bauchgefühl finden.

Das Warten auf die klaren Zeichen der Schwangerschaft, dass der Bauch so groß wird, dass es endlich auch andere sehen, dass die Tritte und Bewegungen des Ungeborenen so deutlich werden, dass es Mama und Papa deutlich spüren können.

Dazu gehört auch, das eigene Konsumverhalten in der Baby-Industrie zu reflektieren und nur das Grundlegendste anzuschaffen, mit der Geduld, dass man sein Kind mit allen seinen Eigenheiten und Bedürfnissen noch früh genug kennenlernt.

Spätestens mit dem Warten auf den großen »Tag X« liegen die Nerven oft blank: Manche Kinder lassen dabei weniger auf sich warten, andere zögern es eben bis über alle Erwartungen hinaus. Jedes Kind und jede Geburt bringen ihre Eigenheiten mit sich.

Alle denken, es geht los und das Baby sieht es aber eben noch nicht so, das Warten geht also weiter. Meist ist es dann nicht mehr weit, vielleicht noch Stunden oder wenige Tage bis zu der Bestätigung, dass sich das lang ersehnte Wunder nun wirklich auf den Weg macht.

Doch heißt das nicht, dass der Geduldsfaden dort schon reißen darf! Geburt braucht ihre Zeit und das ist ungemein wichtig! Eine Geburt entwickelt sich, wächst und steigert sich.

Mutter und Kind lassen sich auf einen Weg ein, welcher in allen Facetten wahrgenommen werden soll. Die Hebamme steht auch hier unterstützend zur Seite und macht bestenfalls die meiste Zeit nicht

viel mehr als eben da zu sein und die Gegebenheiten zu unterstützen, die Körper und Natur schon seit Jahrmillionen perfektioniert und erprobt haben. Ist dann der große Moment endlich gekommen, gilt es für uns wie immer auch hier den rechten Mittelweg zu finden, zwischen geduldigem Bereithalten und motiviertem Voranbringen.

Das sind Momente, in denen die Zeit nur schwer greifbar ist und es gut ist, jemanden zur Seite zu haben, der auch immer mal auf die Uhr schaut, um beispielsweise den Geburtszeitpunkt am Ende aufschreiben zu können.

Denn in dem Augenblick, in dem ein neuer Mensch geboren wird, hört die Welt für die Anwesenden kurz auf, sich zu drehen. Und besonders diejenigen, welche es das erste Mal erleben, erfahren Gefühle und Augenblicke, welche mit nichts sonst vergleichbar wären.

Dieser Zustand des ganz besonderen Glücks hält dann eine beachtliche Weile an und die Aufgabe der Hebamme ist es, die vielen Fragen, Neuigkeiten und Gefühle mit Tipps und offenen Augen und Armen in rechte Bahnen zu leiten. Das ist mal leichter und mal kniffliger, aber für die allermeisten kleinen Hürden reicht ein vertrauensvolles und geduldiges »Das ist ganz normal.«



**ELISABETH JORSCHICK**

**Hebamme an der Uniklinik Dresden und  
freiberuflich im Raum Meissen/Dresden,  
Hebammenstudentin (B.sc.),  
Yogalehrerin (yoga-sushanti.com),  
Heilpraktikeranwärtlerin Mobilität des Menschen.**

# WAS BEDEUTET GEDULD FÜR MICH?

**GEDANKEN VON INHAFTIERTEN  
DER JVA ZEITHAIN ÜBER GEDULD  
(UND UNGEDULD?)**

INFO  
BOX

Die abgedruckten Texte sind in Zusammenarbeit mit Inhaftierten und Mitarbeitenden der JVA Zeithain entstanden. Wir haben die Inhaftierten gebeten, ihre Gedanken zur Frage »Was bedeutet Geduld für mich?« aufzuschreiben. Die Idee entstand vor dem Hintergrund des Projektes »Knast-Post. Fragen ins Gefängnis«, das in Kooperation zwischen dem Deutschen Hygiene-Museum und der JVA Zeithain durchgeführt wurde. Über die Website <https://knastpost.dhmd.digital/> konnten Besucher\*innen Fragen an die Inhaftierten stellen. Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich für die gute Zusammenarbeit und die Bereitschaft der Inhaftierten, ihre Gedanken und Erfahrungen zu teilen.

## *Geduld, Geduld ist eine Tugend*

Liebe Leser,  
dass Geduld eine Tugend sei - sagt man mir schon seit Jahren,  
trotzdem bin ich immer noch der wahrscheinlich ungeduldigste  
Mensch auf Erden. Nach all den ganzen Haftjahren die ich ver-  
büße und verbüßt habe, müsste ich eigentlich der geduldigste  
Mensch sein den es gibt. Leider ist das nicht der Fall...  
Ich sehe die Zeit an mir vorbeigehen: Verschenkte Zeit die man  
hätte besser nutzen können. Zeit in der man nicht alles verliert  
was man hat, Zeit in der man für seine Kinder und Liebsten da  
sein kann, Zeit in dem man sich ein Leben aufbaut. Diese Zeit ist  
weg, nun bin ich 30 Jahre alt und habe schon eine zweistellige  
Haftzeit hinter mir, verschenkte Zeit! Zeit die man nicht nach-  
holen kann und nun bin ich an einem Punkt angelangt, an dem ich  
einsehe, ich muss geduldig sein, denn erst, wenn du merkst,  
dass du alles verloren hast siehst du ein - Du musst komplett neu  
beginnen und das braucht Zeit! Du kannst verlorene vergangene  
Zeit nicht von heute auf morgen nachholen, das geht einfach nicht,  
denn diese Zeit ist weg, doch was du machen kannst - ist dein  
Leben mit der Zeit die du noch hast zu gestalten wie es dir be-  
liebt, doch dafür musst du geduldig sein.  
Geduld, Geduld - Geduld ist eine Tugend!  
Ich hasse Geduld

(Steven D.)



## Geduld

Die Zeit heilt alle Wunden.  
Doch das ist mit Geduld  
verbunden.  
Auch Tee wird, wer hätte es  
gedacht.  
Nur richtig mit Geduld gemacht.  
Deswegen sei dir auch bewusst.  
Verlorenes ist nicht immer  
auch Verlust.  
Darum lass dich nicht fallen  
und gib dir die Schuld.  
Nimm deinen Kopf hoch und hab  
die Geduld!

(Stefan B.)

## Geduld/Sehnsucht

Nun sitze ich hier.  
Und schau, aus dem Fester raus.  
Meine Gedanken tragen mich  
Fort, Fort von hier hin zu dir

Ich muss die ganze Zeit  
An dich denken, und will deine  
Stimme wieder hörn, ob am Tag  
Ob in der Nacht, geschrien oder  
damit  
Gelacht, doch am liebsten  
Soll sie flüstern in mein Ohr  
Denn dann verlier ich mich und  
gehöre dir

Ich denke an später  
Wann ist es soweit,  
in deinen Armen  
Will ich liegen, deine Küsse  
spüren  
Halt mich fest ich will dich  
Spüren, ob am Tag ob in der  
Nacht  
Hauptsache wir beide haben diese  
Zeit zusammen verbracht

Ich schenk dir mein Körper  
Ich schenk dir mein Herz  
Hoffe nur der Dank, heißt nicht  
Schmerz  
Ich sitz immer noch am Fester  
Und warte auf dich, hab Geduld  
Und vergess mich nicht...

(Dennis B.)

## Geduld

Immer schneller tickt die Zeit  
und wir sind nicht gern bereit,  
diesen Zeitstrom zu lenken, uns  
in Ruhe zu versenken. Aber man-  
ches braucht halt Zeit, deshalb  
ist es sehr gescheit, ganz ge-  
duldig auszuharren und nicht mit  
den Hufen scharren. Wer bestän-  
dig übertreibt und nicht weiß,  
wo die Zeit bleibt, hat das  
Leben nicht verstanden, wird be-  
stimmt ins Abseits landen. Dann  
ertönt die Pfeife schrill, weil  
der Schiedsrichter nicht will,  
dass wir diese Regel brechen und  
im Eilschritt davon stechen. Was  
mit Maße wird getan, kommt auch  
bei den anderen an und gemeinsam  
sind wir schneller, landen nicht  
im Abseitskeller.

(Tobias S.)

## Geduld

Sie wächst in jedem, sowie  
das Leben im Mutterleib eben.  
Zu warten heißt es, bis es  
schreit wo die Herren sagen es  
ist soweit.  
Wenn etwas wächst und man  
ungewiss auf alles setzt.  
Wenn die unreifen Taten  
kentern, Wut, Weisheit,  
wollten und die Sicht der  
Sprache daran nichts ändern,  
dann kommt Geduld, die Tugend,  
so heißt es, aber auch  
Verzweiflung als Zweites.  
Wenn es heißt zu bauen auf  
ein Vertrauen was man vor der  
Erwartung verlor, dann kommt  
ein neuer Gedanke, ein neuer  
Weg aus unserer notwendigen  
Geduld hervor. Es ist schon gar  
wie Sachen, wenn man's nicht  
sieht, es nicht kommt durchs  
Rufen, kreative Angst dich  
dann umgibt, Fragen und Ant-  
wort klingen ungeschickt, steht  
die Zeit dann auch schon still,  
paart sich ungewollt: Geduld,  
wenn man's so will. Es ist  
nicht nur Warten, zu sehen in  
den leeren Garten des Lebens,  
der vor Tagen noch voll von  
Leben und Trubel, so setzt sich  
davor die Geduld die entsteht  
aus Weisheit und falschen Ju-  
bel. Wenn es nicht nur warten  
ist, wenn es nicht nur Denken  
ist, Geduld ist ein Geschick,  
dass jeden in die Zeit begibt.  
Entstehung und Volltäuschung,  
Geduld eine Lenkung der Dinge  
die schon sind aber noch ste-  
hen, halt wie ein Kind. Geduld

(Robby M.)

# BRAUCHEN FÖRSTER BESONDERS VIEL GEDULD?

PROF. DR. JÖRN ERLER

Im Vättern, Schwedens zweitgrößtem See, liegt eine wunderschöne Insel. Nicht nur die Lage ist traumhaft, berühmt ist sie wegen ihrer herrlichen alten Eichenwälder. Man erzählt sich, dass König Karl Gustav, als sie vor rund 250 Jahren gepflanzt wurden, verfügt hat, dass sie ausschließlich für die schwedische Flotte verwendet werden dürfen. 250 Jahre warten? Das nenne ich Geduld! Sind Försterinnen und Förster das lebende Beispiel unendlicher Geduld?

Nein, natürlich nicht. Auch Försterinnen und Förster sind ganz normale Menschen und unterliegen denselben täglichen Abläufen wie alle anderen. Ein Vertrag muss zügig unterschrieben werden, Aufgaben sollten am liebsten schon gestern erledigt sein. Wie kann man dann aber mit Zeiträumen umgehen, die mehrere Menschenleben umfassen?

Natürlich haben die Förster in Schweden nicht die ganze Zeit über nur geduldig abgewartet. Sie mussten den jungen Wald pflanzen und pflegen, kranke und krummwüchsige Bäume entnehmen,

den heranwachsenden Bestand immer wieder durchforsten, also ausdünnen, um den gut gewachsenen Bäumen Licht und Wuchsraum zu verschaffen. Und vielleicht haben sie Zäune gebaut, damit das Wild nicht die kriegsentscheidenden Eichen beschädigt. Alles Aufgaben, die kurzfristig anfielen und ihre volle Aufmerksamkeit erforderten.

Aber dennoch schwingt da immer die halbe Ewigkeit mit. Hinter jeder Aktion steht ein sehr langfristiger Plan. Das langfristige Ziel wird präzise formuliert und sogar in Zahlen messerscharf dingfest gemacht. Auf dem langen Weg zu diesem Ziel stehen viele Maßnahmen, die erledigt werden müssen und jede Generation in die Pflicht nehmen: Willst du später mal einen Eichenhochwald haben, musst du heute Eicheln säen. Mittelfristig, also ca. alle zehn Jahre, wird dann überprüft, ob der Wald weiterhin auf einem guten Weg zu diesem Ziel ist und wo nachgesteuert werden muss. So wird mit wissenschaftlicher Kenntnis natürlicher Abläufe und praktischer Erfahrung die Langfristigkeit in viele kleine, »operationale« Schritte aufgeteilt.

Somit ist es weniger die Geduld, die für die Waldwirtschaft typisch ist, sondern ein unerschütterliches Vertrauen in die Gültigkeit von Zielen über Generationen hinweg. Waldbesitzer und ihre Förster bekommen das Ergebnis ihrer langfristigen Entscheidungen selbst nie zu Gesicht. Sie können nur den Weg dorthin ein Stück weit begleiten. Schließlich sind wir es auch, die wir heute die Ernte einfahren dürfen von den klugen Entscheidungen, die unsere Groß- oder Urgroßeltern dereinst getroffen haben.

Was aber, wenn die Ziele ihre Bedeutung verlieren, ja vielleicht sogar ins Anekdotische abgleiten wie bei den Eichen für die schwedische Flotte? Haben dann Generationen das Falsche gemacht? Wenn es so ist, dann kann das tragisch sein. Muss es aber nicht, denn das heißt doch noch lange nicht, dass auch das Ergebnis falsch sein muss. Denn der Eichenwald auf der Insel im Vättern ist trotzdem eine Pracht!

Ein zweites Beispiel: Nach dem Zweiten Weltkrieg und nachdem große Waldgebiete als »Reparationshiebe« abgeholzt worden sind, hat man in beiden deutschen Staaten wieder aufgeforstet. Was war das Ziel? Schnell Bauholz zu bekommen, um das in Schutt und Asche liegende Land wieder aufzubauen. Damals ein richtiges, verantwortungsvolles Ziel. Heute plagen wir uns herum mit Fichten auf nicht geeigneten Standorten, die den Borkenkäfern zum Opfer fallen. Aus heutiger Sicht also keine so gute Entscheidung.

Man darf also nicht sklavisch an einmal festgelegten Zielen festhalten, sondern muss sie überprüfen und anpassen. Auch das ist ein Teil des Generationenvertrags. Auch wenn Karl Gustav damals die Verwendung des Holzes falsch prognostiziert hatte, haben die Schweden doch alles goldrichtig gemacht, als sie Eichen pflanzten. Weil sie wussten, dass Eichen dort gut wachsen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es dagegen etwas leichtsinnig, vor allem auf das Produkt zu schielen und

die Bedeutung des Standortes zu unterschätzen. Daraus haben wir gelernt; heute pflanzen wir das, was sich am jeweiligen Kleinstandort natürlicherweise wohlfühlt.

Was aber bringt der Klimawandel? Wissen wir, wie unser Standort in 100 Jahren aussehen wird? Haben wir dann Verhältnisse wie heute am Mittelmeer? Oder in der Steppe? Wir würden gern weit in die Zukunft planen, nein: Wir müssen es tun. Aber wir wissen nur, dass sich irgendetwas ändern wird, nur leider nicht genau was und wie. Und hier hilft auch keine Geduld, wir müssen heute entschlossen handeln. Die Antwort, die uns am ehesten überzeugt, lautet Anpassung an den wahrscheinlichen Klimaverlauf, gepaart mit einer möglichst großen Vielfalt. Auf diese Weise hoffen wir, dass der Wald mit den Mitteln, die wir ihm zur Verfügung stellen, auch künftig sein Gleichgewicht findet.

Ob unsere heute getroffenen Entscheidungen und Maßnahmen richtig sind, wissen wir noch nicht. Auf diese Antwort müssen wir geduldig warten – und im Falle einer sich abzeichnenden Fehlentwicklung zügig reagieren.



JÖRN ERLER

ist seit 1992 Professor für Forsttechnik an der TU Dresden in Tharandt. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf standortangepassten Holzernteverfahren. Von 2006 bis 2017 war er Präsident des Deutschen Verbandes Forstlicher Forschungsanstalten.

# GENERATION UNGEDULD – WARUM GEDULD ALLEIN NICHT MEHR AUSREICHT

RASHA NASR, MDB

Mein politischer Werdegang ist geprägt von meinem Willen, politische Entscheidungen nicht nur zu verwalten, sondern selbst zu gestalten. 2017 bin ich der SPD beigetreten und nur vier Jahre später sitze ich für meine Heimatstadt Dresden als Abgeordnete im Deutschen Bundestag. Das ist in Anbetracht der kurzen Zeit sehr ungewöhnlich und ein Beispiel dafür, wie wir als »Generation Ungeduld« nicht immer die bekannten Spielregeln befolgen (wollen).

»Generation Ungeduld« beziehe ich in erster Linie auf innerparteiliche Wege und Strukturen. Durch meine Biografie und die mir zugeschriebenen Merkmale – weiblich, jung, migrantisch gelesen – wurden mir auf dem Weg von vornherein viele Türen geöffnet. Der Zugang wird dadurch einerseits erleichtert, an der harten Arbeit, die damit einhergeht, ändert das andererseits nichts. Meine persönliche Ungeduld äußerte sich in diesem Zusammenhang darin, dass ich mich proaktiv eingebracht und nicht darauf gewartet habe, dass mich jemand irgendwann für diese Posten vorschlagen würde. Und das ist es, was ich bei so vielen Men-

schen meiner Generation beobachten kann: Wir warten nicht mehr darauf, dass uns jemand bittet und für einen Posten vorschlägt, sondern wir nehmen das Heft selbst in die Hand und gehen mutig voran, um Gehör zu finden.

Bezogen auf das große Ganze, sprich: die bundespolitische Bühne, ist »Generation Ungeduld« ein wenig anders einzuordnen: Als neue Abgeordnete im Deutschen Bundestag brauche ich viel Geduld – das habe ich schnell gelernt. Die Prozesse dauern länger, weil hier sehr viele Menschen an den einzelnen Vorgängen beteiligt sind und sich abstimmen müssen. Die Zahnräder greifen zwar gut ineinander, aber je mehr Personen und Institutionen daran beteiligt sind, desto länger dauert es, bis ein Ergebnis erzielt werden kann. Insbesondere die Gesetzgebungsverfahren sind langwierig und erfordern mitunter viel Ausdauer von allen Beteiligten: Gesetze durchlaufen mehrere Beratungen in den Ausschüssen und Lesungen im Parlament, in denen Kompromisse erarbeitet, mitunter erstritten werden müssen. Mir ist klar, dass unsere parlamentarische Demokratie sich

dieser Wege bedienen muss, da wir aus unserer Geschichte gelernt haben und so schnelle Alleingänge von Einzelinteressen vermeiden.

Dass es durchaus schneller als oben beschrieben gehen kann, haben wir in den vergangenen zwei Jahren im Verlauf der Corona-Pandemie gesehen: In Windeseile sind verschiedenste Hilfspakete geschnürt und Beschlüsse mit breiter Zustimmung gefasst worden, die zur Bewältigung der Krise nötig gewesen sind und sehr viele Menschen vor existenziellen Problemen abgesichert haben. Auch der Krieg in der Ukraine zeigt, dass unser Parlament in der Lage ist, schnell ins Handeln zu kommen, um einerseits den Menschen in der Ukraine, auf der Flucht oder bei ihrer Ankunft in Deutschland zu helfen und andererseits schon jetzt die Folgen der umfassenden Sanktionen gegen Russland auch für unsere Wirtschaft abzufedern.

Vielleicht wird uns dadurch bewusst, wie sehr in den letzten Jahren andere – gewiss auf anderen Ebenen – drängende Themen im politischen Apparat dadurch verlangsamt worden sind, dass wir zu viel Geduld aufgebracht haben; dass wir zu viele Eventualitäten von vornherein einbeziehen und mitdenken wollten, statt einfach loszugehen? Ich bin sicher, dass manches neue Gesetz und somit eine konkrete Verbesserung für das Leben vieler Menschen schneller gekommen wäre, wenn wir uns statt in Geduld in Ungeduld geübt hätten. Die Probleme, wie der menschengemachte Klimawandel und die damit sehr reale Bedrohung unserer Zukunft und die der nachfolgenden Generationen oder die Ausbeutung des globalen Südens und die daraus resultierenden Fluchtbewegungen, die in den kommenden Jahren noch weiter zunehmen werden, sind nur zwei Beispiele, die zeigen, dass wir mit unserer Art und Weise, bisher Politik zu machen, an unsere Grenzen kommen. Wir kennen die langfristigen Auswirkungen: Die Expert:innen warnen uns immer wieder und geben uns Empfehlungen und Ratschläge an die Hand. Doch entwickelt sich unsere Welt so dynamisch, dass auch diese

Empfehlungen mitunter überholt sind, ehe wir sie in unsere parlamentarischen Prozesse eingebunden haben.

Wir müssen insofern ungeduldiger werden, dass wir agieren statt nur zu reagieren und mit Weitsicht proaktiv Dinge verändern und wirklich gestalten wollen! Es reicht nicht mehr, im Nachhinein zu handeln, um die Auswirkungen der Krisen abzufedern. Ungeduldig sein meint hier auch progressiv einzugreifen und Abläufe an jenen Stellen zu durchbrechen und zu beschleunigen, wo wir den Entwicklungen sonst nur hinterherlaufen können.

Ich möchte meine Ungeduld nicht von einem System lahmlegen lassen, das bisher zwar gut genug gewesen ist, um auf die Vorkommnisse unserer Zeit zu reagieren – aber reicht es uns wirklich, »gut genug« zu sein? Mir jedenfalls nicht. Ungeduld ist aus meiner Sicht dann angebracht, wenn wir über die Ausgestaltung der Zukunft Deutschlands sprechen und wir darüber diskutieren, wie wir künftig als Gemeinschaft in Anbetracht der absehbaren Herausforderungen gut miteinander leben wollen.



RASHA NASR, MDB

Abgeordnete im Deutschen Bundestag

# Geduld - DIE NOTWENDIGE TUGEND



**GEORG SCHÄFER**

Uhrmacher

GEORG SCHÄFER

Neben Fleiß, Demut und Mäßigung ist die Geduld eine der bekannten Tugenden. Doch auch wenn diese erstrebenswert ist, fällt es vielen Menschen oft schwer, Geduld zu haben. In einer Zeit, in der es immer höher, weiter, schneller gehen muss, ist meist kein Platz für Zeit. Und dennoch haben wir oft keine andere Möglichkeit, als mehr oder weniger geduldig zu sein.

In meinem Beruf als Uhrmacher ist es fast schon eine Voraussetzung, Geduld zu haben. Denn wenn ich mir nicht die Zeit nehme und Geduld bei der Ausübung meiner Arbeit habe, so verbringe ich oft länger unter meinem Werk Tisch, um verlorengegangene Teile zu suchen. Gewisse Arbeitsschritte verlangen eben einen bestimmten Zeitaufwand, da bringt es nichts sich zu beeilen. Also bleibe ich geduldig und akzeptiere die Zeit um nicht versehentlich etwas zu verlieren oder kaputt zu machen.

Doch nicht nur in unserem Arbeitsleben verlangen Vorgänge ihre notwendige Zeit. In unserem täglichen Leben sind wir oft mit der Notwendigkeit von Geduld konfrontiert. Das beginnt morgens im Verkehrsstau auf dem Weg zur Arbeit und endet abends, wenn wir hungrig vor dem kochenden Nudeltopf stehen. Doch in den meisten Situationen bleibt uns nichts anderes übrig als zu warten. Doch wie wir mit dieser »Zeitverschwendung« umgehen, können wir entscheiden. Die Nudeln kochen nicht schneller, nur weil wir es wollen. Und

der Verkehr löst sich nicht einfach auf, nur weil wir es eilig haben. Wir sind also machtlos, wenn es um Dinge geht, die einfach ihre Zeit brauchen. Doch nicht nur die Dauer steigert unsere Ungeduld, sondern auch das Verlangen nach eben jenem angestrebten Ziel. Je mehr wir eine Sache wollen, desto schwerer fällt es uns, geduldig zu sein. Dabei spielt es keine Rolle, wie ungeduldig oder geduldig wir sind, das Ziel wird trotzdem erreicht. Warum sind wir dann also so ungeduldig, wenn wir doch wissen, dass wir unser Ziel erreichen und dass wir nichts tun können, um den Weg dorthin zu verkürzen?

Indem wir ungeduldig sind, machen wir uns diese »Zeitverschwendung« zur Last. Wir regen uns darüber auf, dass es nicht schneller geht und bleiben unruhig, bis wir endlich das haben, was wir wollen. Und wie jeder weiß, ist das anstrengend. Doch wir können es uns auch leichter machen. Versuchen wir stattdessen, den Weg zum Ziel zu akzeptieren und ihn mit Geduld zu gehen. Wenn wir zu Beginn einer jeden Sache, egal ob der Weg zur Arbeit oder das Nudeln kochen, die Zeit, die es dafür braucht, akzeptieren, dann können wir anfangen, geduldig zu sein, ganz egal, wie lange diese Zeit eben dauert. Und mit dem Wissen, dass wir nichts an der Dauer ändern können, wird das Geduldig sein leichter. Akzeptieren wir, dass wir machtlos sind im Strom der Zeit und versuchen wir, mit dieser Ohnmacht umzugehen. Denn Geduld beginnt mit Akzeptanz.

# Wenn Sie noch einen Moment...?

DANIEL NARTSCHICK

Geduld war eine Tugend,  
man hört's noch hin & wieder,  
das gilt nicht für die Jugend,  
der ist's zu Recht zu bieder.

Auch gilt's nicht für die Alten,  
den' fehlt am End die Zeit,  
auch wenn sie lange galten  
tauglich zur Duldsamkeit.

Vielleicht gilt das für keinen  
in unsrer fixen Welt  
und nur die Bücher meinen,  
dass es der Welt gefällt:

Dass man sich mehr zurücknimmt  
und wartet, bis es frommt  
und sich so bissl einstimmt  
auf alles, was da kommt.

Statt sofort zu bestellen,  
statt jetzt zu kommentier'n.  
Man will ein Urteil fällen,  
schnurstracks auf Schuld plädier'n.

Es soll gleich alles enden,  
was eben erst begann,  
es soll sich schon vollenden,  
was man sich grad ersann.

Es wurd' die Langeweile  
wohl unser größter Feind.  
Ich glaub', so mittlerweile,  
sind wir ganz arg entzweit.

Wer starrt gar in die Luft bloß,  
wenn er ein Smartphone hat:  
Das Nichtstun scheint so zwecklos -  
Verrat am Zifferblatt.

Dabei war grad das Langweil'n  
des Lebens feinsten Freund.  
Doch wer vermag dorthin eil'n,  
wo wir einmal geträumt?



# Geduld zur Ungeduld

FRAUENKIRCHENPFARRER  
MARKUS ENGELHARDT

Gleich zu Beginn eine forsche These: Dass Geduld eine Tugend ist, sagt fast jeder. Und glaubt fast keiner. – Ich behaupte: Eigentlich halten wir Geduld für eine Unart. Zumindest aber wollen wir diese Eigenschaft nicht allzu ausgeprägt in uns wissen. Ungeduldig sein, das finden wir cool. Und menschlich. Früher gab es in der FAZ am Samstag den berühmten Proust-Fragebogen, den ein prominenter Mensch auszufüllen hatte. Er enthielt auch die Frage: »Ihr größter Fehler?« Es sprang einen geradezu an, wie oft die lapidare Antwort lautete: »Ungeduld«. Noch frappierender war, wie auffallend häufig diese Antwort von Politikern kam. Und unter denen meist von Männern. Nachdem ich von immer mehr Politikern diese Antwort im FAZ-Fragebogen gelesen hatte, beschlich mich irgendwann das Gefühl: Das ist Koketterie! Er meint das in Wahrheit gar nicht so, mit seinem größten Fehler. Eigentlich findet er es gut, dass er ein ungeduldiger Mensch ist. Und um ehrlich zu sein: Das braucht es in der Politik ja auch! Ohne den intensiven Drang zum Machen, Gestalten, Verändern, d.h. ohne Ungeduld kann man nicht Politik machen. Jedenfalls keine erfolgreiche. Ein größeres Lob wird einem Politiker kaum gezollt als dass er ein »Macher« ist. Siehe Helmut Schmidt.

Zugleich aber gilt Geduld im allgemeinen Wertebewusstsein überhaupt nicht als Fehler, sondern als Tugend. Wohl wegen dieses Mainstreams neigen wir dazu, eigene Ungeduld als »Fehler« darzustellen. (Womit zugleich sichergestellt ist, dass das doch nur ein harmloser, lässlicher Fehler ist, weil ich es ja insgeheim gut finde, ungeduldig zu sein. Und davon ausgehen kann, dass die anderen das auch so sehen...) Der Mensch aber ist als »Wesen (an) der Grenze« so beschaffen, dass er die ihm gesetzten Grenzen ständig neu zu bearbeiten, auszutesten und immer wieder zu erweitern sucht. Das war schon bei den ersten Menschen »im Paradies« so. Und so ist es bis heute und wird es sein, solange es diese irdische Welt und uns Menschen in ihr gibt. Als *homo faber* ist der Mensch zur Aktivität berufen und begabt, zum nicht endenden Bearbeiten und Verändern der Welt, in der er sich vorfindet. Er kann nicht anders, denn das ist das »Gesetz, wonach du angetreten. / So musst du sein, dir kannst du nicht entfliehen. / So sagten schon Sibyllen, so Propheten; / Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt / Geprägte Form, die lebend sich entwickelt« (Goethe). Solch lebenslanges Sich (und damit auch seine Umwelt) Weiterentwickeln geht ohne Ungeduld gar nicht.

Wenn die Ungeduld also ein Teil unserer *conditio humana* ist, wenn sie bereits in meine »geprägte Form« eingegossen ist, dann stellt sich aus theologischer Sicht die Frage, ob Gott den Menschen zu einem Wesen der Ungeduld geschaffen hat. Da aber die Geduld nicht nur im allgemeinen Empfinden, sondern auch in der Bibel positiv besetzt ist, scheint dieser Gedanke theologisch nicht korrekt zu sein. An einer zentralen Stelle im Römerbrief schreibt Paulus denn auch sehr klar:

*Wir rühmen uns auch  
der Bedrängnisse, weil  
wir wissen, dass  
Bedrängnis Geduld bringt,  
Geduld aber  
Bewährung, Bewährung  
aber Hoffnung;  
Hoffnung aber lässt nicht  
zusammenbrechen werden.*

(RÖM 5,3-5)

In dieser dichten Steigerungskette von der Dunkelheit der Bedrängnisse ins Licht der Hoffnung ist die Geduld ein Scharnier. Ohne sie wäre die Kette unterbrochen, würden wir nicht vom Leid zum Licht gelangen.

Man denke auch an das nicht nur in kirchlichen Milieus populäre »Gelassenheitsgebet«, das vom amerikanischen Theologen Reinhold Niebuhr stammt: »Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen,

*die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.«* Das verströmt wirklich eine Gelassenheit, die wohltut. Es tönt erbaulich, lebensklug und menschlich. Und doch, behaupte ich, halten wir's in Wahrheit eher mit der Devise des »tätigen Menschen«: Geht nicht, gibt's nicht! Konstellationen als unveränderbar anzuerkennen und dann in Gelassenheit hinzunehmen fällt uns schwer wie nur etwas. Ich muss keine Eulen nach Athen tragen und an die letzten zwei Jahre der Pandemie erinnern, die unserer Geduldsfähigkeit kein wirklich gutes Zeugnis ausgestellt hat.

Aber lassen wir Corona lieber beiseite. Dass wir als Menschen Wesen der Ungeduld sind, erfahren wir ja schon beim existentiellsten aller Lebensvollzüge: in der *Liebe*. Mehrere Male in meinen jüngeren Jahren, wenn ich mich »unsterblich« verliebt hatte, wusste ich erstmal eine ganze Zeit lang nicht, ob meine Gefühle bei der Angehimmelten denn auch erwidert werden. Schlimme Geduldproben, die ich im einen oder anderen Fall nicht wirklich gut bestanden habe. Und wo ich das gut gemeinte Zureden von Freunden »Sei geduldig, gib ihr Zeit!« als wohlfeil und unempathisch erlebt habe. Heute, Jahrzehnte älter und etwas reifer, weiß ich schon, dass es ohne Geduld und langen Atem gerade in der Liebe nicht geht. Aber es bleibt doch in einem elementaren Sinn dabei: Das liebende Ich drängt mit allen Fasern darauf hin, dass seine Liebe vom geliebten Du erwidert wird. Geschieht das nicht, bricht eine Welt zusammen. Die Liebe geht immer aufs Ganze, sonst ist sie nicht Liebe. Und aufs Ganze gehen, dazu passt Geduld nicht wirklich. Oder?

Sie merken, ich versuche hier, bei einem Theologen wahrscheinlich irritierend, eine kleine Ehrenrettung der Ungeduld, dieser angeblichen Untugend. Oder doch wenigstens die Anerkennung, dass die Ungeduld ein wesentlicher Teil

des Menschlichen ist – und darum nicht einfach schlecht sein kann. Warum aber ist die Geduld als Tugend so positiv konnotiert, dass unsere Sprache sogar die Wendung von der *Engelsgeduld* kennt? Wer nie die Nerven verliert, wer wichtige Informationen auch zum 117. Mal wiederholt, wer bei jeder Niederlage stoisch wieder aufsteht und sagt, dass es ja noch ein nächstes Mal gibt, dem attestieren wir sie, die sog. Engelsgeduld. Aber haben Sie sich schon mal überlegt, wie es zu diesem eigenartigen Wort gekommen ist? Was haben Engel denn mit Geduld zu tun? In den Engels-Geschichten, die ich so kenne, tauchen Engel überraschend auf, um Menschen etwas Außergewöhnliches mitzuteilen. Oder um sie zu warnen. Oder als jubelnder Hintergrundchor, wenn von einer Gotteserscheinung erzählt wird. Von Geduld ist da nie die Rede. Woher kommt also diese seltsame Redensart?

Im Netz habe ich überraschenderweise keine Erklärung gefunden. Und in der Bibel auch nicht. Also versuche ich eine eigene Deutung. Engel sind ja zeitlose, sozusagen ewige Geschöpfe, jedenfalls außerhalb von Raum und Zeit. Deshalb stoßen sie, wie man in der Bibel vielfach lesen kann, plötzlich und unerwartet in unsere Zeiten und Räume hinein, um dort ein bestimmtes »Projekt« zu erledigen. Und dann verschwinden sie so schnell und leise wieder, wie sie aufgeschlagen hatten. Sie haben sozusagen mehr als nur alle Zeit der Welt - sie haben Ewigkeit. Vielleicht nutzen die Engel diese Ewigkeit, um mit uns Menschen in Kontakt zu treten. Und manchmal lohnt sich ihre Mühe. Manchmal spürt oder erkennt ein Mensch dann einen Engel. Weil das aber nur ganz selten geschieht, oder genauer gesagt: weil wir Menschen in unserer Kurzsichtigkeit meist gar nicht merken, wenn wir einem Engel begegnen, deshalb brauchen die Engel eine Engels-Geduld. Nicht ohne Grund heißt es in der Bibel:

*Manche von euch  
haben ohne ihr Wissen  
Engel beherbergt*

(HEBR 13,2)

Meistens bemerken wir sie eben nicht, die Engel.

Und wenn Menschen Engelsgeduld haben? Dann hat es vermutlich ein Engel geschafft, diesem Menschen eine Hand unsichtbar auf die Schulter zu legen. Und ihm etwas abzugeben von der Ewigkeit. Vielleicht hat der Engel dem Menschen auch eine geheime beruhigende Melodie ins Ohr gesummt. Manche Lieder sind womöglich so entstanden. Aus dem beruhigenden Summen der Geduldengel in menschlichen Ohren. Vielleicht vor allem die Lieder, die wir in der Adventszeit singen. Weil man fürs Warten manchmal eine Engelsgeduld braucht. Nicht in der Politik, und nicht für unser aktives Leben. Fürs *Machen* bleibt die Tugend der Ungeduld unverzichtbar. Aber fürs *Sein*, das ein ferner Spiegel von Gottes Ewigkeit ist, dafür brauchen wir sie, die Geduld. Ganz besonders in der Liebe.



MARKUS ENGELHARDT

Frauenkirchenpfarrer

# DIE Feste IM KIRCHENJAHR

TRINITATIS – FEST DES DREIEINIGEN GOTTES

FRAUENKIRCHENPFARRERIN  
ANGELIKA BEHNKE

»Christen können nicht rechnen. Bei ihnen ist  $1+1+1=1$ .« In ironischer Weise wird hier ein Glaubensinhalt angesprochen, der Anlass eines bestimmten Festes im Kirchenjahr ist. Gottesdienste beginnen mit »Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.« Gebete enden häufig trinitarisch. Getauft wird im bzw. auf den »Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.«.

Eine Woche nach Pfingsten feiern evangelische und katholische Christ\*innen den Tag der Heiligen Dreifaltigkeit – Trinitatis. Der lateinische Name setzt sich zusammen aus »trinitas«, in dem das Zahlwort drei steckt, und »unitas« = Einheit. Mit dem Trinitatisfest beginnt der längste Abschnitt im Kirchenjahr: nach dem Weihnachts- und Osterfestkreis die bis zu 24 Sonntage andauernde Trinitatiszeit. Die genaue Zahl der Sonntage nach Trinitatis ist abhängig vom Ostertermin.

Trinitatis gehört zu den sogenannten Ideenfesten, die im Unterschied zu den Heils- oder Hochfesten keinem konkreten heilsgeschichtlichen Ereignis im Leben Jesu, wie etwa Weihnachten (Geburt Jesu) oder Karfreitag (Kreuzigung Jesu) zuzuordnen sind. Anlass von Ideenfesten sind u. a. Aspekte christlicher Lehre und Frömmigkeit. Trinitatis

widmet sich der Lehre von der Einheit der drei Personen des göttlichen Wesens: Gott »Vater«, Gott »Sohn« (Jesus Christus) und Gott »Heiliger Geist«. Und es beschreibt die Einheit Gottes in seinen unterschiedlichen Werken: dem Schöpfungswerk des Vaters, dem Versöhnungswerk des Sohnes und dem Gemeinschafts- und Vollendungswerk des Heiligen Geistes.

In ihren Anfängen hat die Kirche keine eigens ausgeformte Trinitätslehre gebraucht, weil im Neuen Testament mit einer gewissen Selbstverständlichkeit von der Dreieinigkeit Gottes geredet wurde. Die frühesten einschlägigen Formulierungen prägte Paulus. Er verwendet in 2.Kor 13,13 vermutlich einen Segensgruß der frühen christlichen Liturgie:

» Die Gnade  
Jesu Christi, des Herrn,  
die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft  
des Heiligen Geistes  
sei bei euch! «



In 1.Kor 12,4-6 werden Gnadengaben »in gezielter Steigerung« auf Geist, Herr und Gott zurückgeführt.

*Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.*

Auch Eph 1,3-14 ordnet Vater, Sohn und Geist neben- und aufeinander hin.

Die Selbstverständlichkeit, von Gott als Einheit in drei Personen bzw. griech. *Hypostasen* (Wesenheiten, Seinsweisen) zu sprechen, verlor sich im Laufe der ersten Jahrhunderte angesichts von Streitigkeiten um dieses Glaubensgeheimnis. Die Gottheit Jesu Christi wurde etwa von der frühchristlichen theologischen Strömung der Arianer angezweifelt. Zudem entbrannte Streit um das sog. »Filioque« – ein Disput, der sich an der Frage entzündete, ob der Heilige Geist vom Vater und vom Sohn (lateinisch *filioque*) ausgehe oder nur vom Vater. Im Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel aus dem Jahr 381 war diese Formulierung noch nicht enthalten. Erst Kirchenvater Augustin ergänzte später: »...und vom Sohn«. Die Orthodoxe Kirche des Ostens fühlte sich hintergangen. Es kam 1054 zur großen Kirchenspaltung. Die Lehre vom Filioque ist bis heute trennend, aber ökumenische Kontakte brachten wieder Bewegung in die Diskussion.

Die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes wurde zu einem zentralen Dogma des christlichen Glaubens. Das Bedürfnis, dieser Lehre auch gottesdienstlich Ausdruck zu verleihen, reicht in das 8. Jahrhundert zurück. Um 800 wurde ein Gottesdienstablauf entworfen, der eigens die Dreieinigkeit Gottes zum Thema nahm. Benediktinische Klöster nahmen sich der Ausgestaltung und Tradierung an. 1334 führte Papst Johannes XII. das Fest als für die ganze Kirche verbindlich ein. Die Reformatoren behielten es später bei.

Die Trinitätslehre entfaltet, wie Gott sich uns in seinem Sein offenbart: Im Vater offenbart er sich als Schöpfer, der umfassend für seine Geschöpfe und seine Schöpfung sorgt.

Im Sohn Jesus Christus offenbart sich das menschliche Antlitz Gottes.

Im Heiligen Geist wird erfahrbar: Gott schenkt nicht nur Gemeinschaft, er ist Gemeinschaft – lebendige Beziehung, die über sich selbst hinausdrängt und neue Beziehungen sucht.

Die Stellung des Trinitatisfestes im Kirchenjahr bündelt inhaltlich jene Ereignisse des Heilsgeschehens, die Gegenstand der großen Feste im Jahreslauf sind. Es ist der dogmatische Schlusspunkt hinter Weihnachten (Werk des Vaters), Ostern (Werk des Sohnes) und Pfingsten (Werk des Heiligen Geistes).

Nur auf den ersten Blick erscheint die Trinitatiszeit eintönig. An den Sonntagen im Sommer und Herbst geht es um Leben, Vielfalt und Wachstum der Gemeinden. Naheliegender ist daher die liturgische Farbe grün. Als Farbe für Gedeihen und Hoffnung symbolisiert sie, dass Vertrauen und Glauben wachsen können, ebenso die Schöpfungsgaben der Natur, für die wir Gott mit dem Erntedankfest loben.



ANGELIKA BEHNKE

Frauenkirchenpfarrerin

## Termine

NACHTSCHWÄRMEN  
für ERWACHSENE:

01. JULI 2022

15. JULI 2022

22. JULI 2022

jeweils  
21:21 Uhr

NACHTSCHWÄRMEN  
für KINDER:

17. SEPTEMBER 2022

um 20:20 Uhr

# Wohin des Weges? GEMEINSAM IN DIE NACHT!

STEPHAN-BISCHOF

Auf den Weg treten, heißt immer auch aufbrechen, selbst wenn wir auf ausgetretenen Pfaden gehen: Ein Sommertag, der in die Nacht gleitet, das Licht ausatmet und alle Wege im Dämmern ganz anders erscheinen lässt. Gar nicht unWEGsam ist das Gelände, das wir da betreten: »denn DU bist bei mir«, verspricht Psalm 23. Ob in der Bibel oder bei den alten chinesischen Denkern: Der Weg wird zur Metapher für uns, die wir auch durch den aufrechten Gang Menschen geworden sind, von da an aber Wege brauchten, um uns fortzubeWEGen.

Eine Felswand hinter der Stadt, senkrecht gegen den Himmel, Felskanten, unüberwindbar. Wenn man sich ihr nähert: Steine, tausende, zu einem Weg gelegt, der die Wand umschlingelt. Wie verWEGen müssen die gewesen sein, die den Fels WEGbar machten? Wie oft wohl werden sie gehört haben: von WEGen – über diesen Grat kommt niemand!

Wie die Wege aussehen, auf denen wir unterWEGs sind, schreibt sich in uns ein. Sind sie steinig oder holzig, aus Holz, UmWEGe oder gar ein Irrtum.

**Zum Lustwandeln gemacht vielleicht?**

Auf welchen Wegen wir gehen, hinterlässt Spuren in uns, über die wir erzählen können: Kant machte sich auf den Weg, um frei denken zu können. Der englische Dichter William Wordsworth verfasste ganze Gedichte auf seinen Wegen durch die Natur. Wege, selbst wenn wir ans Ziel kommen, haben kein Ende. Diese Ahnung der Unendlichkeit lässt uns unsere zeitliche Begrenztheit aus dem Sinn sinken. Meditative Einkehr begegnet manchen, wenn sie sich so auf den Weg gemacht haben.

»Befiehl dem Herrn deine Wege« – Am Ende des Weges, am Ende jeden Weges werden wir Andere sein, auch am Ende der gemeinsamen Wege durch vier Sommernächte in der Unterkirche der Frauenkirche. BeWEGt hoffentlich, vielleicht auch ein bisschen verWEGen. Ermutigt jedenfalls aufzubrechen, uns auf den Weg zu machen.



# DIE INNERE Schönheit DES UNIVERSUMS

## DR. MARTIN MORGENSTERN

»Alle Dinge fließen dem zu, der nur abwartet«, hieß es vor 150 Jahren bei Henry Wadsworth Longfellow, dessen »Lied von Hiawatha« den Komponisten Antonín Dvořák später zu seiner Sinfonie »Aus der neuen Welt« inspirieren sollte. Das Zitat, das heute völlig aus der Zeit gefallen scheint, entstammt der Gedichtsammlung »Tales of a Wayside Inn« (aus ihr sollte Edward Elgar später die »Sage von König Olaf« vertonen), in der Longfellow auch einen seiner engsten Freunde auftreten lässt: beispielsweise den norwegischen Geiger Ole Bull, den Robert Schumann in einem Brief an Clara als Paganini ebenbürtig pries.

Ole Bull war keiner, der nur abwartete. Er war ein Multitalent, führte ein an Konzertreisen und Abenteuern reiches Leben, befreundete sich mit Franz Liszt und ermutigte seinerseits den fünfzehnjährigen Edvard Grieg, doch im Ausland, nämlich in Leipzig, zu studieren. Als es mit ihm zu Ende ging (Bull hatte Krebs), ließ er sich ins Musikzimmer tragen und bat seine Frau, ihm auf dem Harmonium etwas Mozart vorzuspielen.

Und Sara spielte: das Requiem. Edvard Grieg, inzwischen Mitte dreißig, verneigte sich Tage später am Grab des großen Freundes und hielt eine bewegende Rede.

Ja. »Man hat nicht beliebig viel Zeit im Leben.« Das ist ein Satz, der eher in unser Jahrhundert passt.

Die von Mozarts Musik betörte Hauptheldin des schwedischen Films »Die innere Schönheit des Universums«, gespielt von Alicia Vikander, spricht ihn zu den Klängen eben jenes Requiems aus, über das sie auf Youtube gestolpert ist, und das sie in eine geheimnisvolle neue Welt hineinsaugt. In diesem Film geht es um Mut. »Mut ist das einzige Maß des Lebens«, hatte der Dirigent Adam pathetisch aus Kierkegaards

»Entweder-Oder« zitiert und mit jener Heldin Katarina eine Affäre begonnen. Und es geht um die betörende Anziehungskraft der klassischen Musik. Neben Mozart erklingen im Film Massenet, Carl Nielsen, Beethovens »Siebte« und die Sitkovetski-Fassung der Bachschen »Goldberg-Variationen« für Streichtrio und untermalen jeweils die Gefühls-



welten von Katarina, einer zwischen Ungeduld und Verzweiflung tief zerrissenen Zwanzigjährigen. Sie beginnt auf Anregung des verehrten Dirigenten hin, den Dichter Gunnar Ekelöf und am Ende auch Kierkegaard zu lesen, und verliert sich völlig in dessen »Entweder-Oder«-Erörterungen von Demut, Schermtut, Wehmut, Anmut, Armut, Übermut, Heldenmut und Missmut, was die Kamera fantastisch einfängt.

Der Schauspielerin Alicia Vikander begegnen wir später in zwei wichtigen Filmen wieder. Zunächst in »Ex Machina«, einem dystopischen Kammerstück, an der Seite der in Großbritannien aufgewachsenen Japanerin Sonoya Mizuno, die bis zu ihrem Filmdebüt als Balletttänzerin an der Sempoper Dresden angestellt war. Hier ist es neben Bachs erster Cellosuite eine Klaviersonate Franz Schuberts, ein Spätwerk, das die beklemmenden Filmbilder untermalt. Und dann, vor zehn Jahren anteilig in Dresden gedreht, dem filmischen Drama »The Danish Girl«. Für ihre Rolle der Gerda Wegener wurde Vikander mit einem Oscar ausgezeichnet. Dieses »Danish Girl« ist nicht Gerda (wie wir, das Publikum, am Anfang glauben sollen), sondern ihr Ehemann Einar; eine Rolle, für die ursprünglich Nicole Kidman vorgesehen war. Jener Einar nämlich fühlt sich als Mann im falschen Körper und lässt sich von dem Dresdner Gynäkologen Kurt Warnekros (gespielt von Sebastian Koch) umoperieren. Weichgespült wogende Klavierklänge von Alexandre Desplat, der damals gerade erst den Oscar für die beste Filmmusik für »Grand Budapest Hotel« eingesackt hatte, untermalen diese komplexe Story, die von der wirklichen Geschichte der »Lili Elbe« inspiriert ist. Im Film reist Einar 1930 mit der Eisenbahn über die Augustusbrücke (!) nach Dresden ein. Bevor die bohrende Ungeduld, endlich zu »Lili« werden zu dürfen, Einar unvorsichtig werden lässt (der Tod im Elbtal ist in die Filmmusik für aufmerksame Hörer bereits eingewoben), thront in diesen Szenen still und friedlich die Frauenkirche am Bildrand. Nicht etwa die historische, schwarz gefärbte Kuppel der dreißiger

Jahre sehen wir da übrigens; sondern die heutige, anmutig helle, sandsteinfarbene... Nehmen wir's nicht als Nachlässigkeit des Regisseurs, sondern als Hinweis, wie aktuell die Geschichte ist!

Eine faszinierende, in ihren Proportionen absurde und außergewöhnliche Komposition hatte ich in diesem Magazin schon einmal vor zwei Jahren kurz erwähnt, die die Geduld ihrer Hörer auf eine äußerste Probe stellt und sie der rasch dahineilenden Jetztzeit enthebt. »ORGAN<sup>2</sup>/ASLSP« heißt sie; der Komponist John Cage schrieb das Stück 1987. Der Titel verweist auf die Spielanweisung: »as slow as possible« ist das Werk zu spielen, also so langsam wie möglich. Die Zeit ist durch das Stück quasi aufgehoben. Mich erinnert das an ein Gedicht, das Gunnar Ekelöf relativ früh, mit fünf- und zwanzig Jahren schrieb, und das die eigentlich vertraute Umgebung in einen ewigkeitsgleichen Zustand entrückt, in dem die Zeit komplett angehalten scheint:

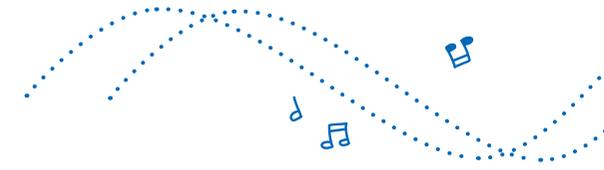
**SEELENLOS ZEIGEN DIE GEMÄLDE  
IHRE VERTRAUTEN SUJETS  
UND AN DEN WÄNDEN HALTEN DIE  
FLIEGEN INNE UND DENKEN**

**ZUR NACHT NEIGEN SICH DIE BLUMEN  
DIE LAMPE SPINNT LICHT  
IM WINKEL SPINNT SCHNURREND  
DIE KATZE WOLLGARN ZUM SCHLAFEN  
AUF DEM HERD SCHNARCHT  
DER KAFFEEKESSEL AUF VOLL  
WOHLBEHAGEN  
UND STUMM SPIELEN AUF DEM BODEN  
DIE KINDER MIT WÖRTERN**

**DER WEISS GEDECKTE TISCH WARTET  
AUF JEMANDEN  
DESSEN SCHRITT NIE DIE TREPPE  
BERÜHRT**

Seit reichlich zwanzig Jahren erklingt diese Komposition jedenfalls nun ununterbrochen in einer Klosterkirche in Halberstadt. Über sechshundert Jahre wird es noch dauern, bis das Werk vollständig gespielt ist – eine hintersinnige Provokation für unsere schnelllebige Zeit. Im Februar 2022 verklang ein »gis«, das vorher siebzehn Monate lang geklungen hatte. Fünfzig Jahre lang wird dieser Ton jetzt nicht mehr zu hören sein! Der nächste Klangwechsel ist dagegen schon – »schon« – für 2024 geplant. Üben wir uns bis dahin in Geduld, in einer Epoche, in der die Ungeduld nicht mehr unhöflich ist, sondern als Tugend gilt.

Den »Soundtrack« zu diesem dicht gestrickten Netzwerk an Namen, Anspielungen, Gefühlen und Gedanken bietet das Musikprogramm der kommenden Monate in der Frauenkirche Dresden! Starten Sie zum Beispiel mit dem Konzert »Neue Welten« (18. Juni 2022), in dem das Brixen Classics Festival Orchestra Dvořáks Sinfonie »Aus der neuen Welt« darbietet. Am 10. September 2022 erwartet uns ein ganz eigener »Klangwechsel« – so nämlich der Titel eines Konzerts von Raphaela Gromes (Cello) und Julian Riem (Klavier). In einer Fassung, die der Ausnahme-Cellist Gregor Piatigorsky sich einst auf den Leib schrieb, erklingen hier Franz Schuberts Introduction, Thema und Variationen D. 802 – eine vertonte Todessehnsucht.



»Aus der Tiefe der Gefühle« entspringt eine Woche später ein exquisites Konzert mit dem schwedischen O/Modörnt Kammerorchester am 16. September 2022, das Beethovens »Heiligen Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit« aus dem späten Streichquartett op. 132 in einer Orchesterfassung in den Mittelpunkt stellt. Und freuen dürfen Sie sich auch auf das Konzert »Expressiv und klungsinnlich« mit Daniel Hope und dem Zürcher Kammerorchester (7. Oktober 2022), bei dem etwa Edward Elgars »Introduction und Allegro für Streicher op. 47« und seine »Serenade e-Moll op. 20«, in die auch die Sagenwelt von König Olaf eingestrickt ist, erklingen werden.



**DR. MARTIN MORGENSTERN**

seit 2007 Chefredakteur von »Musik in Dresden«, lehrte an den Universitäten und Musikhochschulen von Dresden, Halle/Saale-Wittenberg, Bremen, Eichstätt, Stuttgart und Leipzig und arbeitet freiberuflich als Kulturjournalist.

[www.martinmorgenstern.de](http://www.martinmorgenstern.de)

**Literatur:** Gunnar Ekelöf: Spät auf Erden. Aus dem Schwedischen von Klaus-Jürgen Liedtke. Kleinheinrich, Münster, 2003  
Susanne Herzog: Ole Bull – mehr als der norwegische Paganini. SWR2 Musikstunde, Sendung vom 9.12.2016.  
Ulrich Stock: John Cage – Abschied vom gis. ZEIT ONLINE (abgerufen am 4.2.22).

# Geduld

## - IN TÖNE

### GESETZT



FRAUENKIRCHENKANTOR  
MATTHIAS GRÜNERT

Die Liebhaber und Kenner Bachscher Musik mögen bei dem Wort Geduld assoziativ die Tenorarie aus der Matthäuspassion im Ohr haben.

»Geduld, wenn mich falsche Zungen stechen. Leid ich wider meine Schuld Schimpf und Sport, ei, so mag der liebe Gott meines Herzens Unschuld rächen.«

Zu Herzen geht diese Musik, die die Anklage und das Verhör Jesu vor dem Hohenpriester illustriert, der den Gefangenen durch Falschsaussagen geladener Zeugen der Gotteslästerung überführen will. Wenngleich die Matthäusp passion für zwei Chöre konzipiert ist und heute als berühmteste Passionsvertonung Johann Sebastian Bachs gilt, so ist es doch die Vielzahl der ausgedehnten und bezaubernden Arien, die dieses Oratorium so einzigartig macht. Jede Arie für sich genommen ist Musik im Sinne einer Klang-Rede, wie der Zeitgenosse Bachs Johann Mattheson, Hamburger Musiker und Theoretiker, in seinen bis heute bekannten Abhandlungen beschreibt. Und somit ist die Arie mit dem Ausruf »Geduld!« ganz der Wortausdeutung des vertonten Textes verpflichtet: Die instrumentale Bassgruppe, vor allem durch den solistischen Einsatz des historischen Instrumentes Viola da Gamba, intoniert zunächst im ersten Takt sehnensuchtsvolle Seufzermotive, ehe dann eine zackige, aufgewühlte, punktierte Motivik das Geschehen vorantreibt. Diese beiden Motive bilden dann auch die musikalische Grundsubstanz dieser klein besetzten Arie, im Prinzip ein Duett zwischen Tenor und Gambe. Nicht weniger als elf Mal deklamiert

der Tensorsolist des zweiten Chores das Wort Geduld. Und ganz besonders auffällig ist es, wenn am Ende der Arie über all dem aufgebrachtem Getümmel der stechenden kleinen Notenwerte der Bassgruppe das Wort Geduld über einen ganzen Takt hinaus ausgehalten wird, in Gestalt einer ganzen Note. Einmalig in dieser Arie und stellvertretend für die Ewigkeit eines ganzen ausgefüllten Taktes. Hier zieht sich die Geduld demütig in die Länge, schon alleine im Anblick der Bachschen Partitur.

Vielleicht sind Sie neugierig geworden, diese Arie zu hören, musiziert in der Frauenkirche. Ab den nächsten Wochen dürfen Sie das auch – sogar in Ihrem Wohnzimmer – tun, denn nun endlich erscheint im Label Rondeau der Live-Mitschnitt der Matthäusp passion aus der Frauenkirche, entstanden als Klangdokument wenige Wochen vor dem ersten Lockdown in 2020. Die Geduld des Wartens hat sich gelohnt! Ein Mitschnitt auf drei CDs mit dem Kammerchor der Frauenkirche, dem ensemble frauenkirche dresden und zehn Solisten, die Partitur getreu die Tiefe der Musik Bachs ausloten. Geduld! Geduld zu haben, hieß es auch für uns in den zurückliegenden zwei Jahren: Geduld, bis wir wieder einmal öffentlich Bachs Oratorien zelebrieren dürfen. Geduld, bis nun endlich dieses Meisterwerk Bachs als Live-Dokumentation auf CD vorliegt. Geduld, bis wieder einmal die Matthäusp passion auf dem Spielplan der Frauenkirche stehen kann!

# GEDULD, DAS WICHTIGSTE INSTRUMENT

## im Instrumentalunterricht

### Geduld, ein Fremdwort in heutiger Zeit, ein Luxus, den man sich nicht mehr leisten kann?

Ein guter Lehrer sieht sich als ein dem Schüler Dienender. In Japan ist das selbstverständlich, hierzulande nicht. Geduld ist eine Gabe, die auch in der Bibel reichlich Erwähnung findet.

Das Motto eines guten Unterrichts sollte die Beherzigung dessen sein, was so schön in Epheser 4,2 geschrieben steht, wonach wir der Berufung würdig leben, mit der wir berufen sind, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Es heißt sogar: Ertragt einer den andern in Liebe.

Als Orgeldozent an einer Hochschule kann ich mir den Luxus der Geduld leisten – keine Mitschüler, denen es zu langsam geht. Bei jedem kann das Arbeitstempo individuell angepasst werden. Und doch muss im Rahmen eines 4-jährigen Grundstudiums ein gewisses Niveau erreicht werden. Aus diesem Grund wird an Hochschulen oft mit Druck gearbeitet. Ist das zielführend? Wenn einem Schüler nicht alles zufällt und er sich vieles regelrecht erarbeiten muss, bin ich gefordert, ihm das nötige Handwerkszeug mit allem, was die Fantasie hergibt, zu vermitteln.

Das geht über die Heranbildung der Fähigkeiten, richtig zu hören, zu atmen, sich selbst zu beobachten in Verbindung mit der Körperhaltung, zur Imagination von Bewegung und deren Ausführung bis hin zur musikalischen Vorstellungskraft. Der Schüler spürt, dass der Lehrer diese Parameter

beherrscht und bekommt dadurch ein großes Gefühl von Sicherheit vermittelt. Grundlage für all dies ist eine Grundhaltung des Lehrers, die da heißt: Geduld.

Immer wieder erlebe ich im Unterricht, dass diese Erfahrung für Studenten – einerseits leider – eine ganz neue ist. Andererseits kann diese neue Erfahrung für den Studenten auch einen großen Motivationsschub auslösen.

Was beinhaltet eine konstruktive Geduld außerdem: Der Lehrer muss das richtige Maß fürs Lob finden. Lobt er zu oft, fehlt ihm eigentlich die Geduld, den Schüler erst einmal auf ein Niveau zu bringen, bei welchem dann ein Lob angebracht ist. Außerdem muss er dem Schüler die Möglichkeit geben, eine Stelle unter seiner künstlerischen Anleitung so oft spielen zu dürfen – für manche Schüler ein Muss – bis ein Lob ehrlicherweise ausgesprochen werden darf.



FRAUENKIRCHENORGANIST  
SAMUEL KUMMER

# Geduld - WARTEN AUF DEN ERSTEN TON

IM GESPRÄCH MIT...

Thomas Gottschlich · Matthias Grünert · Samuel Kummer · Liane Rohayem-Fischer

**THOMAS GOTTSCHLICH:** Mit dem Beginn des Wiederaufbaus wurde natürlich darüber nachgedacht, wie die Anforderungen an die neue Hauptorgel der Frauenkirche aussehen sollen und dazu wurden erstmalig 1997 Leitlinien zum Neubau der Hauptorgel der Frauenkirche aufgesetzt. Daraus folgten dann viele Gespräche mit Orgelbaufirmen und darauf aufbauend entstand 2001 eine Aktualisierung dieser Leitlinien, die dann als Grundlage zum Neubau der Hauptorgel ausgegeben wurden. Da es nicht darum ging, den Zustand der Orgel von 1945 mit all ihren Umbauten und Veränderungen wiederherzustellen, musste grundlegend die Frage nach der späteren Nutzung gestellt werden. Eine primär gottesdienstliche Nutzung sowie eine Nutzung als Konzertorgel waren die Prämissen und damit war auch vorgegeben, dass die nach Bach komponierte Musik ebenso gespielt werden können müsste. Es wurden Empfehlungen gegeben, sich am Werk von Silbermann zu orientieren und dass der Orgelprospekt, der dem überkommenen Bild von 1945 entsprechen musste und vom Bau vorgegeben werden würde, auch eine Auswirkung auf das dahinterliegende Orgelwerk haben sollte. Zudem mussten konstruktive Bedingungen erfüllt werden wie Gewicht und Lastabtragungen über

die Chorausenwände, weil der darunter stehende Altar das Gewicht nicht abtragen kann. Nach einem großen Wettbewerb hat sich der Stiftungsrat der Stiftung Frauenkirche Dresden der Empfehlung der Orgelkommission angeschlossen und den Orgelbauer Kern aus Straßburg 2004 mit dem Bau des Orgelwerkes beauftragt. Gut eineinviertel Jahre standen Herrn Kern zur Vorbereitung und zur Werkabnahme in seiner Werkstatt zur Verfügung. Eingebaut wurde die Orgel ab Mai, intoniert ab Juli und fertiggestellt am 15.09.2005, also 1 ½ Monate vor der Weihe. Das ist der große zeitliche Rahmen.

1997 begannen aber auch die ersten konkreten Vorarbeiten für die Prospektherstellung. Wie schon angedeutet ist der Prospekt nicht Teil der Orgelwerkherstellung der Fa. Kern gewesen, sondern ein eigenständiges Vertragswerk mit einem bildenden Künstler. Hier gibt es eine geschichtliche Parallele: Silbermann hatte den Auftrag zur Orgelwerkherstellung erhalten, aber der Orgelprospekt war im Auftrag Bährs von Johann Christian Feige dem Älteren entworfen worden. Diese Aufgabenteilung hatte für uns heute Verantwortliche auch ihr Gutes. Dadurch wurde es möglich, dieselben regionalen Künstler, die schon für uns tätig waren,

mit der Herstellung der Modelle und der Ausführung zu beauftragen und dieselben Maßstäbe anzulegen, die die Jury Innenraumfarbigkeit für die bildplastischen Ausführungen aller Details entwickelt hatte. Und zudem hatte es zeitliche Gründe. Der Prospekt musste vollständig farblich gefasst eingebaut sein, bevor das Orgelwerk angeliefert und eingebaut werden konnte. Ein weiterer planerischer Aspekt ist zu nennen. Da es keine exakten Bestandspläne des Prospektes mehr gab, wurde die Photogrammetrie als Hilfsmittel eingesetzt, um aus mehreren historischen Fotoaufnahmen die endgültigen Grundrisszeichnungen erstellen zu können. All diese kleinen Schritte haben von 1997 bis 2004 angedauert und sind als Bestandteil der beim Wiederaufbau üblichen Bau-, Planungs- und Abstimmungsprozesse behandelt worden.

Und dann gibt es noch einen weiteren Strang, nämlich den der Wiederherstellung der Innenraumfarbigkeit. Die Arbeitsgruppe Innenraumfarbigkeit hatte sich Ende 1996 gebildet und ihre Aufgabe war es, alle notwendigen Details zur Wiederherstellung der Innenraumfarbigkeit von 1736 zu erarbeiten. Bis Mitte des Jahres 2004 waren von 6-8 Mitgliedern alle Elemente zu einem Farbsystem zusammengefügt worden, in das sich der Orgelprospekt samt Altarrestaurierung als dessen Höhepunkt eingliedern musste.

Aus den vorgenannten unterschiedlichen Zeit- und Arbeitssträngen ergibt sich ein viel klareres Bild von der Komplexität dieser kleinen Detailaufgabe innerhalb des Gesamtkontextes Wiederaufbau Frauenkirche, der mit der Intonation der letzten Pfeife im September 2005 beendet war.



**LIANE ROHAYEM-FISCHER:** Das ist schon ein ziemlich langes zeitliches Fenster und Herr Grünert, Herr Kummer, in welcher Zeit sind Sie da eingestiegen, wann war Ihr erster Kontakt mit der Orgel und wie war das?

**SAMUEL KUMMER:** Als ich die Ernennung zum Organisten der Frauenkirche im Dezember 2004 in Händen hielt – ich konnte mein Glück kaum fassen – waren die Arbeiten an der neuen Orgel bereits in vollem Gange. Geduld und Durchhaltevermögen war vor allem denjenigen abverlangt worden, die in einer jahrelangen Diskussion um das bestmögliche Instrument in der Frauenkirche rangen.

Auch ich war, wie viele an der Diskussion Beteiligte, zunächst skeptisch, wie Daniel Kern zwei unterschiedliche Epochen, nämlich die auf der einen Seite durch Andreas und Gottfried Silbermann sowie die auf der anderen Seite durch Aristide Cavallé-Coll vertretene, in ein und derselben Orgel zu verwirklichen beabsichtigt. Deshalb rief ich Kern einfach an. Am anderen Ende der Leitung meldete sich eine überaus warmherzige und freundliche Stimme, die mir Mut machte, offen meine Fragen zu stellen. So entlockte ich Daniel Kern so manches, was mir Klarheit verschaffte, und ab diesem Moment stellte sich bei mir freudige Erwartung ein. Es war mir nun klar, dass sein Vorhaben gelingen wird.

Meine Neugier konnte ich schließlich Anfang 2005 stillen, als ich Daniel Kern in seiner sehr geräumigen Straßburger Werkstatt persönlich kennenlernen durfte. Die Orgel konnte am Ort ihrer Entstehung nun im aufgebauten Zustand besichtigt werden. Handwerkliche Qualität und Ästhetik be-

eindruckten mich sehr. Wir besprachen wichtige Details zum einerseits historisierenden, andererseits modernen Spielschrank, unterhielten uns aber auch über orgelbaugeschichtliche Dinge, die mir noch aus dem Studium vertraut waren:

Es ist die französische Orgeltradition, die sich von der deutschen im Laufe ihrer Geschichte unterscheidet. Begründet wurden die Traditionen wie auch in anderen europäischen Ländern durch die mit der komponierten Musik eng verwobenen Klangideale, die sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelten. Ab dem 19. Jahrhundert trennten sich die Wege des Umgangs mit einer ‚überkommenen‘ Tradition: In Deutschland zollte man dem neuen Zeitgeschmack dadurch, dass man nicht nur das Pfeifenwerk des 17. und 18. Jahrhunderts entfernte und durch neues ersetzte, sondern eine gänzlich neue Orgel baute. In Frankreich wurde nicht selten Pfeifenmaterial der zurückliegenden Jahrhunderte in das neue Orgelwerk, welches den historischen Orgelprospekt behielt, integriert. Herausragende Beispiele geben die berühmten Orgeln von Cavallé-Coll, welche in Saint Sulpice, Paris oder in der Cathédrale du Roi zu Versailles anzutreffen sind. Cavallé-Coll integrierte das alte Pfeifenwerk von Henri-François Cliquot, der mit seinem Schaffen den Gipfelpunkt einer ganzen Orgelbauerdynastie darstellt. Daniel Kern, dem diese Traditionen bestens vertraut war, bescheinigte mir schließlich, dass ein Pfeifenwerk, welches auf silbermannschen Prinzipien beruht, ebenfalls mit der Idiomatik eines Cavallé-Coll harmoniert. Durch Restaurationen und Rekonstruktionen ist er mit historischen Orgeln der beiden Orgelbauer bestens vertraut.

**MATTHIAS GRÜNERT:** Ich wurde im Februar 2004 berufen und das war genau die Zeit, zu der die Feinplanungen zu der Orgel zwar schon abgeschlossen waren, aber immer noch Verhandlungsspielraum war, wie z.B. die Register angeordnet oder aussehen sollten usw. Es waren kleine Fragen, aber da war ich dann schon mit eingebunden. Dadurch, dass ich nach meiner Berufung in unregelmäßigen Abständen bei den Planungsrunden schon mit dabei war, beobachtend und mithörend, band mich Dr. Hodick als Orgelsachverständiger mit in die noch zu treffenden Entscheidungen ein. Und das habe ich aus der Ferne verfolgt. Der erste optische Eindruck, und da stieg dann auch die Ungeduld, dieses Instrument unter den Fingern zu haben, war, als die beiden Engel hochgezogen wurden und am Orgelgehäuse montiert wurden. Da war ich hier in Dresden zu einer Besprechung und wir sind mit den Mitarbeitenden des Pfarrbüros rüber in die Kirche zur Baustelle und haben uns das angesehen. Das war ein – im wahrsten Sinne des Wortes – erhebender Moment. Dann war ich bereits schon hier in Dresden und habe meine Arbeit aufgenommen, die Chöre gegründet, als der Orgelbau quasi geräuschlos im Hintergrund lief. Und dann wurde die Orgel tatsächlich angeliefert und wir waren vor Ort und haben uns das angeschaut. Der interessanteste (und die Ungeduld auf die Fertigstellung des Instrumentes ins Höchste steigernde) Augenblick war die Intonation der Orgel. Man muss sich das so vorstellen, dass der Kirchoraum noch mit Stoffballen verhüllt war. Das nahm die Raumakustik natürlich noch zurück. Und als wir dann die ersten Klangproben hören durften, der Raum ohne Stoffballen akustisch auch völlig freigegeben war, stellten wir mit Erstaunen fest, wie präsent der Orgelklang im Raum ist. Die Stoffballen simulierten quasi eine vollbesetzte Kirche, und dann ist die Orgel gerade für den Raum so intoniert. In einer ganz leeren Kirche ist der kraftvolle Klang der Orgel schon imposant. Ja, die Orgel wurde intoniert, wir haben sie abgenommen und waren berauscht von dem Klangerlebnis und konnten uns danach selbst an dem Instrument vergnügen. Da haben wir uns



vor der Weihe gegenseitig verschiedene Registrierungen vorgespielt, um im Raum zu hören, wie das Instrument dort anspricht: Wie klingt was, was ist zu viel, was ist zu wenig, welche Registerkombinationen passen gut, wie muss ich im Raum artikulieren, um das Instrument gut zur Geltung bringen zu können. Da haben wir etliche Stunden miteinander verbracht und das geduldige Warten hatte da noch lange kein Ende, denn man freut sich ja immer wieder auf dieses Instrument und die Gelegenheit, daran die Menschen zu erfreuen. Es war eine Entwicklungsphase, die ich als Kirchenmusiker mit positiver Ungeduld und auch mit Geduld erlebt habe. Das Ergebnis ist das, was jeden Organisten beglückt sein lässt.

**THOMAS GOTTSCHLICH:** Es ist ja vielleicht auch so unter dem Aspekt der Geduld zu betrachten: die damaligen Mitglieder der Stiftung hatten ja mit Ihren Leitlinien nicht vorgegeben, dass das über die Jahrhunderte veränderte Silbermannwerk komplett und in der Anordnung von 1945 aufgestellt werden soll, sondern sie haben den Orgelbauern viel Freiheit gelassen, um damit möglichst unterschiedliche Konzepte zu erhalten. Dass Herr Kern seine Kenntnis darüber, wie andere große Orgeln in Frankreich im 19. Jahrhundert modernisiert wurden, zum Wohle unserer Orgel einsetzen konnte und somit die originale Werkanordnung Silbermanns – jedoch ergänzt durch ein modernes Schwellwerk – durchgesetzt wurde, konnte niemand voraussehen. Und dass ist doch sowohl im Sinn der Denkmalpflege als auch im Sinne einer breiten, auf dem Instrument spielbaren Musikliteratur etwas sehr Schönes!

**SAMUEL KUMMER:** An dieser Stelle sei ein ganz kurzer Rückblick gewährt. Im Abnahmegutachten der vielfach umgebauten und damit einhergehend klanglich umgestalteten Orgel hält der damalige Thomaskantor Günther Ramin 1943 fest: »Grundsätzlich möchte ich zu dem genannten Orgelbau erwähnen, dass es mir nicht angebracht erscheint, die jetzt bestehende Orgel als eine Silbermann-



Orgel zu bezeichnen.« Ein neues Instrument soll nun beide Traditionen gleichberechtigt in sich vereinen. Dazu muss man sagen: Manche Register kommen Gottfried oder Andreas Silbermann in ihrer Klanglichkeit besonders nahe, andere weniger, was dem Zusammenklang mit den Registern in Cavaillé-Coll-Mensur im symphonischen Kontext geschuldet ist. Das Ergebnis: Der Klang ist bei den unterschiedlichsten Registrierungen homogen.

**THOMAS GOTTSCHLICH:** Man könnte vielleicht den Bogen auch noch ein bisschen weiterspannen. Sehr viele eingeladene Gastorganisten haben an der Kern-Orgel seit November 2005 gespielt und uns ihre Erfahrungen wissen lassen.

**SAMUEL KUMMER:** Und genau diese Konzerte waren für mich für die Beurteilung des Orgelklangs im Raum von großem Nutzen. An den verschiedensten Stellen konnte ich den Raum abhören, denn es gab durchaus Verbesserungsbedarf. Durch den Einbau eines Holzdaches (2011) über dem Oberwerk und dem Schwellwerk konnten ungünstige Schallreflexionen komplett beseitigt werden. Es war ja gar nicht bekannt, ob die originale Silbermann-Orgel ein solches Dach besaß oder nicht. Der nachträgliche Einbau erwies sich als absolut richtig. Der nächste Schritt war dann das Nachintonieren einzelner Register, die sich als zu laut erwiesen. Kern war in diesem Punkt berechtigterweise vorsichtig, denn: Leiser machen lässt sich eine Orgelpfeife durch das Verkleinern des Fußlochs, durch welches der Wind einströmt, immer. Der umgekehrte Weg ist jedoch nicht möglich.

**THOMAS GOTTSCHLICH:** Betrachtet man die ersten Schritte im Jahr 1997 bis zum Jahr 2011, dann ist das eine sehr lange Zeitspanne für die Perfektionierung des Orgelklangs im Raum gewesen.

**LIANE ROHAYEM-FISCHER:** Wie hatten Sie denn die ersten Konzerte oder das erste Mal vor Gästen auf der Orgel spielen erlebt? Mit mehr Aufregung oder mehr Freude?

**MATTHIAS GRÜNERT:** Ich war völlig begeistert von so vielen Zuhörern! Damals war jedes Orgelkonzert, was ja eher ungewöhnlich ist für dieses Format, ausverkauft. In den ersten Monaten waren alle Plätze belegt, selbst zu Orgelandachten, also zu Formaten, die eher abseits von diesem Konzertstrang liegen, selbst dort waren bis zur 2. Empore zahlreiche Besucher. Wenn man dann ein möglicherweise anspruchsvolles Konzertprogramm musiziert, sich dann aber bewusst wird, dass da durchaus 1.700 Besucher – 3.400 Ohren – zuhören, so war das durchaus eine interessante Erfahrung. Selten hat ein Organist die Möglichkeit, vor einem derart großen Publikum spielen zu können, wie das damals der Fall war. Das war schon eine tolle Erfahrung.

**THOMAS GOTTSCHLICH:** Ich hatte durch Dritte von einem Gast gehört, der regelmäßig zu den Orgelkonzerten in die Frauenkirche kommt, weil er den Klang der Kern-Orgel in diesem Raum als schön empfindet. Und zugleich ist das auch eine Bestätigung für dieses Veranstaltungsformat, in dem über die letzten 16 Jahre ein sehr breites Repertoire an Orgelliteratur gespielt wurde.

**MATTHIAS GRÜNERT:** Die Frauenkirche ist ja schon immer ein Ort mit ganz vielen Veranstaltungsformaten und hochwertigen Reihen, ob das Vorträge sind, ob das Gottesdienste sind, ob das Konzerte sind. Diese Vielfalt erfordert ebenso auch ein Instrument, was jene verschiedenen Anlässe auch musikalisch abbilden kann. Und das steht der Frauenkirche gut zu Gesicht, ein so wandlungsfähiges Instrument zu haben. Es gibt genügend Musikorte oder Veranstaltungsorte, an denen man ganz profiliert ein besonderes Format anbietet und das ist auch gut so. Aber in einer Kirche, die so im Fokus und in der Öffentlichkeit steht oder wahr-

genommen wird, auch von vielen verschiedenen Gruppen, nicht nur von Musikliebhabern, ist es schon auch wirklich essentiell, ein Instrument zu haben, was vielseitig eingesetzt werden kann.

**SAMUEL KUMMER:** Von 2005 bis hinein in das aktuelle Jahr gab und gibt es viele große Komponistenjubiläen: Buxtehude, Mendelssohn Bartholdy, Liszt, Schumann, Reger, Vierne, Franck, um nur die wichtigsten zu nennen. Das war für mich Anstoß zu einem systematischen Gang durch die Orgelliteratur. Dass Bach, der 1736 an der Silbermann-Orgel gespielt hat, omnipräsent ist, versteht sich. Bei all dem konnte die Kern-Orgel ihre große Wandlungsfähigkeit unter Beweis stellen.

**THOMAS GOTTSCHLICH:** Haben Sie beide eigentlich den Eindruck, dass die Kritiker, die damals so sehr auf die Wiederherstellung des Zustandes von 1945 gepocht haben, mit dem Orgelinstrument, wie es jetzt dasteht, doch warm geworden sind?

**SAMUEL KUMMER:** Ton Koopman, die Leitfigur der Alten Musik in den Niederlanden, hatte sich damals an der Diskussion um die neu zu erbauende Orgel beteiligt. Er war ein starker Befürworter einer Stillkopie der Silbermann-Orgel. Anlässlich eines von mehreren Konzerten, die er in der Frauenkirche gab, nahm er sich einmal die Zeit und erkundete die Kern-Orgel, von welcher er dann doch sehr angetan war. Erwartet hatte er eine Universalorgel, die weder die eine noch die andere Orgeltradition zu bedienen im Stande ist. Und nun war er außerordentlich überrascht von der Charakterstärke und stilistischen Aussagekraft des Instruments.



# IN GROSSEN *Zeiträumen* DENKEN

**GEDULD IST EIN LANGSAMER,  
ABER VERLÄSSLICHER BAUMEISTER**

THOMAS GOTTSCHLICH

Die Baumeister, die in früheren Jahrhunderten einen neuen Dom errichteten, dachten in Jahrhunderten, wenn nicht gar in Jahrtausenden. So wie der sie tragende Glaube beständig war, sollten es ihre Gotteshäuser auch sein – auch wenn oder gerade weil das Leben der Menschen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts immer wieder von jahrelangen Kriegen und Zerstörung geprägt wurde.

Von jeher hatten neben Kirchen auch Burgen, Schlösser, Rathäuser, Schulen und Gerichte, die auf lange Sicht nutzungs-gleich blieben, eine besondere Bedeutung. An ihnen wurde sowohl die Beständigkeit als auch der Fortschritt festgemacht. Lange Zeit galt das auch für Industrie- und Technikbauten, von denen jedoch nicht wenige aufgrund des regionalen Verschwindens ganzer Industriezweige keine angemessene Nachnutzung mehr fanden. Heute haben Gebäude viel kürzere Standzeiten, sowohl aus der Nutzung heraus als auch in der sachverständigen Bewertung.

Die Bauweise der Frauenkirche ist zunächst einmal auf Langlebigkeit ausgerichtet. Für die Bauunterhaltung ergibt sich daraus eine spannungsvolle Trias: die Notwendigkeit zum Handeln, das Üben von Geduld und das Denken in großen Zeiträumen. Zu beachten dabei ist, dass Zeitabschnitte bei Bauwerken andere Dimensionen haben als bei Menschen: Für uns umfassen große Zeiträume 20 bis 25 Jahre, denn wir denken in Generationen. Bei Bauteilen können aber auch 80 Jahre gemeint sein.

## **Eine Ursache, verschiedene Wirkungen**

Was wir bei einem Gebäude als lang ansehen, ist durchaus bauteil- und anlagenabhängig. Betrachten wir die Unterscheidungen etwas genauer. Baulich trennen wir zwischen dem Gebäude, den technischen Anlagen und der Ausstattung. Der Sandstein, aus dem die Frauenkirche besteht, ist ein Millionen Jahre altes Naturmaterial. Er unterliegt dem natürlichen Verwitterungsprozess wie

jedes Sedimentgestein und dies umso stärker, je intensiver die Umweltbedingungen auf ihn einwirken. Dennoch sprechen wir hier von langfristigen Prozessen. Der Mörtel hingegen, der die Fuge zwischen zwei Steinen in einer Tiefe von bis zu 3 cm ausfüllt, ist weit anfälliger. An ihm wirkt die gleiche Witterung und die daraus folgende Gebäudebewegung viel stärker.

Das hat Konsequenzen für den Bauwerkserhalt: Anders als beim Stein müssen beim Mörtel auch kleine Schäden sofort beseitigt werden, um größere Schäden – die dann ggf. nicht nur den Mörtel, sondern auch den Sandstein betreffen – zu vermeiden. Gleiches gilt für die Verblechung, den Blitzschutz und die Außeninstallationen wie Beleuchtung und deren Befestigung. Und die Aufgliederung geht noch weiter. Für eine genauere Betrachtung der Witterungsauswirkungen auf das Gebäude ist eine bereichs- bzw. mikroklimabezogene Unterteilung nötig. So sind Fassaden sowohl untereinander als auch in Bezug zu den konvexen und konkaven Flächen der Kuppel, Gaupen und Treppentürme unterschiedlich durch Witterung beansprucht. Bauteile in höheren Höhen und in bestimmten Windzonen müssen mehr Widerstand entgegenbringen als tiefergelegene.

Bei allen notwendigen Beurteilungen geben natürlich Normen und Richtwerte Orientierung. So gibt es für Baustoffe und Bauteile von der Industrie und verschiedenen Institutionen Angaben zu erwartbaren Nutzungsdauern. Sie ersetzen aber keineswegs die tatsächliche Einschätzung vor Ort. Diese muss immer in der konkreten Situation erfolgen. Um beispielsweise Schätzungen zur Lebensdauer von Bauteilen vornehmen zu können, braucht es einerseits eine vertiefte Kenntnis des anliegenden Klimas mitsamt seinen Auswirkungen auf das Bauteil, zugleich aber auch eine Fachkenntnis über das jeweilige Gewerk. Erst aus einer solch genauen Einzelbetrachtung können gesicherte Schätzungen zur Langlebigkeit getroffen werden. Bevor also in Generationen und darüber hinausgedacht werden kann, muss im Kleinen sorgfältig gearbeitet und müssen Annahmen getroffen werden. Ähnlich ergeht es den Bau- und Technikverantwortlichen, wenn es um die technischen Anlagen und die Ausstattung geht. In einem noch viel größeren Umfang müssen sie mit





noch mehr Schwierigkeiten wie zum Beispiel der Nichteinsehbarkeit von Leitungsverläufen, der nicht-mehr-Erreichbarkeit von Bau- und Anlagenteilen oder dem viel höheren Aufwand bei Nacharbeiten oder Änderungen von Anlagen umgehen. Zudem: Wenn im Innern gearbeitet werden muss, hat das größere Auswirkungen auf die Nutzung des Gebäudes als bspw. eine Fassadenreparatur. Am wenigsten anfällig für Veränderungen sind die liturgischen Ausstattungselemente. Der Altar muss etwa in 20-Jahren-Schritten gereinigt werden. Ebenso die Orgel.

### Geduld hat viele Facetten

Das große und gern inflationär verwendete Wort Geduld umschreibt viele Tugenden und Pflichten. Die Frauenkirche gehört zu den Bauwerken schwerer Bauart. Das bedeutet unter anderem, dass sich klimatische Ereignisse nicht immer sofort zeigen und zukünftig auch nicht immer genauso wie zuvor ergeben. Gute Antworten auf schwierige Fragen zur Notwendigkeit baulicher Maßnahmen zu finden, erfordert aber genau das: Geduld, Umsicht, Achtsamkeit. Es bedeutet nicht selten, einen längeren Beobachtungszeitraum einzuplanen, wenn zum Beispiel Messungen über vier Jahreszeiten und mehrere Jahre hinweg durchzuführen sind. Auch stellen sich Annahmen aus dem Lehrbuch in situ oft nicht so wie angenommen dar. Geduld wird dann zu einer Pflicht, die Dinge inhaltlich klar zu trennen und je nach ihrem Erfordernis eine adäquate Antwort zu finden. Sie ermöglicht, sich auch nicht von eilig vorgetragenen Nutzungswünschen ablenken zu lassen.

Geduld, so sagt der Volksmund, ist der Begleiter der Weisheit. Und letztere beginnt nach Cicero mit der Erkenntnis der Tatsachen. Mit anderen Worten und auf den Bau bezogen, verlangt sie, nach Erkenntnisgewinn alle Maßnahmen nutzungs-, anlagen- und baubezogen zu gewichten und Handlungen danach kurz-, mittel- und langfristig auszurichten.

Schließlich gibt es einen zeitlichen Aspekt der Geduld: den Blick über Generationen. Doch wer in Generationen denken will, muss auch mit den Generationen zusammenarbeiten. Denn das in langen Jahren zusammengetragene Wissen steht immer mit den aktuellen Anforderungen und den Wünschen der gegenwärtig und häufig schon in die Zukunft schauenden Handelnden in einem notwendigen Zusammenhang. Die Bereitschaft, Wissen nicht nur zu übertragen, sondern vor Ort anzupassen, setzt aber die Kenntnis allen Vorgenannten voraus. Nur diese Haltung garantiert, dass das über Jahre erarbeitete Wissen als Einlage für das Neue mitgegeben wird – allerdings ohne den Anspruch auf gleichartige Nachfolge, wohl aber auf die Integration der Essenz.

Geduld wird dabei vielfach abverlangt: im Umgang mit den Nutzern eines Gebäudes und ihren berechtigten Wünschen; mit sich selbst, weil das Wissen um die Dinge gern auch den Faktor Zeit übersieht und zur Eile drängt; gegenüber denjenigen, die immer auf schnelle Lösungen drängen; in wirtschaftlichen Situationen, die ein Handeln unmöglich machen, auch wenn es erforderlich wäre; und schließlich um zu verstehen, dass sich Dinge eben erst zeigen müssen. Doch umsichtiges Agieren lohnt sich. Denn wenn sich erwiesen hat, dass ein Handeln nicht nur notwendig, sondern auch möglich ist, wird es zielführend umgesetzt – einmal ganz kurzfristig und im Kleinen, ein anderes Mal als große Maßnahme.

### Ein persönliches Fazit

Die Frauenkirche wurde im Oktober 2005 geweiht. Seither sind 16 Jahre der Nutzung und Bauunterhaltung vergangen. Ich selbst arbeite seit 25 Jahren als Architekt für die Frauenkirche. Die Fragen danach, was sich bereits gezeigt hat und was demnächst ansteht, begleiten mich beständig. Doch ich habe gelernt, in großen Zeiträumen zu denken. Für mich bedeutet das anzuerkennen, dass es stets um die Suche nach Antworten auf Fragen, die das Bauwerk an uns stellt, geht. Nicht darum, wer eine Arbeit ausführt. Auch nicht darum, welches Konzept am besten zur Frauenkirche passt. Vielmehr geht es um die das Finden einer Lösung für die konkrete Anforderung vor Ort – mit bestmöglicher Absicht und mit fundierter Fachkenntnis.

In großen Zeiträumen zu denken und zu handeln bedeutet, das eigene Tun in den Dienst der Sache zu stellen. Immer wieder neu und immer wieder genau hinzuschauen und hinzuhören. Fortwährend zu lernen und nach Erkenntnis zu streben. In seiner Osterpredigt 2021 in der Frauenkirche hat Altbischof Jochen Bohl indirekt dafür geworben: Er rief auf, die Dauerhaftigkeit hinter dem Vergänglichen, das Verborgene hinter dem Offensichtlichen zu suchen.



**THOMAS GOTTSCHLICH**

Leitender Architekt

## AUTORENLESUNG

# BERNHARD SCHLINK: DIE ENKELIN

**Birgit ist zu Kaspar in den Westen geflohen, für die Liebe und die Freiheit. Erst nach ihrem Tod entdeckt er, welchen Preis sie dafür bezahlt hat. Er spürt ihrem Geheimnis nach, begegnet im Osten den Menschen, die für sie zählten, erlebt ihre Bedrückung und ihren Eigensinn. Seine Suche führt ihn zu einer völkischen Gemeinschaft auf dem Land – und zu einem jungen Mädchen, das in ihm den Großvater und in dem er die Enkelin sieht. Ihre Welten könnten nicht fremder sein. Er ringt um sie.**

QUELLE: DIOGENES VERLAG

Bernhard Schlink, geboren 1944 bei Bielefeld, ist Jurist und lebt in Berlin und New York. Der 1995 erschienene Roman ›Der Vorleser‹, 2009 von Stephen Daldry unter dem Titel ›The Reader‹ verfilmt, in über 50 Sprachen übersetzt und mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet, begründete seinen schriftstellerischen Weltruhm

QUELLE: DIOGENES VERLAG

»Bernhard Schlink gehört zu den größten Begabungen der deutschen Gegenwartsliteratur. Er ist ein einfühlsamer, scharf beobachtender und überaus intelligenter Erzähler. Seine Prosa ist klar, präzise und von schöner Eleganz.«

MICHAEL KLUGER / FRANKFURTER NEUE PRESSE

## Unterkirche • Eintritt frei

Die Reihe FORUM FRAUENKIRCHE findet in Kooperation mit der Sächsischen Staatskanzlei statt.



Foto: Gaby Geister / © Diogenes Verlag

**BERNHARD SCHLINK**  
Jurist und Autor

SAMSTAG  
25. JUNI 2022  
19:30 UHR

DONNERSTAG  
30. JUNI 2022  
19:00 UHR

# COVID-19 ALS WECKRUF?

## Perspektiven für ein solidarischeres Europa

**LARISSA NEUBAUER**  
Wissenschaftliche  
Referentin,  
Stiftung Entwicklung  
und Frieden (sef:)

Im Rahmen des Dresdner Forums für Internationale Politik 2022

Der Vertrag über die Europäische Union benennt die Förderung der Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten als eines der wesentlichen Ziele. Doch die Solidarität in Europa wurde im vergangenen Jahrzehnt wiederholt herausgefordert, nicht zuletzt in der Corona-Pandemie. Mit der ersten »Welle« der Infektionen folgten zunächst instinktiv Schutzmaßnahmen, die nationale Interessen über die europäische Solidarität stellten. Geschlossene Grenzen zwischen europäischen Ländern waren ein trauriger Höhepunkt und gleichzeitig auch ein Weckruf: Die Folgen der Corona-Pandemie kann Europa nur gemeinsam meistern. Positive Beispiele wie die grenzüberschreitende Unterstützung bei der Intensiv-Behandlung von Corona-Patienten oder die gemeinsame Impfstoffbestellung folgten.

Mehr als zwei Jahre nach dem Beginn der Corona-Pandemie wollen wir mit europäischen ExpertInnen darüber diskutieren, wie ein solidarischeres innereuropäisches Krisenmanagement gestärkt werden kann. Wir wollen den Blick aber auch darüber hinaus richten und danach fragen, welchen Beitrag ein geeintes Europa als globaler Akteur leisten kann, um die Herausforderungen unserer Zeit zu meistern.

Die Frauenkirche Dresden ist ein wunderbares Beispiel dafür, wieviel durch ein solidarischeres Miteinander erreicht werden kann. Deshalb freuen

wir uns, dass wir mit der Abendveranstaltung des Dresdner Forums für Internationale Politik am 30. Juni 2022 erneut hier zu Gast sein dürfen. Das Forum fand 2018 erstmalig in Kooperation zwischen der Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:), dem Freistaat Sachsen und der Frauenkirche Dresden statt. Gefördert wird die Veranstaltung mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Als zusätzlicher Kooperationspartner konnte in diesem Jahr das Zentrum für Internationale Studien (ZIS) der TU Dresden gewonnen werden.

Das detaillierte Programm finden Sie vor der Veranstaltung auf der Webseite der Frauenkirche. Diskutieren Sie mit uns vor Ort!

### Hauptraum • Eintritt frei

*Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit der Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:), der Sächsischen Staatskanzlei und dem Zentrum für Internationale Studien der TU Dresden (ZIS) statt.*

**sef:** Stiftung  
Entwicklung  
und Frieden

SÄCHSISCHE  
STAATSKANZLEI

Freistaat  
SACHSEN

ZIS

### FORUM FRAUENKIRCHE

# GESUNDHEITS- (UN-)GLEICHHEIT: globale Zusammenhänge, lokale Auswirkungen

DONNERSTAG  
14. JULI 2022  
19:00 UHR

Im Zuge globaler Gesundheitskrisen wie der HIV/AIDS-Epidemie der 1990er Jahre oder der COVID-19-Pandemie stellen sich Fragen nach Ungleichheit und Ungerechtigkeit mit besonderer Dringlichkeit – im engeren Sinne mit Blick auf den Zugang zu Gesundheitssystemen, im weiteren Sinne hinsichtlich der ökonomischen, sozialen, kulturellen und politischen Faktoren, die ausschlaggebend für die ungleiche Lebenserwartung und Krankheitslast von Menschen und Gesellschaften sind. Einmal mehr haben die vergangenen zwei Jahre uns vor Augen geführt, wie sehr gerade bei Infektionskrankheiten die eigene Gesundheit verwoben ist mit der Gesundheit von Menschen in anderen Ländern, ja gar solchen, die tausende von Kilometern entfernt leben. In einer hyperglobalisierten Welt kann die eigene Gesundheit auch dann auf dem Spiel stehen, wenn anderswo Menschen sehr ungleichen Zugang zur Gesundheitsversorgung haben oder anderweitig in sehr prekären Verhältnissen leben.

HIV/AIDS, Ebola oder COVID-19 haben gezeigt, wie destabilisierend sich Epidemien und Pandemien auf globale und regionale Konfliktdynamiken, Wirtschaftsbeziehungen und Entwicklungserfolge auswirken können. Aber auch jenseits von akuten Gesundheitskrisen mit oft globalen Auswirkungen zeigt sich immer wieder, wie sich selbst in hochmodernen Gesundheitssystemen Unterschiede in der Lebenserwartung und dem Wohlergehen von Menschen durch Ungleichheit, Marginalisierung und Ausgrenzung erklären lassen. Die Veranstaltung, die das Forum Frauenkirche gemeinsam mit dem Dresdener IB-Verein, der Organisation medinetz e.V. und der Professur für Internationale Politik der TU Dresden organisiert, thematisiert globale Ursachen und Zusammenhänge für Gesundheits(un-)gleichheit und diskutiert deren lokale Auswirkungen in Dresden, Sachsen und Deutschland. Sie diskutiert den politischen Handlungsbedarf mit Blick auf Gesundheits(un)gerechtigkeit und erörtert Wege, wie mehr Gleichheit und Gerechtigkeit beim Zugang zum Gesundheitssystem in Deutschland sowie global erreicht werden kann.

### Hauptraum • Eintritt frei

*Die Reihe FORUM FRAUENKIRCHE findet in Kooperation mit der Sächsischen Staatskanzlei statt.*



SÄCHSISCHE  
STAATSKANZLEI

Freistaat  
SACHSEN

# Reden! ZUR VERTEIDIGUNG DER DEMOKRATIE



Wie dringend dieser Aufruf in unserem Jahresthema ist, zeigt diese Weltkarte. Weniger als 50% der Weltbevölkerung leben in einer Demokratie! Und dieser Anteil sinkt in den letzten Jahren kontinuierlich, auch durch die weltweite Corona-Pandemie verschärft.

## »HERAUSFORDERUNGEN«

Die Gründe sind vielfältig – nationalistische und rassistische Strömungen nehmen zu, ein ethischen Grundsätzen verpflichteter Verhaltenskonsens verliert auch in demokratischen Staaten an Selbstverständnis und die Pandemie hat in vielen Ländern zu einer Verschärfung bestehender Problemlagen geführt.

## »KOSTBARES GUT«

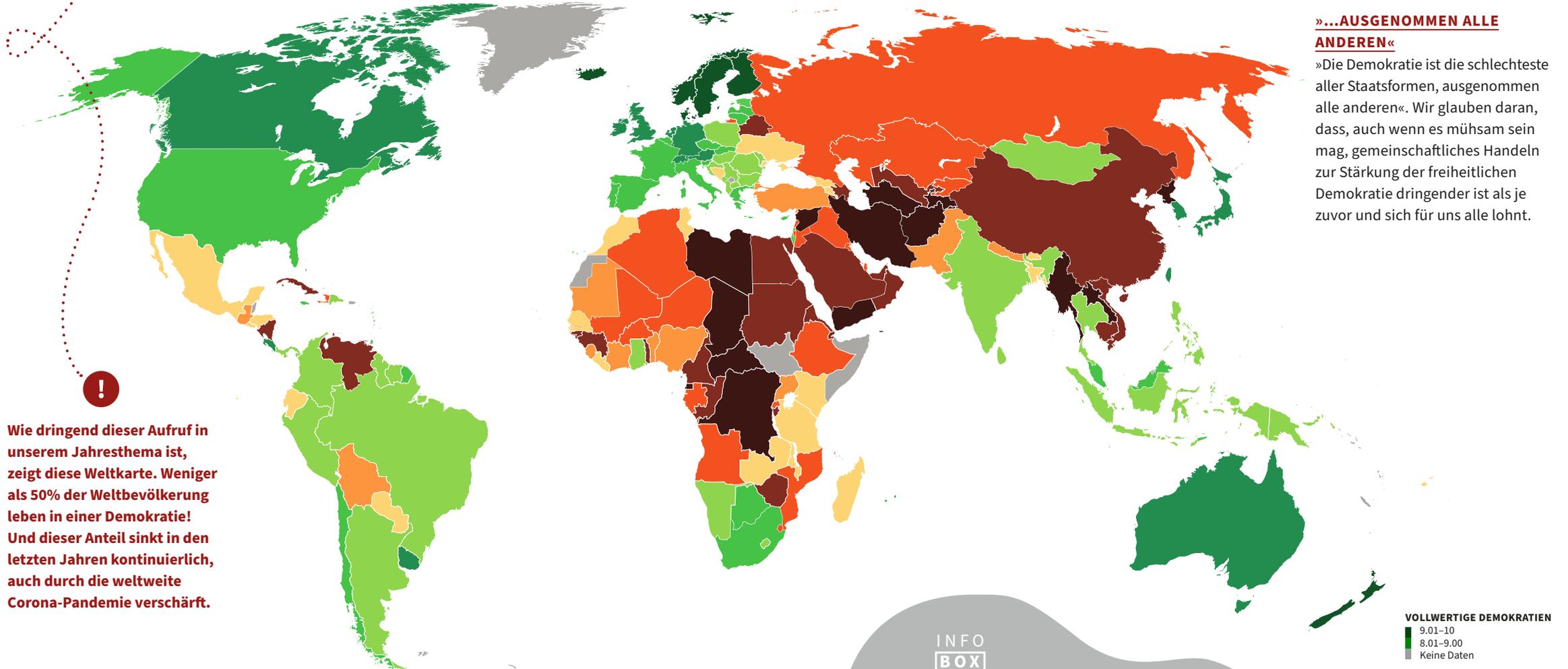
Deutschland gehört zu den vollwertigen Demokratien und findet sich auf einem unveränderten 15. Platz. In dieser Kategorie finden sich nur wenige Staaten und nur 6,4 % der Menschen weltweit leben in dieser Staatsform.

## »KEIN RECHT ZUR MITSPRACHE«

Ein Drittel aller Menschen lebt in Autoritären Regimen. Auch dieser Anteil ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Schlusslichter des »Demokratieindex« sind Afghanistan, Myanmar und Nord-Korea.

## »...AUSGENOMMEN ALLE ANDEREN«

»Die Demokratie ist die schlechteste aller Staatsformen, ausgenommen alle anderen«. Wir glauben daran, dass, auch wenn es mühsam sein mag, gemeinschaftliches Handeln zur Stärkung der freiheitlichen Demokratie dringender ist als je zuvor und sich für uns alle lohnt.



## INFO BOX

Jährlich gibt die britische "Economist"-Gruppe einen "Demokratieindex" heraus. Die hier abgedruckten Informationen und die Weltkarte basieren auf dem Bericht, den Sie unter [www.eiu.com/n/campaigns/democracy-index-2021/](http://www.eiu.com/n/campaigns/democracy-index-2021/) einsehen können.

### VOLLWERTIGE DEMOKRATIEN

9.01–10  
8.01–9.00  
Keine Daten

### MANGELHAFT DEMOKRATIEN

7.01–8.00  
6.01–7.00

### HYBRIDE REGIME

5.01–6.00  
4.01–5.00

### AUTORITÄRE REGIME

3.01–4.00  
2.01–3.00  
0–2.00

# EIN FINANZIELLES *Fundament* MIT GEDULD

MARIA NOTH

Das Stiftungsmodell ist ein Beispiel par excellence für die Geduld. Denn das Wesen einer Stiftung liegt darin, dass ein Vermögen dauerhaft einem konkreten gemeinnützigen, mildtätigen oder kirchlichen Zweck gewidmet und also auf unbegrenzte Zeit zu sichern ist. Hier geht es nicht um den kurzfristigen Gewinn und den schnellen Erfolg. Eine Stiftung trägt sich und in unserem Fall unsere wunderbare Frauenkirche – im Idealfall – dauerhaft.

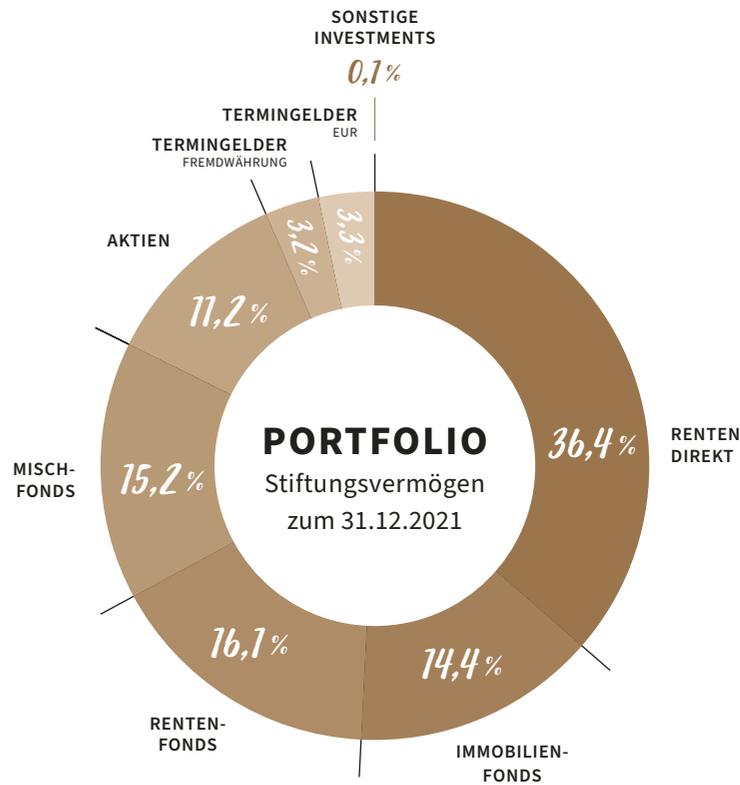
Das Grundstockvermögen der Stiftung Frauenkirche Dresden ist seit der Gründung der Stiftung im Jahr 1994 dem Erhalt des Kirchbaus sowie der Ausgestaltung des vielfältigen Lebens in der Frauenkirche, also dem geistlichen Leben, der Musik, der Friedens- und Versöhnungsarbeit sowie Bildungsprojekten verantwortlich. Für diese Zwecke werden die Erträge aus der Vermögensverwaltung verwendet, während das Kapital erhalten bleibt. Tatsächlich ist dieser Vermögenserhalt auch in den Anlagerichtlinien der Stiftung als oberste Priorität festgelegt worden.

Froh und dankbar sind wir, dass Menschen der Stiftung Frauenkirche Dresden das Vertrauen schenken und dieses zu erhaltende Stiftungsvermögen durch Zustiftungen, Stiftungsfonds und Nachlässe stärken. Zustiftungen sind spezifisch dem Vermögensstock gewidmete Zuwendungen. Eine Unterform der Zustiftung ist der Stiftungsfonds, den Menschen mit ihrem Namen und einer konkreten Zweckbindung, z. B. für den Bauhalt oder die Friedensarbeit der Frauenkirche, verbinden können. Nachlässe, diese »Spenden«, die über das eigene Leben hinausgehen, fließen ebenfalls in das Stiftungskapital und sollen auch nachfolgenden Generationen helfen, die Frauenkirche als lebendiges Gotteshaus, Friedensort und Klangraum zu gestalten.

Das Stiftungsvermögen spiegelt letztlich das vielfältige Engagement wieder, das die Frauenkirche als Bürgerkirche ausmacht. Es ist über die Jahre zu einem stabilen finanziellen Fundament gewachsen, weil Menschen aus Nähe und Ferne

aktiv mitgestalten und mithelfen und diese Kirche auch finanziell unterstützen. Umso wichtiger ist es, das Stiftungskapital mit aller Achtsamkeit und mit Blick auf dessen Langfristigkeit zu verwalten. So verlockend eine kurzfristige Rendite gerade in Niedrigzinsphasen wie der jetzt schon viele Jahre anhaltenden sein mag: unsere Stiftung handelt nach dem Grundsatz der ruhigen Hand; mit Augenmaß und dem steten Bewusst-

sein dafür, dass das zu verwaltende Kapital ein anvertrautes Geschenk von vielen Menschen gemeinsam an diese Bürgerkirche ist, mit dem verantwortungsvoll umzugehen ist. Dazu gehört, die Mittel zu diversifizieren, Risiken nach Möglichkeit zu vermeiden und dafür gegebenenfalls auch einmal geringere Erträge in Kauf zu nehmen. Das erfordert Geduld und den Blick für eine Stiftergemeinschaft, die über Zeiten hinweg trägt.



Diversifizierte Vermögensanlage der Stiftung Frauenkirche Dresden

Im Jahr 2021 generierte die Stiftung aus dem Kapital Erträge in Höhe von ca. 2,2%, die für die Erfüllung der Stiftungszwecke zur Verfügung standen.



## Wenn man einen engagierten Partner hat.

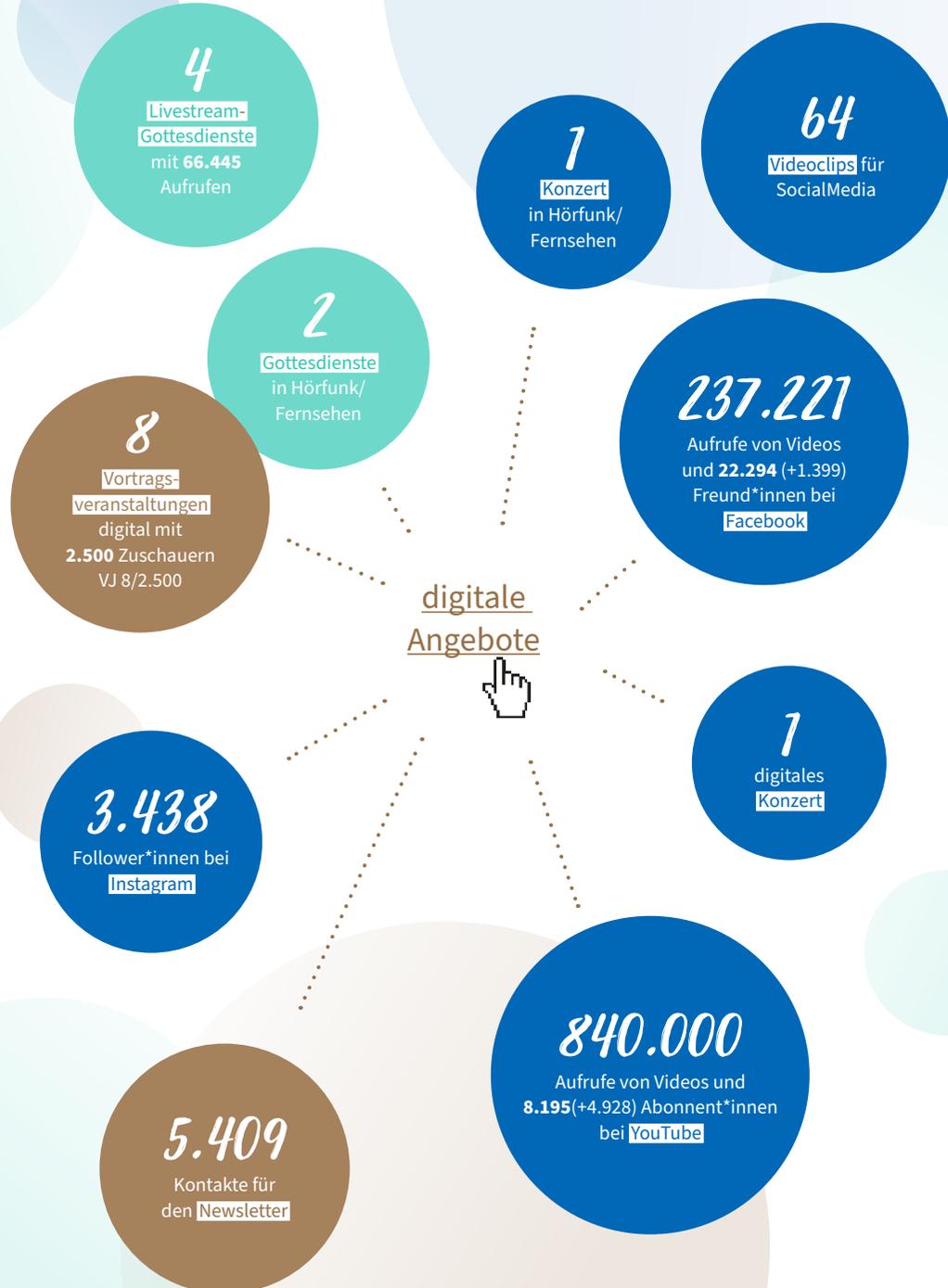
Die Ostsächsische Sparkasse Dresden engagiert sich als regional verankertes Finanzunternehmen dort, wo kulturelle Traditionen gepflegt, Zukunftsweisendes geschaffen und Menschen begeistert werden.

Erleben Sie den Einklang von Baukunst und Kultur in einem besonderen Ort Dresdner Geschichte.

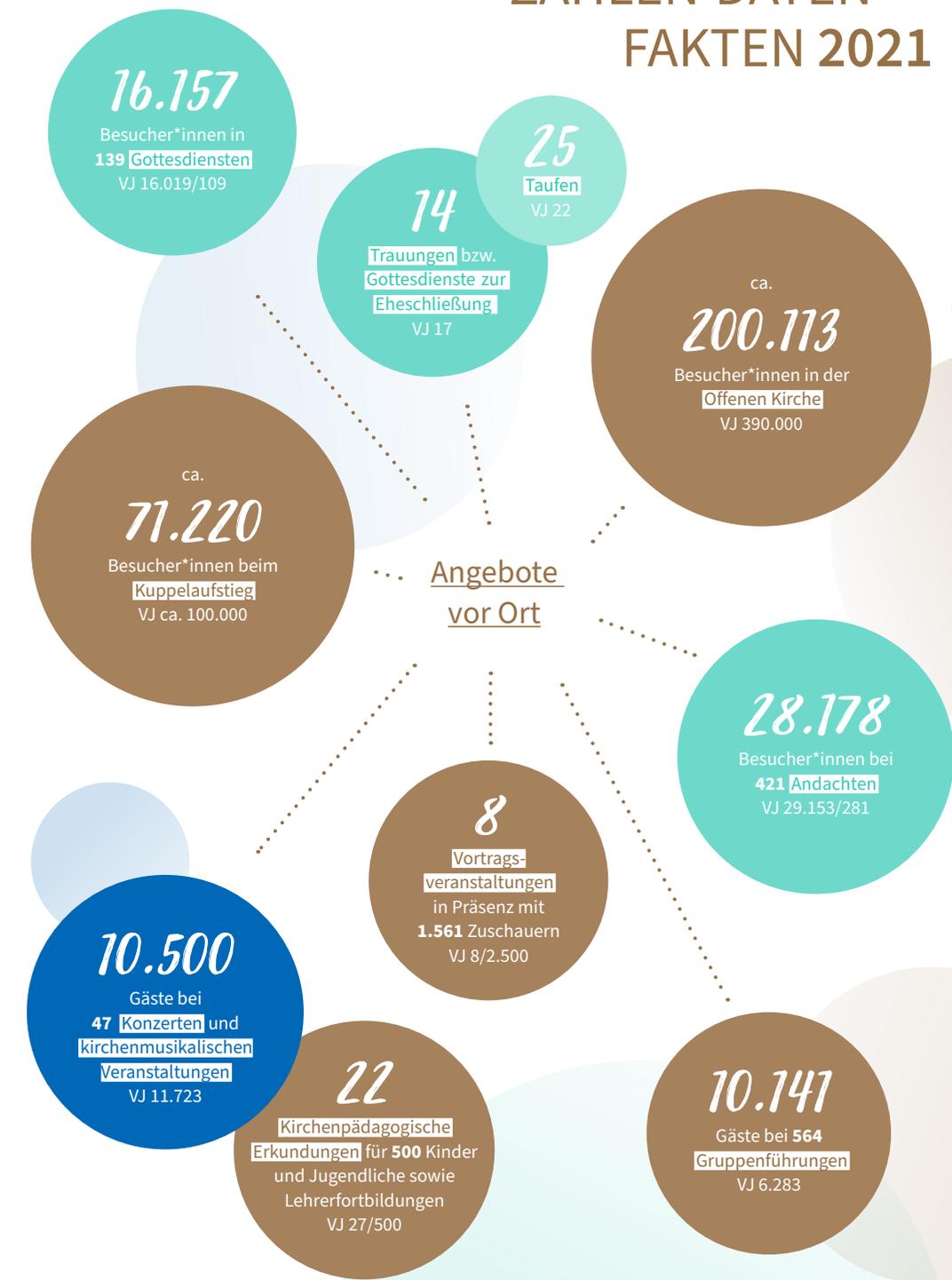
#GemeinsamAllemGewachsen

Wenn's um Geld geht

 Ostsächsische Sparkasse Dresden



# ZAHLEN DATEN FAKTEN 2021





ÖKUMENISCHES FRIEDENSGETBET, 24. Februar 2022



# »Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen«

LUKAS 1,52



HOPE FOR PEACE – Musikalische Friedensandacht mit Alexey Botvinov und Daniel Hope, 2. März 2022





Bis zum 8. Mai ist die #PeaceBell von Michael Patrick Kelly im Hauptraum ausgestellt und im Rahmen der Offenen Kirche zu sehen.



# WIR LÄUTEN FÜR den Frieden

DIE #PEACEBELL VON  
MICHAEL PATRICK KELLY



ANDREAS DIETERICH

Vor nun fast zwei Jahren sollte die #PeaceBell des Künstlers Michael Patrick Kelly in der Frauenkirche Dresden ausgestellt werden. Doch nur wenige Tage vor dem Beginn der Ausstellung mussten wir diese absagen, da eine Durchführung im Hinblick auf steigende Infektionszahlen nicht zu verantworten gewesen wäre. Vieles ist seitdem geschehen und beim Schreiben dieser Zeilen ist der Krieg in der Ukraine erst wenige Tage alt.

## DIE #PEACEBELL

Im Frühjahr 2017 liest Michael Patrick Kelly darüber, wie die deutsche Rüstungsindustrie in beiden Weltkriegen durch das Einschmelzen von Kirchenglocken am Laufen gehalten wurde. Auch drei der vier Glocken der alten Frauenkirche wurden dafür entfremdet. Sie kündeten nicht mehr vom Frieden, sondern brachten den Tod. Dieser Gedanke trifft ihn und er beschließt, Munitionsreste vom Schauplatz einer der längsten und verlustreichsten Schlachten im Ersten Weltkrieg, dem französischen Verdun, einzusammeln und diesen Prozess umzukehren. Er lässt die Munitionsreste zu einer Friedensglocke gießen, der #PeaceBell. Für den Klöppel nutzt er ein deutsches G3-Gewehr. Es soll keinen Tod mehr bringen, sondern Friedensrufe senden. Auf der Glocke sind das Gebot »Du sollst nicht töten« und das Bibelwort »Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und sie erlernen nicht mehr Krieg.« (Micha 4,3) zu lesen.

## DER KÜNSTLER

Michael Patrick Kelly wurde 1977 in Dublin geboren. Einst Mitglied einer erfolgreichen Familienband, dann zurückgezogener Mönch in einem Kloster im französischen Burgund, verwirklicht er sich heute als Solo-Musiker, bildender Künstler und Friedensaktivist. Mit seiner #PeaceBell hat er tausende Menschen zum Nachdenken über ein friedvolles Miteinander gebracht – auf Michael Patrick Kellys Konzerten, in Ausstellungen und nun hier bei uns in der Frauenkirche.

## PROGRAMM

Im Rahmen einer Friedensandacht am **26. April**, dem Jahrestag der deutschen Luftangriffe auf Guernica, laden wir Sie zur Eröffnung der Ausstellung ein.

Am **8. Mai**, dem »Tag der Befreiung«, wollen wir zusammen mit dem Künstler im Rahmen eines #PeaceTalks darüber nachdenken, wie sich jede und jeder ganz persönlich für Frieden engagieren kann.

Die #PeaceBell wird im Anschluss zusammen mit einer Ausstellung über die Entstehungsgeschichte der Glocke in den Räumen des Hauses der Presse zu sehen sein.

Es ist wieder Krieg in Europa.

»In einer Welt voller Aufruhr und Krieg soll die Friedensglocke davor warnen, die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen.«

Diese warnenden Worte, die uns von Michael Patrick Kelly vor zwei Jahren mitgegeben wurden, sind leider nicht überall gehört worden. Was für viele lange Zeit undenkbar war, ist erschreckende Realität geworden.

Ganz bewusst haben wir die Veranstaltung mit dem Künstler Michael Patrick Kelly zum Abschluss der Ausstellung auf den 8. Mai 2022, den »Tag der Befreiung« gelegt. An diesem Tag gedenken wir des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa und der Befreiung vom Nationalsozialismus. Wir erinnern uns an diesem Tag zurück und stehen dafür auf, dass nie wieder Krieg sein möge. Aber wir blicken auch nach vorne und überlegen, was die schrecklichen Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges für unser konkretes Handeln im Hier und Jetzt bedeuten.

Die Bibel mahnt uns zur Friedfertigkeit. Bei den Propheten Micha und Jesaja findet sich fast wortgleich die Verheißung »Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen« (Micha 4,3 | Jes 2,4). Es ist ein Aufruf, die Waffen niederzulegen und nicht das Recht des Stärkeren, sondern die Kraft der Schwachen zu betonen. Dieses Bibelwort, das Michael Patrick Kelly ausgewählt hat, ist sowohl auf der #PeaceBell als auch auf der Friedensglocke der Frauenkirche zu lesen. Der Klang dieser Glocken lädt uns ein, uns zu besinnen und gemeinsam für Frieden einzutreten.



# Glaube KANN HALT GEBEN



**SILKE WEBER**

ehrenamtliche Kirchenführerin

## SILKE WEBER

Viele Menschen verbinden Glauben mit einer Religion. Neben dem Glauben an Gott können wir an unsere eigene Stärke, an Wunder oder daran glauben, dass alles gut wird. Glaube kann Halt geben. Der Glaube ist auch ein Thema in der Gestaltung des Innenraumes der Frauenkirche. Wenn wir unseren Blick durch den Kirchenraum schweifen lassen, können wir neben den Farben grün, rot und gold auch die Farbe blau erkennen. Blau ist die Farbe des Glaubens.

Erheben wir den Blick aus dem Kirchenraum direkt in die Kuppel, sehen wir neben den vier Evangelisten Markus, Lukas, Matthäus und Johannes die christlichen Tugenden Glaube, Liebe, Hoffnung – ergänzt um die Barmherzigkeit. Die Allegorie des Glaubens zeigt uns eine Frau in einem blau und weiß gehaltenen Gewand. Die Frau blickt andächtig auf das große Holzkreuz in ihrer rechten Hand. In der linken Hand hält sie einen Abendmahlskelch. Es scheint, als würde sie direkt im Himmel auf einer Wolke sitzen. Ihr linker Fuß schaut unter dem Gewand hervor. In Vorbereitung dieser kurzen Beschreibung habe ich ein Foto der Allegorie des Glaubens gemacht. Bei der Betrachtung zu Hause – vergrößert – war ich mir plötzlich unsicher ob der Anzahl der Zehen. Das Foto ließ mich daran glauben, dass mehr als fünf Zehen

unter dem Gewand hervorlugten. Ein weiteres Foto und es war klar, dass mich die Perspektive getäuscht hatte – es sind fünf Zehen zu sehen.

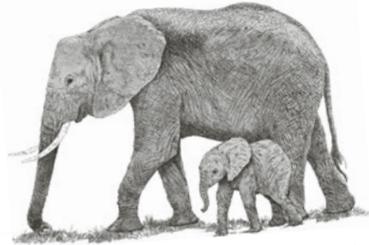
Gern möchte ich eine kleine persönliche Geschichte erzählen, die nichts mit dem kirchlichen Kontext zu tun hat, wohl aber mit kindlichem Glauben. Vor langer Zeit, als meine jetzt erwachsene Tochter fünf Jahre alt war, glaubte sie fest und unerschütterlich an den Weihnachtsmann und die Zahnfee. Durch mein Missgeschick – ich hatte vergessen, in der Nacht den Zahn unter dem Kopfkissen gegen eine kleine Überraschung auszutauschen – kamen Zweifel auf. An diesem Morgen stand meine Tochter mit dem Zahn in der Hand vor mir. Sofort fiel mir ein, was ich vergessen hatte. Das sah sie mir wohl an und verlangte energisch: »Mama, ich will jetzt von dir wissen, ob es die Zahnfee und den Weihnachtsmann wirklich gibt.« Ich habe ihr geantwortet, dass man manche Dinge nicht sehen kann und diese vielleicht auch nicht wirklich existieren, es aber ganz schön ist, daran zu glauben. Weitere Fragen hat sie nicht gestellt, aber doch eine Entscheidung für sich getroffen. In jeder Weihnachtszeit wird kurz nach dem 6. Dezember ein liebevoll gemalter Wunschzettel zusammen mit einer Süßigkeit ins Wohnzimmerfenster gelegt. Bis heute.

# LESERBRIEFE

## Geduld

Wir möchten eine bekannte kleine und lustige Fabel wiedergeben, die das Wesen der „Geduld“ sehr gut wiedergibt:

„Eine Elefanten-Mama trägt mit ihrem Rüssel Baumstämme aus dem Wald auf einen Holzlagerplatz. Hinter ihr läuft stets ihr Elefantenkind mit. Als die Elefanten-Mama den Baumstamm abgelegt hatte, sagte ihr Elefantenkind: ich möchte auch gern Baumstämme tragen. Die Elefanten-Mama sagte ihrem Elefantenkind: du bist noch zu klein, du musst noch warten bis du groß geworden bist. Das kleine Elefantenkind sagte darauf: **warten, ja warten, das kann ich!**“



Diese Fabel zeigt uns, dass das Warten zwingend mit Geduld zusammenhängt. Diese erforderliche Geduld kann längere oder auch kürzere Zeiträume in Anspruch nehmen.

In jedem Fall bedeutet für uns, dass Geduld und Warten immer etwas zu tun hat mit einem realistischen Ziel und keine Träumerei ist. Dies gilt es immer zu unterscheiden.

Wir meinen und geben zu bedenken, dass heutzutage die Geduld nicht mehr so sehr gefragt und modern ist, weil alles schnell, schneller und sofort geschehen muss.

Unser Herr Jesus Christus mahnt uns immer wieder zu Geduld in unserem Leben und in unserem festen Glauben an unseren dreieinigen Gott.

Wir wünschen allen Menschen und uns selbst, dass wir uns unserem barmherzigen Gott immer anvertrauen und in Geduld auf Gottes Liebe und Führung, Segen und Hilfe für unser Leben warten.

**Ganz gewiss für uns alle ist aber, dass Gottes Liebe und Barmherzigkeit für uns Menschen immer da ist und niemals aufhört!**

Rolf Rüdiger Vogt und Heidrun Graf

Dresden.

*Wir sind für Sie da!*



facebook.com/  
Dresdner-Frauenkirche



instagram.com/  
frauenkirchedresden

# Schreiben Sie uns

Unsere nächste Ausgabe beschäftigt sich mit dem Thema »Freundschaft«.

Haben Sie Gedanken oder Erfahrungen zu dem Thema, dann schreiben Sie uns.

Ob per Brief, per Mail, auf unserer Webseite oder bei Social Media – wir freuen uns auf Ihre Beiträge: [redaktion@frauenkirche-dresden.de](mailto:redaktion@frauenkirche-dresden.de)

[www.frauenkirche-dresden.de/so-sehe-ich-das](http://www.frauenkirche-dresden.de/so-sehe-ich-das)

Stiftung Frauenkirche Dresden · Magazinredaktion · Georg-Treu-Platz 3 · 01067 Dresden



27.-29. MAI 2022  
Frauenkirchentag  
in Hildesheim

# WERTVOLLE BEGEGNUNGEN

ANDREAS SCHÖNE

Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V.

*Die Frauenkirche  
zu Gast in Hildesheim*

## HERZLICHE EINLADUNG ZUM FRAUENKIRCHENTAG 2022

Seit 2007 lädt unsere Fördergesellschaft einmal im Jahr zum »Frauenkirchentag« außerhalb Dresdens ein. Dieser wird durch einen unserer Freundeskreise organisiert.

2020 und 2021 mussten wir den Frauenkirchentag leider aufgrund der Corona-Pandemie absagen. Umso mehr freuen wir uns, dass der Cellar Freundeskreis den vorbereiteten Frauenkirchentag nachholt. Wir laden vom **27. bis 29. Mai 2022** in die Bischofsstadt Hildesheim ein. Der Hildesheimer Dom und der Domschatz wurden 1985 zusammen mit der Kirche St. Michaelis in die Weltbeliste der UNESCO aufgenommen.

Sigrid Kühnemann organisiert diesen mittlerweile 14. Frauenkirchentag. In dem von ihr gemeinsam mit ihrem verstorbenen Mann Wolfgang 1995 gegründeten »Freundeskreis zur Förderung der Frauenkirche Dresden in Celle« engagieren sich Hunderte von Freunden für die Frauenkirche. Mit Führungen, dem Besuch im weltberühmten Dom und Dommuseum, einem **Gottesdienst mit Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke** in der Kirche St. Michaelis sowie viel Gelegenheit zu Gesprächen und geselligem Beisammensein wird auch dieser Frauenkirchentag zu einem besonderen Erlebnis für die Teilnehmer werden. Sie alle eint ihr Interesse und ihr ehrenamtliches Wirken für die Frauenkirche. Der Höhepunkt ist das **Konzert in der St.-Andreas-Kirche mit Ludwig Güttler und Friedrich Kircheis**.

**Wir freuen uns auf Sie!** Melden Sie sich über unsere Geschäftsstelle an. Dort und unter [www.frauenkirche-dresden.de/foedergesellschaft/aktuelles](http://www.frauenkirche-dresden.de/foedergesellschaft/aktuelles) erhalten Sie alle weiteren Informationen sowie das Faltblatt mit Anmeldeformular.

*Mit Einblick in die  
Bauerhaltung der Frauenkirche*

## VORTRAGSREIHE DONNERSTAGSFORUM

Auch 2022 führt die Fördergesellschaft die bereits seit 1998 bestehende Vortragsreihe »Donnerstagsforum« fort. Die Referenten aus Wissenschaft, Kunst, Kultur und Kirche widmen sich vor allem der Geschichte und dem Wiederaufbau der Frauenkirche, architektonischen und denkmalpflegerischen Problemen aus dem direkten Umfeld, baulich verwandten Beispielen aus Deutschland und Europa sowie dem bürgerschaftlichen Engagement in unserer Gesellschaft. Im Anschluss an den Vortrag besteht die Möglichkeit für Fragen und Erfahrungsaustausch.

### TERMINE

DO · 19. MAI 2022 · 19:30 UHR

Dipl.-Ing. Architekt Thomas Gottschlich,

Stiftung Frauenkirche Dresden:

Maßnahmen zur Bauerhaltung der Frauenkirche  
2021/2022

DO · 7. JULI 2022 · 19:30 UHR

Regiekameramann Ernst Hirsch, Dresden

Dr.-Ing. Hans-Joachim Jäger, Gesellschaft zur

Förderung der Frauenkirche Dresden e. V. u. a.:

Erinnerung an Prof. Heinrich Magirius

DO · 25. AUGUST 2022 · 19:30 UHR

Otto Stolberg-Stolberg, Vorsitzender der Gesellschaft

zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V.:

Christliche Werte in unserem verfassungsrechtlichen,  
rechtlichen und kulturellen Umfeld

*Jeweils in der Unterkirche (Eingang F)*

*Änderungen vorbehalten*

## WERDEN SIE TEIL DER WELTWEITEN GEMEINSCHAFT!

Die Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e.V. unterstützt die wiederaufgebaute Frauenkirche in ihrem Auftrag u. a. als Gotteshaus und als evangelisch-lutherische Kirche, die zum Frieden mahnt. Spendenaufrufe für den Erhalt des einzigartigen Bauwerkes und eigene Projekte wie die Weihnachtliche Vesper als größter regelmäßiger Open-Air-Gottesdienst Deutschlands bilden den Kern der Vereinsarbeit. Diese hat ihren Ursprung in der Bürgerinitiative, die mit dem »Ruf aus Dresden« vom 13. Februar 1990 zum Wiederaufbau der Frauenkirche aufrief und eine beispiellose Spendenbereitschaft in der ganzen Welt auslöste.

Seien auch Sie dabei! Freuen Sie sich auf Begegnungen in und an der Frauenkirche und unterstützen Sie die Fördergesellschaft als Mitglied, mit Ihrer Spende oder indem Sie ehrenamtlich mithelfen. Jeder Beitrag ist wertvoll und unterstützt uns bei unserer Arbeit. Vielen Dank!

### KONTAKT

Ansprechpartnerin: Sabine Köhler

Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e.V.

Georg-Treu-Platz 3 · 01067 Dresden

Tel: 0351 65606-600

E-Mail: [office@frauenkirche-dresden.org](mailto:office@frauenkirche-dresden.org)

[www.frauenkirche-dresden.de/foedergesellschaft](http://www.frauenkirche-dresden.de/foedergesellschaft)

### SPENDENKONTO

Fördergesellschaft Frauenkirche

Commerzbank

IBAN: DE14 8508 0000 0470 0600 00

BIC: DRESDEF850

IM GEDENKEN AN

## *Hanns Matz*

**UND ICH, WENN ICH ERHÖHET WERDE VON DER ERDE,  
SO WILL ICH SIE ALLE ZU MIR ZIEHEN.**

JOHANNES 12,32

**Am Neujahrstag 2022 starb Hanns Matz, langjähriger  
musikalischer Berater der Stiftung Frauenkirche Dresden,  
im Alter von 92 Jahren in Dresden.**

Hanns Matz war Kulturschaffender, -planer und -organisator aus Berufung und mit großer Leidenschaft. 1929 in Magdeburg geboren, kam Hanns Matz Mitte der 1960er Jahre nach Dresden. Viele Jahre gestaltete er hier in verschiedenen künstlerischen und leitenden Funktionen die Theater- und Musiklandschaft mit. Er begann zunächst als Regisseur für Schauspiel und Oper und lehrte später an der Dresdner Hochschule für Musik. Von 1990 bis 1991 war Hanns Matz amtierender Intendant der Staatsoper Dresden und von 1991 bis 1999 künstlerischer Betriebsdirektor der Sächsischen Staatsoper Dresden.

Eine besondere Verbindung pflegte er zur Frauenkirche Dresden. Bis ins hohe Alter hinein unterstützte er als Berater das neu zu entwickelnde Konzertwesen des wiedererstandenen Gotteshauses. Seine langjährige und vielfältige Erfahrung brachte er in die Planungen zahlreicher Projekte ein, die den Musikort Frauenkirche einem überregionalen Publikum öffnete.

2014, also mit 85 Jahren, endete die aktive Zusammenarbeit; der Frauenkirche Dresden blieb Hanns Matz dennoch verbunden.

Die Stiftung Frauenkirche Dresden behält Hanns Matz in wertschätzender und dankbarer Erinnerung.

**Stiftung Frauenkirche Dresden**

IM GEDENKEN AN

## *Bernd Zeiler*

**VON ALLEN SEITEN UMGIBST DU MICH  
UND HÄLTST DEINE HAND ÜBER MIR.**

PSALM 139,5

**Bernd Zeiler starb am 16. Februar 2022  
im Alter von 81 Jahren**

Über drei Jahrzehnte lang war Bernd Zeiler als verantwortlicher Elektroplaner des Wiederaufbaus und späterer Fachberater Elektro der Dresdner Frauenkirche und der Stiftung Frauenkirche Dresden zutiefst verbunden. Er war ein »Mann der ersten Stunde«, der sich mit seiner Fachkenntnis und seiner Voraussicht beim Wiederaufbau und bei der späteren Bauunterhaltung immer für das rechte Maß eingesetzt und die elektrotechnische Ausstattung der Frauenkirche maßgeblich bestimmt hat. Sein Denken war groß und vorausschauend, so dass wir heute auf einer weiterentwicklungsfähigen, technischen Anlage aufbauen können. Bernd Zeiler hat mit seiner Menschlichkeit an alle, die mit ihm zusammengearbeitet haben, hohe Ansprüche gestellt, indem er sie unverkennbar und geradeaus gelebt hat. Daher haben wir auch eine reiche Erinnerung an ihn als Mensch.

Die Stiftung Frauenkirche Dresden behält Bernd Zeiler in wertschätzender und dankbarer Erinnerung.

**Stiftung Frauenkirche Dresden**



Der Veranstaltungskalender nimmt die entsprechenden Farben des Kirchenjahres auf:

- VIOLETT, Farbe der Buße, wird der Passions- und Fastenzeit, dem Advent, dem Buß- und Betttag zugeordnet.
- WEISS, Farbe des Lichts, ist bei Christusfesten wie Ostern, Weihnachten und Epiphania zu sehen.
- GRÜN, Farbe der aufgehenden Saat, steht für die Vorfasten- und Trinitatiszeit.
- SCHWARZ, die Trauerfarbe, wird mit Karfreitag und Karsamstag verbunden.
- ROT, Farbe des Heiligen Geistes, wird zu Pfingsten, dem Reformationsfest und beim Kirchweihfest aufgegriffen.

**OFFENE KIRCHE**

**Mo–Fr i. d. R.** 10–12 Uhr  
13–18 Uhr

**Sa+So** wechselnde Zeiten

Einschränkungen sind möglich.

Bitte informieren Sie sich tagesaktuell unter

[www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de)

Bis zum 8. Mai ist die #PeaceBell von Michael Patrick Kelly im Hauptraum ausgestellt und im Rahmen der Offenen Kirche zu sehen.



Mai

01 Mai	Sonntag	Misericordias Domini
	11 Uhr	<p><b>GOTTESDIENST</b> mit Feier des 10jährigen Traujubiläums <b>Superintendent Sebastian Feydt</b> Leipzig <b>Pfarrer Holger Treutmann</b> Senderbeauftragter der Evangelischen Kirchen beim MDR Orgel <b>Thomas Lennartz</b></p>
	18 Uhr	<p><b>GOTTESDIENST</b> Predigtreihe »Kleider machen Leute...« Predigt zu »Kleider machen Leute...« Orgel <b>Hans Christian Martin</b></p>

<b>02-03 Mai</b>	Mo-Di 12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>04 Mai</b>	Mittwoch 12 + 18 Uhr 20 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung  <b>DRESDNER ORGELZYKLUS</b> <b>Transkriptionen für vier Hände und vier Füße</b> <b>César Franck zum 200. Geburtstag</b> Werke von <b>César Franck, Johann Sebastian Bach, John Rutter, Naji Hakim, Zsolt Gárdonyi</b> und <b>Denis Bédard</b> Orgel <b>Duo Esprit</b> <b>Maria Mokhova</b> <b>Rudolph Müller</b> Tickets 8 € – <b>19:15 Uhr Künstlergespräch mit dem Duo Esprit</b> in der Unterkirche
<b>05 Mai</b>	Donnerstag 12 Uhr 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung  <b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> <b>Dr. Anja Häse</b> Stiftung Frauenkirche Dresden Unterkirche
<b>06 Mai</b>	Freitag 12 Uhr 18 Uhr 22 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung  <b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung  <b>HEINRICH SCHÜTZ MUSIKFEST ZU GAST</b> <b>SCHÜTZ22 »Weil ich lebe«</b> <b>Klänge und Wort zur Nacht</b> Komposition und Orchestronik <b>Fabian Russ</b> Sounddesign und 3D Mischung <b>Carlo Grippa</b> Lesung <b>Klaus Büstrin</b> <i>Gemeinsame Veranstaltung des Heinrich Schütz Musikfestes, der Dresdner Hofmusik und der Stiftung Frauenkirche Dresden</i> Tickets 12   18   24 € • Junior 5 € Unterkirche



<b>07 Mai</b>	Samstag 6 Uhr 12 Uhr 13 Uhr 20 Uhr	<b>MORGENANDACHT</b> auf der Aussichtsplattform Zu früher Stunde zwischen Himmel und Erde den Tag begrüßen <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b> Saxophon <b>Bertram Quosdorf</b> Treff Eingang G  <b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung  <b>TRAUGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b>  <b>FINDING HARMONY</b> <b>The King's Singers</b> Tickets 19   29   44   59 € – <b>19:00 Uhr Künstlergespräch mit den King's Singers</b>
<b>08 Mai</b>	Sonntag 11 Uhr 14 Uhr 18 Uhr	Jubilate  <b>GOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b> <b>Kammerchor des Kopernikus-Gymnasiums Wasseraalfingen</b> Leitung <b>Thomas Baur</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>  <b>PEACE TALK mit Michael Patrick Kelly</b> Mit musikalischer Begleitung der <b>Banda Comunale</b> und Friedensimpulsen von <b>Axel Steier</b> Mission Lifeline e.V. <b>Christine Hoffmann</b> »Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel« <b>Michał Tomaszewski</b> Banda Coumunale Moderation: <b>Andreas Dieterich</b> Stiftung Frauenkirche Dresden Einlassticket erforderlich  <b>GOTTESDIENST</b> <b>Oberkirchenrat Christoph Seele</b> Predigtreihe <b>»Kleider machen Leute...«</b> Predigt zu <b>»... und wenig Sorgen«</b> (Matthäus 6,25-34) Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>



<b>09 Mai</b>	<b>Montag</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>YOUNG ARTISTS</b> »The various faces of God« Werke von <b>Johannes Brahms, Max Bruch, Iannis Xenakis, Arvo Pärt</b> und <b>Johann Sebastian Bach</b> <b>Stjepan Šulek</b> Sonata »Vox Gabrielli« Posaune <b>Michael Buchanan</b> Klavier <b>Kasia Wieczorek</b> Tickets 12   18   24 € Unterkirche
		
<b>10–11 Mai</b>	<b>Di–Mi</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>12 Mai</b>	<b>Donnerstag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> Studentenmission Deutschland Regionalgruppe Dresden Leitung <b>Ulf Junghans</b> Unterkirche
<b>13 Mai</b>	<b>Freitag</b>	
	12 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>14 Mai</b>	<b>Samstag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung

<b>15 Mai</b>	<b>Sonntag</b>	
	10 Uhr	<b>Kantate</b> <b>GOTTESDIENST</b> mit Live-Übertragung auf MDR Kultur Frauenkirchenpfarrer <b>Markus Engelhardt</b> Auszüge aus <b>Wolfgang Amadeus Mozart</b> Credo-Messe KV 257 <b>collegium vocale der Frauenkirche</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
		
	16 Uhr	<b>GEISTLICHE SONNTAGSMUSIK</b> <b>Wolfgang Amadeus Mozart</b> Credo-Messe KV 257 Sopran <b>Marie Hänsel</b> Alt <b>Britta Schwarz</b> Tenor <b>Tobias Hunger</b> Bass <b>Sebastian Richter</b> <b>collegium vocale</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Geistliches Wort <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b> Tickets 12   16 €
		Tipp → <b>17 Uhr Künstlergespräch mit Matthias Grünert im Anschluss an das Konzert</b> – mit Fassbieranstich im Augustiner
	18 Uhr	<b>ANGLIKANISCHER GOTTESDIENST</b> in englischer Sprache <b>Reverend Ricky Yates</b> Coordinator of English-language Anglican worship in Dresden Theme » <b>Clothes make the man</b> « Orgel <b>Daniel Clark</b>
<b>16 Mai</b>	<b>Montag</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>YOUNG ARTISTS</b> <b>Stipendiatenkonzert</b> Es musizieren Stipendiat*innen von <b>Yehudi Menuhin Live Music Now Dresden e. V.</b> Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der <i>Stiftung Hochschulmedizin Dresden</i> Tickets 11   15   19 € Unterkirche
	  	
<b>17 Mai</b>	<b>Dienstag</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung

Achtung!  
Andere  
Uhrzeit.

<b>18 Mai</b>	<b>Mittwoch</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	
		<b>DRESDNER MUSIKFESTSPIELE ZU GAST</b> <b>Petibon – La Cetra Barockorchester Basel – Marcon</b> Werke von <b>Tomaso Albinoni, Christoph Willibald Gluck, Georg Friedrich Händel, Stefano Landi, Biagio Marini, Wolfgang Amadeus Mozart</b> und <b>Jean-Philippe Rameau</b> Sopran <b>Patricia Petibon</b> <b>La Cetra Barockorchester Basel</b> Leitung <b>Andrea Marcon</b> <i>Veranstaltung der Dresdner Musikfestspiele in Kooperation mit der Stiftung Frauenkirche Dresden</i> Tickets unter: 0351-65 60 67 00
<b>19 Mai</b>	<b>Donnerstag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> <b>Männerarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens</b> Leitung <b>Michael Seimer</b> Unterkirche
	19:30 Uhr	<b>DONNERSTAGSFORUM</b> <b>Maßnahmen zur Bauerhaltung der Frauenkirche Dresden 2021/2022</b> Referent <b>Dipl.-Ing. Thomas Gottschlich</b> Architekt <i>Veranstaltung der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche e.V. Dresden</i> Unterkirche
<b>20 Mai</b>	<b>Freitag</b>	
	12 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	
		<b>DRESDNER PHILHARMONIE ZU GAST</b> Kent Nagano dirigiert Bruckner <b>Bruckners Sechste</b> zusammen mit Werken von <b>Charles Ives</b> und <b>Toshio Hosokawa</b> <b>Dresdner Philharmonie</b> Leitung <b>Kent Nagano</b> <i>Veranstaltung der Dresdner Philharmonie in Kooperation mit der Stiftung Frauenkirche Dresden</i>

<b>21 Mai</b>	<b>Samstag</b>	
	6 Uhr	<b>MORGENANDACHT</b> auf der Aussichtsplattform Zu früher Stunde zwischen Himmel und Erde den Tag begrüßen <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Saxophon <b>Bertram Quosdorf</b> Treff Eingang G
	11 Uhr	<b>TRAUGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b>
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>22 Mai</b>	<b>Sonntag</b>	
		Rogate
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> mit Heiligem Abendmahl <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> <b>Mädchenkantorei der Singschule Koblenz</b> Leitung <b>Juliane Kathary</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Schulpfarrerin Beate Damm</b> Ev. Kreuzgymnasium Dresden Predigtreihe » <b>Kleider machen Leute ...</b> « Predigt zu »... und sind Programm« (Mt 3,4) Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
<b>23 Mai</b>	<b>Montag</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	
		<b>YOUNG ARTISTS</b> <b>Fantasie</b> Werke von <b>Gabriel Fauré, Mel Bonis, Philippe Gaubert</b> und <b>Maurice Ravel</b> Flöte <b>Joséphine Olech</b> Klavier <b>Marianne Salmona</b> Tickets 14   24   34 € Unterkirche
<b>24 Mai</b>	<b>Dienstag</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung

<b>25 Mai</b>	Mittwoch	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>DRESDNER ORGELZYKLUS</b> <b>Très français!</b> César Franck zum 200. Geburtstag Werke von César Franck, Édouard Batiste, Marcel Dupré und Charles Tournemire Orgel <b>Martin Sander</b> (München) Tickets 8 € –
		Tipp → <b>19:15 Uhr Künstlergespräch mit Martin Sander</b> in der Unterkirche
<b>26 Mai</b>	Donnerstag	Christi Himmelfahrt
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> <b>Katholische Dekanatsjugend</b> Leitung <b>Judyta Janoschka-Bujkowska</b> Unterkirche
<b>27 Mai</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>KIRCHENFÜHRUNG UND ORGELKLANG</b> Den Kirchraum erleben bei Wort und Musik Kirchenführung <b>Elisabeth Gretzschel</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b> Tickets 10 €
<b>28 Mai</b>	Samstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung

<b>29 Mai</b>	Sonntag	Exaudi
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> mit Heiliger Taufe Frauenkirchenpfarrer <b>Markus Engelhardt</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	15 Uhr	<b>TAUFGOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrer <b>Markus Engelhardt</b>
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Oberlandeskirchenrätin <b>Margrit Klatte</b> Predigtreihe »Kleider machen Leute ...« Predigt zu »...mutig und stark« (Epheser 6,10-18) Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
<b>30 Mai</b>	Montag	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>YOUNG ARTISTS</b> <b>Preisträger im Konzert</b> Studierende der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden Veranstaltung in Kooperation mit der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden Tickets 11   15   19 € Unterkirche
		 Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden
<b>31 Mai</b>	Dienstag	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung

Tipp!

Künstlergespräch mit  
Matthias Grünert im Anschluss  
an das Konzert –  
mit Fassbieranstich im Augustiner

15. Mai • 17 Uhr | 04. Juni • 21:15 Uhr |  
05. Juni • 17 Uhr | 12. Juni • 17 Uhr | 26. Juni • 17 Uhr |  
09. Juli • 22:30 Uhr | 10. Juli • 17 Uhr



**01 Jun** Mittwoch

12 + 18 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

**02 Jun** Donnerstag

12 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

18 Uhr

**ÖKUMENISCHES ABENDGEBET**

Vesper

Prof. Dr. Dr. h.c. Christfried Brödel

Unterkirche

20 Uhr



**DRESDNER MUSIKFESTSPIELE ZU GAST**

Yale Schola Cantorum

Juilliard415

Leitung David Hill

Veranstaltung der Dresdner Musikfestspiele in Kooperation mit der Stiftung Frauenkirche Dresden

Tickets unter: 0351- 656 06 700

**03 Jun** Freitag

12 Uhr

**FRIEDENSWORT & ORGELKLANG** mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung

18 Uhr

**FRIEDENSWORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

21:30 Uhr

**LITERARISCHE ORGELNACHT BEI KERZENSCHNITT**

Texte und Orgelimprovisation im Dialog

**Traum – Ent-Täuschung – Vision**

Texte Ensemblemitglieder des Staatsschauspiel Dresden

Orgel Andreas »Scotty« Böttcher

Veranstaltung in Kooperation mit dem Staatsschauspiel Dresden

Tickets 10 €



**04 Jun** Samstag

6 Uhr

**MORGENANDACHT** auf der Aussichtsplattform

Zu früher Stunde zwischen Himmel und Erde den Tag begrüßen

Pfarrer Holger Treutmann

Saxophon Bertram Quosdorf

Treff Eingang G

11 Uhr

**TRAUGOTTESDIENST**

Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt

12 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

13 Uhr

**TRAUGOTTESDIENST**

Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt

20 Uhr

**FESTLICHE MUSIK FÜR ZWEI TROMPETEN, PAUKEN UND ORGEL**

Barocke Werke von Georg Philipp Telemann, Georg Friedrich Händel, Arcangelo Corelli, Giuseppe Torelli und Johann Sebastian Bach

Trompeten Helmut Fuchs, Sven Barenkoth

Pauken N.N.

Orgel Frauenkirchenkantor Matthias Grünert

Tickets 14 | 19 | 29 | 39 €

–

Tipp →

**21:15 Uhr Künstlergespräch mit Matthias Grünert im Anschluss an das Konzert** – mit Fassbieranstich im Augustiner

**05 Jun** Sonntag

Pfingstsonntag

11 Uhr

**FESTGOTTESDIENST**

Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt

Auszüge aus Bach-Kantaten zum Pfingstfest

collegium vocale der Frauenkirche · ensemble frauenkirche dresden

Leitung Frauenkirchenkantor Matthias Grünert

Orgel Frauenkirchenorganist Samuel Kummer

16 Uhr

**GEISTLICHE SONNTAGSMUSIK**

Johann Sebastian Bach Kantate »Erschallet, ihr Lieder« BWV 172

Kantate »Gelobet sei der Herr« BWV 129

Sopran Romy Petrick | Alt Britta Schwarz

Tenor Alexander Schafft | Bass Tobias Berndt

collegium vocale

ensemble frauenkirche dresden

Leitung Frauenkirchenkantor Matthias Grünert

Geistliches Wort Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt

Tickets 12 | 16 €

–

Tipp →

**17 Uhr Künstlergespräch mit Matthias Grünert im Anschluss an das Konzert** – mit Fassbieranstich im Augustiner

18 Uhr

**GOTTESDIENST**

Superintendent Christian Behr Kirchenbezirk Dresden Mitte

Orgel Frauenkirchenorganist Samuel Kummer

<b>06 Jun</b>	Montag	Pfingstmontag
	11 Uhr	<b>FESTGOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke Orgel Frauenkirchenorganist Samuel Kummer
	18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>BACH +</b> »Pfingsten« Begegnungen mit <b>Johann Sebastian Bach III</b> Concerto C-Dur «Grosso mogul» BWV 594 nach Antonio Vivaldi Choralbearbeitungen sowie eigene Improvisationen Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b> Tickets 12 €
<b>07-08 Jun</b>	Di-Mi	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>09 Jun</b>	Donnerstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> Studentenmission Deutschland Regionalgruppe Dresden Leitung <b>Ulf Junghans</b> Unterkirche
	19 Uhr	»LIEBE IST STÄRKER ALS DER TOD« <b>Bischof a.D. Pastor Dr. Hans-Jürgen Abromeit</b> Veranstaltung der <i>Studentenmission Deutschland Regionalgruppe Dresden</i> Unterkirche
<b>10 Jun</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	21:30 Uhr	<b>LITERARISCHE ORGELNACHT BEI KERZENSCHNITT</b> Texte und Orgelimprovisation im Dialog <b>Traum – Ent-Täuschung – Vision</b> Texte <b>Ensemblemitglieder des Staatsschauspiel Dresden</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b> Veranstaltung in Kooperation mit dem <i>Staatsschauspiel Dresden</i> Tickets 10 €



<b>11 Jun</b>	Samstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	13 Uhr	<b>TRAUGOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke
<b>12 Jun</b>	Sonntag	Trinitatis
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke <b>Georg Friedrich Händel</b> Berühmte Chöre aus Händels Oratorium »Der Messias« HWV 56 <b>Kammerchor der Frauenkirche</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b>
	16 Uhr	<b>GEISTLICHE SONNTAGSMUSIK</b> <b>Georg Friedrich Händel</b> Berühmte Chöre aus Händels Oratorium »Der Messias« HWV 56 <b>Kammerchor der Frauenkirche</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Geistliches Wort <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Tickets 12 €
		Tipp → <b>17 Uhr Künstlergespräch mit Matthias Grünert im Anschluss an das Konzert</b> – mit Fassbieranstich im Augustiner
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Pfarrer Holger Treutmann</b> Senderbeauftragter der Ev. Kirchen beim MDR Predigtreihe » <b>Kleider machen Leute ...</b> « Predigt zu »... und sie passen nicht« (Matthäus 22) Orgel <b>Robin Gaede</b>
<b>13 Jun</b>	Montag	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>14 Jun</b>	Dienstag	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung

<b>15 Jun</b>	<b>Mittwoch</b>	<p>12 + 18 Uhr</p> <p>20 Uhr</p>	<p><b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung</p> <p><b>DRESDNER ORGELZYKLUS</b> César Franck zum 200. Geburtstag Werke von César Franck, Johann Sebastian Bach, Julius Reubke und baltischen Komponisten Orgel Irena Budryte-Kummer Tickets 8 €</p>
<b>16 Jun</b>	<b>Donnerstag</b>	<p>12 Uhr</p> <p>18 Uhr</p> <p>19 Uhr</p>	<p><b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung</p> <p><b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> Ev. Bundespolizeiseelsorge Pirna Leitung Pfarrer Wolfram Schmidt Unterkirche</p> <p><b>FORUM FRAUENKIRCHE</b> Podiumsdiskussion Moderation Alexandra Gerlach <i>Diese Veranstaltung findet in Kooperation mit Deutschlandfunk Kultur und der Sächsischen Zeitung statt.</i> <i>Die Reihe FORUM FRAUENKIRCHE findet in Kooperation mit der Sächsischen Staatskanzlei statt.</i></p>
			
<b>17 Jun</b>	<b>Freitag</b>	<p>12 Uhr</p> <p>18 Uhr</p>	<p><b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung</p> <p><b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung</p>
<b>18 Jun</b>	<b>Samstag</b>	<p>6 Uhr</p> <p>12 Uhr</p> <p>20 Uhr</p>	<p><b>MORGENANDACHT</b> auf der Aussichtsplattform Zu früher Stunde zwischen Himmel und Erde den Tag begrüßen Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt Saxophon Bertram Quosdorf Treff Eingang G</p> <p><b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung</p> <p><b>NEUE WELTEN</b> Violine Daniel Hope Brixen Classics Festival Orchestra Leitung Daniel Geiss Tickets 19   29   44   59 € • Dresden-Elbland-Ticket 15 € <b>Director's Lounge mit Daniel Hope im Anschluss an das Konzert</b> <i>in Kooperation mit dem Townhouse Dresden A Vagabond Club</i></p>
			

<b>19 Jun</b>	<b>Sonntag</b>	<p>11 Uhr</p> <p>15 Uhr</p> <p>18 Uhr</p>	<p>1. Sonntag nach Trinitatis</p> <p><b>GOTTESDIENST</b> mit Heiligem Abendmahl Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt Knabenchor Wuppertaler Kurrende Leitung Tilman Klett Orgel Markus Leidenberger</p> <p><b>TAUFGOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</p> <p><b>ANGLIKANISCHER GOTTESDIENST</b> in englischer Sprache Reverend Ricky Yates Coordinator of English-language Anglican worship in Dresden Theme »time-less« Orgel Daniel Clark</p>
<b>20 Jun</b>	<b>Montag</b>	<p>12 + 18 Uhr</p> <p>20 Uhr</p>	<p><b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung</p> <p><b>YOUNG ARTISTS</b> Klavierabend Studierende der Klavierklasse Prof. Jacques Ammon Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig Tickets 11   15   19 € Unterkirche</p>
			
<b>21 Jun</b>	<b>Dienstag</b>	<p>12 + 18 Uhr</p> <p>19:30 Uhr</p>	<p><b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung</p> <p><b>Die evangelische Landeskirche – Partner im Kampf gegen Antisemitismus</b> (Vortrag) Hans-Peter Vollbach Präsident des Landeskirchenamtes der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens Oberlandeskirchenrat Dr. Thilo Daniel <i>Diese Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Freundeskreis Dresdner Synagoge e. V. statt.</i> Unterkirche</p>
<b>22 Jun</b>	<b>Mittwoch</b>	<p>12 + 18 Uhr</p>	<p><b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung</p>

<b>23 Jun</b>	<b>Donnerstag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> Pfarrerin i. R. Gabriele W. Schmidt Unterkirche
<b>24 Jun</b>	<b>Freitag</b>	
	12 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	21:30 Uhr	<b>LITERARISCHE ORGELNACHT BEI KERZENSCHNITT</b> Texte und Orgelimprovisation im Dialog <b>Traum – Ent-Täuschung – Vision</b> Texte Ensemblemitglieder des Staatsschauspiel Dresden Orgel <b>Wolfram Rehfeld, Mathias Rehfeld</b> <i>Veranstaltung in Kooperation mit dem Staatsschauspiel Dresden</i> Tickets 10 €
		
<b>25 Jun</b>	<b>Samstag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	13 Uhr	<b>TRAUGOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke
	19:30 Uhr	<b>FORUM FRAUENKIRCHE</b> <b>Die Enkelin</b> Autorenlesung mit <b>Bernhard Schlink</b> <i>Die Reihe FORUM FRAUENKIRCHE findet in Kooperation mit der Sächsischen Staatskanzlei statt.</i> Unterkirche
		

<b>26 Jun</b>	<b>Sonntag</b>	
	11 Uhr	2. Sonntag nach Trinitatis <b>GOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke Auszüge aus <b>Wolfgang Amadeus Mozart</b> »Exultate, jubilate« KV 165 Sopran <b>Romy Petrick</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	16 Uhr	<b>GEISTLICHE SONNTAGSMUSIK</b> <b>Wolfgang Amadeus Mozart</b> »Exultate, jubilate« KV 165 Sopran <b>Romy Petrick</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Geistliches Wort <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Tickets 12 € – Tipp → <b>17 Uhr Künstlergespräch mit Matthias Grünert im Anschluss an das Konzert</b> – mit Fassbieranstich im Augustiner
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Oberlandeskirchenrätin Margrit Klatte</b> Predigtreihe »zeit-los« Predigt zu » <b>Leben bedenken</b> « (Psalm 90) Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
<b>27–28 Jun</b>	<b>Mo–Di</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>29 Jun</b>	<b>Mittwoch</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>Auftakt: INTERNATIONALE DRESDNER ORGELWOCHE</b> »Nachklänge aus dem Salle du Trocadéro« <b>César Franck</b> zum 200. Geburtstag Werke von <b>César Franck</b> sowie <b>Improvisationen</b> Orgel <b>Kreuzorganist Holger Gehring,</b> <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b> und <b>Domorganist Sebastian Freitag</b> Tickets 8 € – <b>19:15 Uhr Konzerteinführung im Gespräch mit Holger Gehring, Samuel Kummer und Sebastian Freitag</b> in der Unterkirche

**30  
Jun** Donnerstag

12 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

18 Uhr

**ÖKUMENISCHES ABENDGEBET**  
Frauenarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens  
Leitung **Dr. Peggy Renger-Berka**  
Unterkirche

19 Uhr



**DRESDNER FORUM FÜR INTERNATIONALE POLITIK**  
**COVID-19 als Weckruf? Perspektiven für ein solidarisches Europa**  
Impulse

**Dr. Vaira Vīķe-Freiberga**

Ehemalige Präsidentin Lettlands, Riga

Mitglied der Lancet COVID-19 Commission

**Manfred Weber MEP** (angefragt)

Mitglied der Konferenz der Präsidenten,  
Europäisches Parlament, Straßburg/Brüssel

**IM GESPRÄCH MIT**

**Dr. Tomáš Jelinek**

Geschäftsführer, Deutsch Tschechischer Zukunftsfonds, Prag

*Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit der Stiftung Entwicklung und Frieden (sef.), dem Zentrum für Internationale Studien der TU Dresden (ZIS) und der Sächsischen Staatskanzlei statt.*

Jul

**01  
Jul** Freitag

12 Uhr

**FRIEDENSWORT & ORGELKLANG** mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung

18 Uhr

**FRIEDENSWORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

20 Uhr

**KIRCHENFÜHRUNG UND ORGELKLANG**

Den Kirchoraum erleben bei Wort und Musik

Kirchenführung **Gudrun Thomas**

Orgel **Frauenkirchenorganist Samuel Kummer**

Tickets 10 €

21:21 Uhr

**NACHTSCHWÄRMERMEDITATIONEN**

„verWEGen“

Sprecher\*in **Angelika Behnke** und **Stephan Bischof**

Klavier **Almuth Schulz** | Gitarre **Eckart Gleim**

Unterkirche

Eintritt frei

**02  
Jul** Samstag

6 Uhr

**MORGENANDACHT** auf der Aussichtsplattform

Zu früher Stunde zwischen Himmel und Erde den Tag begrüßen

**Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke**

Saxophon **Christian Patzer**

Treff Eingang G

12 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

13 Uhr

**TRAUGOTTESDIENST**

**Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt**

19 Uhr

**KIRCHENKLÄNGE FÜR JUNGE OHREN**

**Klangräume - Raumklänge**

Abendliche Entdeckungen für junge Ohren

Empfohlen für Kinder von 7-10 Jahren

Tickets 4 € (Kinder bis 14 Jahre) | 8 € (Erwachsene)

20:30 Uhr

**KIRCHENKLÄNGE FÜR JUNGE OHREN**

**Klangräume - Raumklänge**

Abendliche Entdeckungen für junge Ohren

Empfohlen für Kinder von 10-14 Jahren

Tickets 4 € (Kinder bis 14 Jahre) | 8 € (Erwachsene)

<b>03 Jul</b>	<b>Sonntag</b>	3. Sonntag nach Trinitatis
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> mit Heiliger Taufe <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Orgel <b>Thomas Lennartz</b>
	15 Uhr	<b>TAUFGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b>
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Schulpfarrerin Beate Damm</b> Ev. Kreuzgymnasium Dresden Predigtreihe »zeit-los« Predigt zu »suchen und finden« (Jeremia 29,13-14) Orgel <b>Marianne von Einsiedel</b>
<b>04 Jul</b>	<b>Montag</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>YOUNG ARTISTS</b> <b>Mit Fantasie und Leidenschaft</b> Werke von <b>Amanda Maier</b> , <b>Edvard Grieg</b> , <b>Johann Sebastian Bach</b> und <b>Robert Schumann</b> Violine <b>Liv Migdal</b> Klavier <b>Schaghajegh Nosrati</b> Tickets 12   18   24 € Unterkirche
<b>05-06 Jul</b>	<b>Di-Mi</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>07 Jul</b>	<b>Donnerstag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> <b>Pfarrerin i. R. Gabriele W. Schmidt</b> Unterkirche
	19:30 Uhr	<b>DONNERSTAGSFORUM</b> <b>Erinnerung an Prof. Heinrich Magirius</b> <b>Regiekameramann Ernst Hirsch</b> Dresden <b>Dr.-Ing. Hans-Joachim Jäger</b> Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V. <i>Veranstaltung der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V.</i>

<b>08 Jul</b>	<b>Freitag</b>	
	12 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>09 Jul</b>	<b>Samstag</b>	
	11 Uhr	<b>TRAUGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b>
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	13 Uhr	<b>TRAUGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b>
	20 Uhr	<b>GEORG FRIEDRICH HÄNDEL</b> Oratorium »Messias« HWV 56 Sopran <b>Hanna Zumsande</b> Alt <b>Britta Schwarz</b> Tenor <b>Patrick Grahl</b> Bass <b>Thomas Laske</b> <b>Kammerchor der Frauenkirche</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Tickets 16   24   36   49 € - <b>19 Uhr Konzerteinführung</b> - Tipp → <b>22:30 Uhr Künstlergespräch mit Matthias Grünert im Anschluss</b> <b>an das Konzert</b> – mit Fassbieranstich im Augustiner

Liebe Leser\*innen,  
bitte beachten Sie, dass im Kalendarium  
der Stand unserer Planungen zum Redaktionsschluss  
abgebildet ist. Tagesaktuelle Hinweise finden Sie auf  
unserer Website: [www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de)

<b>10 Jul</b>	<b>Sonntag</b>	4. Sonntag nach Trinitatis
	10:35 Uhr	<b>BLÄSERMUSIK</b> von der Aussichtsplattform der Kuppel <b>Posaunenchor Etzenricht-Rothenstadt</b> Leitung <b>Reinhold Spitzkopf</b>
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b> Auszüge aus <b>Wolfgang Amadeus Mozart</b> »Trinitatismesse« in C KV 167 <b>Chor der Frauenkirche</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	16 Uhr	<b>GEISTLICHE SONNTAGSMUSIK</b> <b>Wolfgang Amadeus Mozart</b> »Trinitatismesse« in C KV 167 <b>Chor der Frauenkirche</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Geistliches Wort <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b> Tickets 12 € – Tipp → <b>17 Uhr Künstlergespräch mit Matthias Grünert im Anschluss an das Konzert</b> – mit Fassbieranstich im Augustiner
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Oberlandeskirchenrätin Margrit Klatte</b> Predigtreihe »zeit-los« Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
<b>11-13 Jul</b>	<b>Mo–Mi</b>	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>14 Jul</b>	<b>Donnerstag</b>	12 Uhr <b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> <b>Studentenmission Deutschland</b> Regionalgruppe Dresden Leitung <b>Ulf Junghans</b> Unterkirche
	19 Uhr	<b>FORUM FRAUENKIRCHE</b> <b>Gesundheits(un-)gleichheit:</b> globale Zusammenhänge, lokale Auswirkungen Podiumsdiskussion <i>Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Internationale Studien der TU Dresden (ZIS) und der Sächsischen Staatskanzlei statt.</i>
		

<b>15 Jul</b>	<b>Freitag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>FRIEDENSGBET</b> mit zentraler Kirchenführung
	21:21 Uhr	<b>NACHTSCHWÄRMERMEDITATIONEN</b> »UmWEGe« Sprecherinnen <b>Susan Fröhnert &amp; N.N.</b> Klavier <b>Almuth Schulz</b>   Saxophon <b>Thomas Seibig</b> Unterkirche Eintritt frei
<b>16 Jul</b>	<b>Samstag</b>	
	6 Uhr	<b>MORGENANDACHT</b> auf der Aussichtsplattform Zu früherer Stunde zwischen Himmel und Erde den Tag begrüßen <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b> Saxophon <b>Bertram Quosdorf</b> Treff Eingang G
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>ZWISCHEN TANZ UND GEHEIMNIS</b> <b>Zürcher Kammerorchester</b> Blockflöte und Leitung <b>Maurice Steger</b> Tickets 19   29   44   59 € Dresden-Elbland-Ticket 15 €
		
<b>17 Jul</b>	<b>Sonntag</b>	5. Sonntag nach Trinitatis
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b> <b>Hugo-Distler-Ensemble Lüneburg</b> Leitung <b>Hanns-Martin Fischer</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	18 Uhr	<b>ANGLIKANISCHER GOTTESDIENST</b> in englischer Sprache <b>Reverend Ricky Yates</b> Coordinator of English-language Anglican worship in Dresden Theme »time-less« Orgel <b>Daniel Clark</b>





<b>29 Jul</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>KIRCHENFÜHRUNG UND ORGELKLANG</b> Den Kirchoraum erleben bei Wort und Musik Kirchenführung <b>Brigitte Funk</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b> Tickets 10 €
<b>30 Jul</b>	Samstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>31 Jul</b>	Sonntag	7. Sonntag nach Trinitatis
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> mit Heiligem Abendmahl <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	15 Uhr	<b>TAUFGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b>
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Pfarrer Holger Milkau</b> Ev.-Luth. Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas Dresden Predigtreihe »Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt« Predigt zu »Die Liebe Christi« Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>

		
<b>01-03 Aug</b>	Mo-Mi	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>04 Aug</b>	Donnerstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> <b>Dr. Anja Häse</b> Stiftung Frauenkirche Dresden Unterkirche
<b>05 Aug</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>06 Aug</b>	Samstag	
	6 Uhr	<b>MORGENANDACHT</b> auf der Aussichtsplattform Zu früherer Stunde zwischen Himmel und Erde den Tag begrüßen <b>Pfarrer Holger Treutmann</b> Saxophon <b>N.N.</b> Treff Eingang G
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	13 Uhr	<b>TRAUFGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b>

Liebe Leser\*innen,  
bitte beachten Sie, dass im Kalendarium  
der Stand unserer Planungen zum Redaktionsschluss  
abgebildet ist. Tagesaktuelle Hinweise finden Sie auf  
unserer Website: [www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de)

<b>07 Aug</b>	Sonntag	8. Sonntag nach Trinitatis
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> mit Heiliger Taufe Frauenkirchenpfarrerin <b>Angelika Behnke</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Superintendent Christian Behr</b> Kirchenbezirk Dresden Mitte Predigtreihe »Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt« Predigt zu »Die Liebe Christi bewegt« Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
<b>08-09 Aug</b>	Mo–Di	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>10 Aug</b>	Mittwoch	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>INTERNATIONALE DRESDNER ORGELWOCHE</b> <b>Die Kunst der Transkription</b> <b>César Franck</b> zum 200. Geburtstag Werke von <b>César Franck</b> , Orgeltranskription von <b>Calvin Hampton</b> , <b>Henri Duparc Aux Étoiles</b> Orgeltranskription durch den Komponisten Orgel <b>Isabelle Demers</b> (Baylor/USA) Tickets 8 € – <b>19:15 Uhr Künstlergespräch mit Isabelle Demers</b> in der Unterkirche
<b>11 Aug</b>	Donnerstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> <b>Studentenmission Deutschland</b> Regionalgruppe Dresden Leitung <b>Ulf Junghans</b> Unterkirche
<b>12 Aug</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung

<b>13 Aug</b>	Samstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>MORITZBURG FESTIVAL ZU GAST</b> <b>Johannes Brahms</b> Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77 <b>Ludwig van Beethoven</b> Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 Violine <b>Midori</b> <b>Moritzburg Festival Orchester</b> Leitung <b>Josep Caballé Domenech</b> <i>Veranstaltung des Moritzburg Festivals in Kooperation mit der Stiftung Frauenkirche Dresden</i> Tickets 15   25   35 €
<b>14 Aug</b>	Sonntag	9. Sonntag nach Trinitatis
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrer <b>Markus Engelhardt</b> Orgel <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b>
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST NN</b> Predigtreihe »Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt« Predigt zu »Die Liebe Christi versöhnt« Orgel <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b>
<b>15–17 Aug</b>	Mo–Mi	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>18 Aug</b>	Donnerstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> <b>Ökumenisches Informationszentrum e.V.</b> Leitung <b>Elisabeth Naendorf</b> Unterkirche
<b>19 Aug</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>KIRCHENFÜHRUNG UND ORGELKLANG</b> Den Kirchoraum erleben bei Wort und Musik Kirchenführung <b>Gisela Domagk</b> Orgel <b>Julia Raasch</b> Tickets 10 €

<b>20 Aug</b>	Samstag	
	6 Uhr	<b>MORGENANDACHT</b> auf der Aussichtsplattform Zu früher Stunde zwischen Himmel und Erde den Tag begrüßen <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Saxophon <b>Bertram Quosdorf</b> Treff Eingang G
	11 Uhr	<b>TRAUGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b>
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>21 Aug</b>	Sonntag	10. Sonntag nach Trinitatis
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> mit Heiligem Abendmahl <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Orgel <b>Hans Christian Martin</b>
	18 Uhr	<b>ANGLIKANISCHER GOTTESDIENST</b> in englischer Sprache <b>Reverend Andrew Allen</b> Chaplain of Exeter College, Oxford/UK Theme »Christ's love moves the world to reconciliation and unity« Sermon »...to unity« Orgel <b>Daniel Clark</b>
<b>22–24 Aug</b>	Mo–Mi	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>25 Aug</b>	Donnerstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> <b>Taizé-Gebet</b> Leitung <b>Daniel Smith</b> Unterkirche
	19:30 Uhr	<b>DONNERSTAGSFORUM</b> <b>Christliche Werte in unserem verfassungsrechtlichen, rechtlichen und kulturellen Umfeld</b> <b>Otto Stolberg-Stolberg</b> <i>Veranstaltung der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e.V.</i> Unterkirche

<b>26 Aug</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
<b>27 Aug</b>	18 Uhr	<b>FRIEDENSWORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	Samstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>28 Aug</b>	20 Uhr	<b>BLECHBLÄSERMUSIK ÜBER DIE ZEITEN</b> <b>Blechbläserensemble Ludwig Güttler</b> Orgel <b>Friedrich Kircheis</b> Trompete und Leitung <b>Ludwig Güttler</b> Tickets 16   24   36   49 €
		
	Sonntag	11. Sonntag nach Trinitatis
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> mit Heiliger Taufe <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Orgel <b>Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger</b>
<b>29–30 Aug</b>	15 Uhr	<b>TAUFGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b>
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Oberkirchenrat Christoph Seele</b> Predigtreihe »Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt« Predigt zu »...die Welt« Orgel <b>Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger</b>
	Mo–Di	
<b>31 Aug</b>	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	Mittwoch	
<b>31 Aug</b>	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>INTERNATIONALE DRESDNER ORGELWOCHE</b> <b>Im Geist der Spätromantik</b> <b>César Franck zum 200. Geburtstag</b> Werke von <b>César Franck, Guy Ropartz, Percy Whitlock, Joseph Jongen, Philip James</b> und <b>Charles Tournemire</b> Orgel <b>Willibald Guggenmos</b> Tickets 8 €

## Service · Kontakt

### STIFTUNG FRAUENKIRCHE DRESDEN

Georg-Treu-Platz 3 · 01067 Dresden

**Telefon** 0351 65606-100

stiftung@frauenkirche-dresden.de

www.frauenkirche-dresden.de

### PFARRBÜRO

**Telefon** 0351 65606-530

pfarrbuero@frauenkirche-dresden.de

### SPENDENSERVICE

**Telefon** 0351 65606-225

spenden@frauenkirche-dresden.de

### SPENDENKONTO

Commerzbank AG

**IBAN** DE60 8508 0000 0459 4885 00

**BIC** DRESDEFF850

### BESUCHERDIENST &

#### TICKETSERVICE

Georg-Treu-Platz 3 (1. Etage) · 01067 Dresden

**Mo-Fr** 10-17 Uhr

### TICKETS & FÜHRUNGEN

**Telefon** 0351 65606-100

ticket@frauenkirche-dresden.de

fuehrungen@frauenkirche-dresden.de

### ABENDKASSE

Frauenkirche, Eingang D

mindestens 1 Stunde vor Veranstaltungsbeginn

### ERMÄSSIGUNGEN

50 % Ermäßigung in den Preiskategorien A bis H gegen Nachweis der Ermäßigungsberechtigung für junge Leute bis 27 Jahre, Studierende, Dresden-Pass-Inhaber, Schwerstbehinderte ab 80 % (GdB) und eine Begleitperson (auf den dazu vorgesehenen Plätzen)

Preise sind einschließlich der Verkaufsgebühr der Stiftung Frauenkirche Dresden ausgewiesen. Bei Veranstaltungen der Stiftung Frauenkirche Dresden gelten deren Allgemeine Geschäftsbedingungen, die in den Vorverkaufsstellen der Stiftung Frauenkirche Dresden ausliegen und im Internet unter [www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de) veröffentlicht sind.

## Impressum

### HERAUSGEBER

Stiftung Frauenkirche Dresden

Georg-Treu-Platz 3 · 01067 Dresden

stiftung@frauenkirche-dresden.de

www.frauenkirche-dresden.de

Geschäftsführung: Maria Noth,

Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt

### REDAKTION

Liane Rohayem-Fischer, Claudia Hofmann,

Grit Jandura

### REDAKTIONSSCHLUSS

30.03.2022

### GRAFISCHE GESTALTUNG

Oberüber Karger Kommunikationsagentur GmbH

Satz – Kareen Sickert

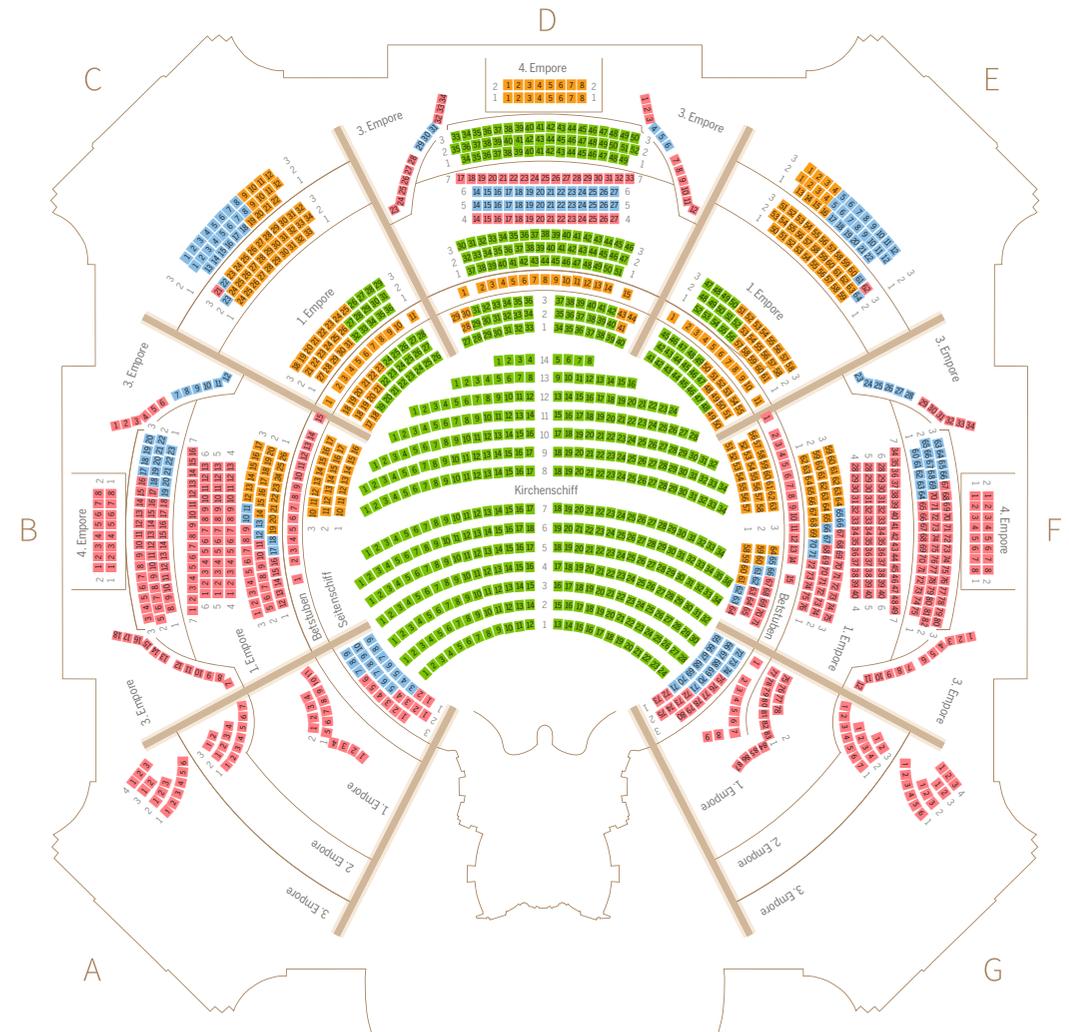
### GESAMTHERSTELLUNG

Lößnitz Druck

### BILDNACHWEISE

Cover: ronstik · S. 1 Anja Schneider · S. 2 Florencio Horcajo Alvarez · S. 3 BadBrother · S. 4 Georgiy Datsenko · S. 5 Zinkevych · S. 7 Thomas Albrecht · S. 10 Daniel Nartschik, malerapaso · S. 11-13 Martina Großer & Rolf Hofmann · S. 15 Matthias Creutziger · S. 16 Ponomariova\_Maria · S. 17 Juliana Socher – Chrononauts · S. 19 PeopleImages & Grit Jandura · S. 20 MarsBars · S. 21 alexx1981 · S. 22 Elisabeth Jorschick · S. 23 Lars P. Krause · S. 24 zodebala · S. 25 rha2503 · S. 25 MoreISO · S. 26 Frank Wortmann · S. 27 Jörn Erler · S. 28 TheArtist · S. 29 Fionn Grosse, S. 30 privat · S. 32 ridvan\_celik · S. 35 Anja Schneider ·

S. 36 Jörg Schöner · S. 37 Thomas Schlorke · S. 38 dd.pix.de · S. 40 Deutsche Fotothek · S. 41 Walter Möbius · S. 43 anna.s · S. 44 Anja Schneider · S. 45 Thomas Schlorke · S. 46 Grit Jandura · S. 48-51 Jörg Schöner · S. 53 Oliver Killig · S. 54/55 Grit Jandura · S. 56 Jörg Such · S. 57 Gaby Gerster / Diogenes Verlag · S. 58 Bet\_Noire · S. 59 zeljosantrac · S. 62 Jörg Schöner · S. 66/67 [www.eiu.com/n/campaigns/democracy-index-2021/](http://www.eiu.com/n/campaigns/democracy-index-2021/) · S. 68-69 Grit Jandura, Oliver Killig · S. 70 JuliaPohle, NaikBülling · S. 71 Jörg Schöner · S. 72. Jörg Schöner · S. 73 Silke Weber · S. 74 MattGrove · S. 75 christin-hume · S. 76 Wikipedia · S. 78/79 Jörg Schöner · S. 80 Jörg-Such · Rückseite: fizkes



Preisgruppe 1

Preisgruppe 2

Preisgruppe 3

Preisgruppe 4 (Hörplätze)

Sichteinschränkungen beginnen ab der Preisgruppe 2. Preisgruppe 4 sind größtenteils Hörplätze. Pandemiebedingt können die Sitzpläne im Einzelfall von den hier abgebildeten abweichen.

# BLEIBENDES SCHAFFEN!

Die Frauenkirche verbindet auf vielfältige Weise Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Bleiben Sie der Frauenkirche dauerhaft verbunden und tragen Sie dazu bei, das einzigartige Bauwerk für künftige Generationen zu erhalten und mit Leben zu füllen.

Mit einer Zustiftung zum Vermögen der Stiftung Frauenkirche oder einem eigenen Stiftungsfonds helfen Sie, unsere Arbeit nachhaltig zu sichern. Wir beraten Sie gern persönlich, wenn Sie die Stiftung Frauenkirche Dresden langfristig unterstützen möchten.

## **SPENDENSERVICE**

**Uta Dutschke**, Referentin Fundraising

**Telefon** +49 (0351) 65606-225

**Mobil** +49 (160) 963 827 53

**E-Mail** [spenden@frauenkirche-dresden.de](mailto:spenden@frauenkirche-dresden.de)

## **SPENDENKONTO**

Stiftung Frauenkirche Dresden

Commerzbank AG

IBAN: DE60 8508 0000 0459 4885 00

BIC: DRESDEFF850

**Der wichtigste  
Baustein ist Ihr  
Engagement!**

